

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de.

Das PDF wurde erstellt am: 12.04.2025, 02:49 Uhr.

Felix Stillfried

De unverhoffte Arwschaft : Erzählung

Stuttgart: Leipzig: Deutsche Verlags-Anstalt, 1898

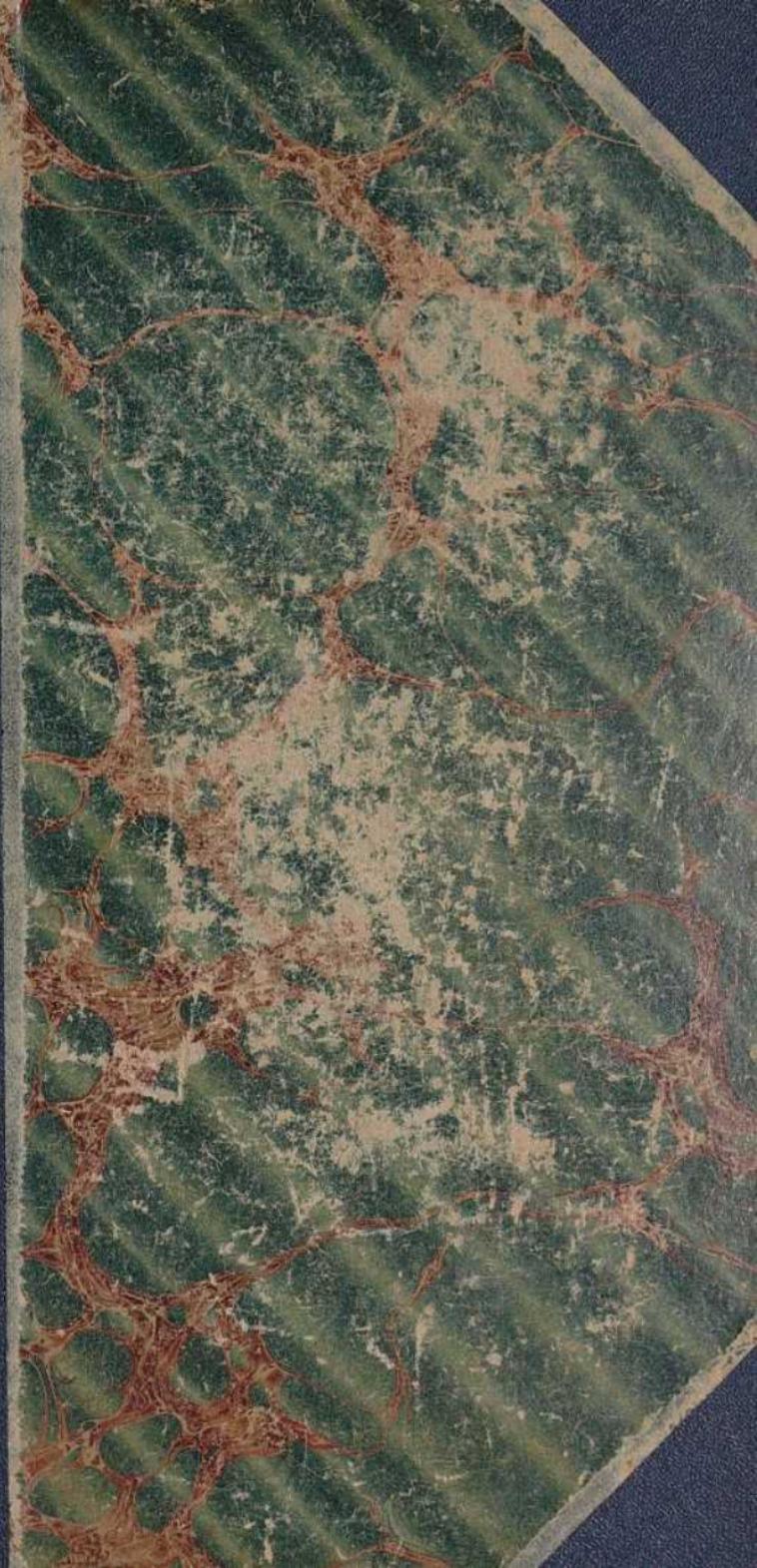
<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1881484629>

Druck

Freier  Zugang



OCR-Volltext



8f- 8094.

GEBUNDEN BEI
W. SCHORNACK
ROSTOCK 1/4 M.
GRÜNER WEG 5.



UB Rostock
28\$ 016 009 274





De unverhoffte Arwshaft.

Erzählung

von

Felix Stillsried.



Stuttgart und Leipzig.
Deutsche Verlags-Anstalt.
1898.



De unverhoffte Arwshast.

Von Felix Stillfried erschienen ferner folgende Werke:

- De Wilhelmshäger Hösterlünd'.** Roman in zwei Bänden.
Zweite Auflage. Wismar, Hinstorff.
Broschiert M. 5. 40, gebunden M. 7. —
- Ut Sloß un Rathen.** Erzählung. Leipzig, A. G. Liebeskind.
Broschiert M. 3. —, gebunden M. 3. 50.
- Biweg'lang.** Of en Struß Läuschen un Rimels. Rostock,
Wilh. Werthers Verlag.
Broschiert M. 2. —, gebunden M. 2. 80.
- In Lust un Leed.** Plattdeutsche Gedichte nebst Nachdichtungen
zu Horaz und Scenen aus Homer. Wismar, Hinstorff.
Broschiert M. 2. —, gebunden M. 3. —

Die unverhoffte Arnschaft.

Erzählung

von

Felix Stillsried.



Stuttgart und Leipzig.
Deutsche Verlags-Anstalt.
1898.

Allgemeine Rechte,
insbesondere das Recht der Uebersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Ndd. Rate. Germ. Sem.

28. 5. 1909.



Papier und Druck der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Meinem lieben Kollegen

Herrn Dr. Karl Berger

in Rostock

gewidmet.

Kapittel 1.

Dat wir in de säbentiger Jöhren an einen Februwori-Abend, un de Wind jög den Snel dörch de Straten von dat olle Rostock un flapperte mit de Gaslüchten un räterte an de Finsterladens. Un dorbi wir't 'ne Küll, dat einen de Snel as dujend fine Mezgers in't Gesicht 'rümnsned un de Hänn' as Isklanners in de dicksten Hannischen steken. Kein Minsch, wer 't grad nich nödig hadd, hel sic hüt abend lang' up de Strat up, un wer en gauden Hund hadd, jög em nich 'rut.

Dat müggt' of woll de olle Fru denken — sei

künn anfangs de Söhtigen sin —, de in de Gertrudenstrat zwei Treppen hoch in 'ne einfache, äwer moy (behagliche) Stuw an 'n Disch set un bi't Neihen wir. Sei horfte aw un an eins so nah buten, hel sick äwer füs nich bi ehr Arbeit up un stichelte förfötsch wider an de Kleidertalg', de sei jüst in de Mak hadd. Blot wenn de Faden all wir un sei frisch infädeln müßt, denn süfzte sei en pormal tau un schöw un rückte mit de Brill up ehre Näs', as wull sei seggen: „'ne Kräpeli is't, wenn de Mensch irst old ward!“ bet sei denn doch taulegt mit vele Mäuh un mit vel Dreihen un Börbisteten dat Nadelöhr noch ümmer glücklich dröp.

Dat wir, as ic all seggt heiw, man 'ne ganz einfache Stuw, ehre lütt as grot, un von vel Staat un Buß dorin künn gor kein Red' sin, äwer moy wir sei, un ordentlich un sauber seg't dorin ut. Dor stünn dat olmodsch Sofa mit finen verschaten Betog, äwer mit so witte eigenhäkelte Antimakassas, de legen so akfrat un egal in de Midd' un up beide Enn',

as hadd de Hand, de sei dor henbreidt hadd, sicf iſt
dat Flag gehürig utmeten, wo sei woll liggen müſten.
Baben (über) dat Sofa, genau wedder in de Midd',
hüng de Speigel un up jede Sid von den Speigel
en grotes Bild in en ollen Goldrahmen. „Des Re-
kruten Abschied“ stünn ünner dat ein, dor wieren
glif vortau zwei junge Dirns up, un de ein hel sicf
de Schört so vör 't Gesicht, un de anner hadd ehr bi
de Hand fat't, un ganz hinnen stünn de Rekrut un
winkte noch mal ut de Firn. „Der heimkehrende
Krieger“ stünn ünner dat anner Bild, un hier wir
nu de junge Krieger up tau seihn, wo hei, den einen
Arm in de Binn', up 'n Kirchhof bi en frisches
Graww stünn, neben em en ollen Mann in Hemds-
maugen (Hemdärmeln) un in bloten Horen, de sicf
so up en Spaden stütt't hadd, — dat wir woll de
Dodenräwer. Un de junge Minſch seg so bedräuwt
ut: ob dat dat Graww wir von dat junge Mäten
up dat iſte Bild?

In dese Ort wir nu allens in de Stuw, einfach

um ollmodjch, äwer ordentlich un sauber: de witten Gardinen, de all en beten stoppt wiren, de Kommod' mit en por lütte Nippfaken haben up, de Disch, wo nu de Neiheri up leg, un all dat anner. Dat einzigst Nige in de Stuw wir 'ne Reihmaschin, de bi't Finster stünn; de seg so staatsch un vörnehm ut, as wull sei tau de annern Möwel seggen: Ja, fikt mi man an! Gegen mi sid ji all Raff!

Buten hulste jüst de Wind ut alle Tonorten, dunn läd de olle Fru de Neiheri hen, süsszte irst en por mal tau un güng an't Finster. „Wo woll Anna hüt wedder bliwvt!“ säd sei tau sick sülwen. „t is doch of unrecht von Fru Senator! Nu is de Klock all glif wedder nägen!“ un sei sett' te sick mit en por frische Süfzer wedder an den Disch. Dunn hürte sei Tritten buten up de Trepp: „Na, nu kümmt sei jo woll endlich!“

Un sei kem. De Dör ded sick up, un herinne tef en grot, slank Mäten, de de Snei dicke up Haut un Wintermantel leg: „Lücht mal 'rut, Mudder, dat ic

mi hier buten man irft den Snel awfloopp!“ Wat
wir dat för 'ne vulle, deipe Stimm, de dit säd!

De olle Fru bröcht de Lamp: „Aning (Aennichen),
wat is dit för 'n Weder! Man gaud, dat du hüt
nich den nigen Haut up heft! Kinner ne, wo sühst
du ut!“ Un Anning, as sei heiten wir, stünn nu
dor in den hellen Schin von de Lamp, un ut dat
frische Gesicht lachten en por Ogen so grassing un
fidel, as wullen sei seggen: „Wat maken wi uns ut't
Weder!“ Sei peddte irft en pormal forscht dal (trat
fest nieder), knöpte dunn den Mantel up un tög em ut.
„So geiht's beter, Mudder!“ un sei schüddte den
Mantel, dat de Snel wid up den Gang ümherflög.
Un mit einmal kem ehr jo woll de Anewermaud, un
sei swenkte den Mantel gegen de olle Fru: „Dor, hest
of en beten! Wat möftst du of von 't Weder awfriegen!“

„Anna,“ rep de olle Fru un sprüng mit de
Lamp taurügg, „ein Druppen an den heiten Zilinder,
un hei seggt knack! Sitten di de teihn Pennings so
dicke, dat du sei för 'n Zilinder wegjsmiten kannst?“

Na, dat wir nu woll wohr, dor hadd Anna nich
an dacht. „Mudder,” säd sei, „nu schell man nich,
ic̄ freu’ mi jo so! Wenn du Fru Senatern in dat
Kled seihn haddst — ne, wat is dat wedder för en
hübsches Kled worden! Dat’s nich tau seihn, dat dat
en uparbeit’t is!“

„Also hest du’t würklich farig (fertig) kregen?
Dacht heww ic̄t mi! Wenn du dinen Stopp worup
sett’ hest, denn giwwst du of nich ehe Fred’, farig
möt’ denn irst!“ Un dorbi kef de lütte Fru ehr
grote Dochter so glücklich an, un ehr Blick säd: „Ja,
ic̄ süss min Anna nich kennen!“

Middewil güngen de beiden in de Stuw, un as
dat junge Mäten — sei kunn äwer gaud all in de
Twintigen sin — sic̄ nu irst ganz awtakelt hadd,
dunn seg man irst, wo rank un slank ’t ehr let,
un dat süss keiner seggen, de hier de beiden bi ein-
anner stahn seg, dat dat Mudder un Dochter wiren.

Ih ja, smuck müßt ’t of de olle Fru eins laten
herowwen, as sei noch nich dat grise Hor hadd, wat

ehr so schier tau beiden Siden von den graden Scheitel
leg, un as de Baden ehr noch nich so 'n beten in-
fallen wiren un de Näs' noch nich so spiz, un as
sei of in 'n Livo' noch nich so vüllig wir, — smuck,
segg ic̄, müfft't ehr laten hewwen, denn bi alledem,
wat de Zohren un viellicht of de Sorgen ehr an-
dahn hadden, wenn sei de Ogen upslög, de noch so
jung un lewig in de Welt'rinfeken, denn säd noch jeder:
„Wat is dat doch för 'n schönes olles Gesicht!“ Neuer
mit Anna, de Dochter, wir 't liferst anners. Schön,
ne, dat wir sei nich, dortau wiren de Mund un de
Näs' en beten tau grot, de Lippen en beten tau dic̄
un dat Kinn en beten riflich stark. Neuer wat dat
wir, 't wir swer tau seggen! Wenn einer dit Gesicht
seg, wo dat den einen Ogenblick as so 'n stille Weih-
maud äwer hengüng un 't üm den Mund so snurrig
tucken ded, as müggt' hei woll von heimlich Smarten
(Schmerzen) wat vertellen, un wo den negsten Ogen-
blick all wedder de hellste Sünnenschin up leg, 'dat
einen furt̄ (sofort), hei müggt nu willen ore nich,

dat Hart mit upgüng — un wenn hei denn den
klaufen Blick gewohr würd, de ut de Ogen spröf,
un den kloren Verstand, de up de witte Stirn leg,
wo meist dat kruje Hor so 'n beten 'rinnehüng, —
denn müßt hei seggen: Wat Gewöhnlichs is dit
Mäten nich! Un of dit seg einer glik: Wat dit
Mäten wull — in 'n Gauden ore in 'n Legen (im
Bösen) — dat wull sei! Uemüs wir nich dat Stimm
so stark un de Ogenbranen so dicht tausamenwussen.

„Mudder,“ säd sei, as sei nu bi einanner an
den Disch seten, „du glöwst nich, wat Fru Senator
mi nah di fragt hett, worüm dat du nich mitkamen
wirst, un wat sich dat hadd gor nich maken laten
(ob sich das gar nicht hätte machen lassen); denn mit
uns' beten Wäsch', säd s', hadd't doch sacht noch Tid
hatt! „Ich weiß nicht,“ säd s', „wenn Mutter Warnd
nicht dabei ist bei der Schneiderei, denn fehlt mir
immer was!“

„Hett s' dat seggt?“ frög Mudder Warnd un
lachte äwer't ganze Gesicht, so kettelte ehr dat von Fru

Senatern. „Je, Anna, woans jüllen wi dat äwer maken? Vierteihn Dag' keinen Dag tau Hus — wi verkamen hier jo taulegt in Smug! — Aewer nu vör allen Dingen — hier is en Breif an di von Hermann, icf seih dat an de Handschrift.“

„Von Hermann? An mi?“ Un Anna nehm den Breif. „Wat heit denn dit? Worüm schriwnt hei nich an di?“ Un sei makte hastig den Breif up un flög em dörch. Un würlig, dor müßt woll ganz wat Ungewöhnlichs in stahn, denn de Ogen von dat junge Mäten würden ümmer gröter, un taulegt läd sei de Hänn' in 'n Schoot un kek ehr Mudder an as: Versteihst du dat?

„Anna, wat hest du tau kiken?“ frög Mudder Warnck ungedüllig. „So red doch, wat schriwnt hei?“

„Mudder,“ säd Anna Warnck, „sittst du of wiß up 'n Stahl, dat du nich ümföllst? Nu denk di blot, wi maken 'ne Arwschaft (Erbschaft)!“

„Ach, drähn (schwätze)!“ säd Mudder Warnck, denn sei dacht, Anna wull ehr blot en beten narren.

„Ne ganz gewiß, Mudder, hier steiht' t, wi maken
'ne Arwschaft von äwer dreidusend Daler!“ Un sei
füng an tau lesen:

„Liebe Schwester Anna!

„Tante Jette hat an mich geschrieben um Geld,
und ich habe ihr zehn Mark geschickt —“ — „Grot-
orig!“ führte Mudder Warnck up, äwer Anna säd:
„Still, stür mi nich! — zehn Mark geschickt. Denn
sie ist die Schwester von unsern seligen Vater, und
sie jammert mir. — Na,“ schöt Anna nu sülwen
dortüschen, „Hermann makt äwer of Fehlers, dat Gott
erbarm! — Sie schreibt, sie machte in nächste Zeit
eine große Erbschaft von ihren seligen Bruder, und
denn sollte ich das Geld zurückkriegen. — Still,
lat mi utlesen!“ denn Mudder Warnck wull wedder
wat dortüschen reden. — „Und nun meine ich, liebe
Schwester, das kann denn bloß von Onkel Friß sein,
der als Matrose über Bord gefallen ist, und denn
sind wir Bruderkindar doch auch noch da. Und der

Advokat Schliiter verwaltet das Geld, schreibt Tante Zette, und das sind mitsamt die Zinsen über dreitausend Thaler. Willst Du nich mal nach Schliiter hingehen, und Dir danach erkundigen, daß wir doch auch unser Teil abkriegen? Und was die Papieren kosten, die dazu nötig sind, das leg man vorläufig aus, denn daß ich dazu eigens von Schwerin hinüberkomme, damit versäume ich zu viel in mein Geschäft. Es wäre ja ein großes Glück für Euch Mädchens, denn wir Brüder sind versorgt, aber brauchen können wir's auch. Herzliche Grüße an Dich und Mutter.

Dein Bruder Hermann."

"So, Mudder," säd Anna, as sei den Breif lest hadd, „nu kannst du spreken. Wat seggst du nu?"

"Dat dat wedder 'ne grote Tüderi (Fabelei) is von Tanten Zette, un dat sei Hermannen blot dat Geld awlucht!" wir Mudder Warnet ehr Antwort. "Dat weit sei rechte gaud, von Uncle Fritz is nict's tau arwen. As de äwer Burd fallen is, dunn is sin Stillfried, De unverhoffte Arwshaft.

beten Kram fürt's ünner de Geswister verdeilt, un din
selig Badder hett dunn of sinen Deil mit awkregen."

Anna rew sicf den Kopf. „Ja äwer," säd sei,
„füll sicf Tanten Jette dit so rein ut de Luft grepen
hewwen? Hier steiht doch ganz utdrücklich in den
Breif: ‚Advokat Schlüter verwaltet das Geld'; dat möt
ehr doch wen seggt hewwen.“

„Weit icf nich," säd Mudder Warnck, „äwer von
Unkel Fritz is nicks tau ariven!“

„Holt still!“ rep Anna, „wo is mi? Hest du
mi nich fulwen mal vertellt, Mudder, wi Kinner
arwten noch mal eins von Unkel Johann?“

„Bon Unkel Johann? Ja, dat heww icf; äwer
wo sünd dat dreidusend Daler? Süh, Anning," säd
Mudder Warnck, de gирн von ollen Tiden snacken
möggt, „din selig Badder hett mi dat vertellt. As
sin Brauder Johann nah Amerika gahn is, dunn hett
hei föftig Daler in sin Oessernhus instahn hatt, un
as dat nahsten heiten hett, hei wir in Amerika ver-
schullen un narends uptaufinnen, dunn hett dat

Gericht de föftig Daler nahmen, hett sei äwer in dat
Hus stahn laten, un dor stahn sei of hüt noch in.
Denn wat din Großvadder Warnk wir, Unkel Jo-
hannen un Tanten Zette ehr Vadder, de wir mit in
de Drägerzunft, dat wieren so 'n Lüd', Anning, de
de Woren ut de Schäp von 'n Strann' wegführten,
un de hadden ehr eigen Zunft, un dor hadd jeder
Dräger sin Part an. Un as din Großvadder storwen
wir, dunn wir jo blot noch Tanten Zette tau Hus,
un dunnso is dat Drägerpart verköfft worden, un
Tanten Zette un ehr Mudder hewwen dat ganz allein
vertehrt. Un as nahst of Tanten Zette ehr Mudder,
din Großmudder, stürw, dunn is of dat Hus verköfft
worden, äwer dor hürte ehr nich mihr vel von tau,
un Tanten Zette füng dat mit dat Lükdürnsniden an,
— ,ich werde Fußärztin,' säd sei — un dormit kem
sei irst ganz gaud tau Gang', denn tau dunnmalige
Tid gew dat von de Ort man irst zwei, sei un ein
Lichtwardt, un Lükdürn hadden de Lüd' dunn of all
ebensovel as hüt. Un dit Geschäft müggt Tanten

Jette Leiwer as dat Puymaken, wat sei bi Christen
lihrt hadd, äwer noch bi den ollen Christen, nich bi
den jungen. Denn nu kunn sei jo ümmer, wenn dor
jüst kein Lüd' kemen, ehr Bauf up 'n Schoot heiwien
— sei lest jo nu all achtunviertig Joahr bi Ockel —
un 's abends in't Theater gahn un Gedichten för de
Zeitung maken, un . . .“

„Mudder,“ fel hier Anna Warnck ehr Mudder
in de Ned', „dit weit icf jo all lang'! Du wullst
jo von de föftig Daler vertellen von Unkel Johann,
de noch in dat Hus stahn!“

„Un dat dauhn sei of,“ säd Mudder Warnck.
„Aewer Tinsen sünd dor bi din Großmudder ehre
Lewstiden nich tauschrewen; nahst, as Großmudder
dod un dat Hus verköfft wir, sünd of Tinsen tau-
schrewen, äwer nu bidd icf di, Anning, wennehr sünd
dat noch dreidusend Daler! Un denn, Anning, vör
achtteihnhunnert un — icf weit nich, zweis ore
dreiuachtzig — ward dat Geld nich utbetaht,
denn irst möt Unkel Johann säbentig Joahr old

sin, un denn möt 't of irst upraupen (aufgerufen) warden.“

Anna set un kek de Näs' längs. Also von Unkel Johannen kunn dat Geld nich sin, von Unkel Friz wir't of nich, un mihr Bräuder ute ehren, Anna ehren, seligen Vadder hadd Tanten Jette nich hatt, dat wüßt sei. Wo kemen denn nu de dreidusend Daler her? Je, wat süss sei dorbi dauhn? Nah Slütern gahn, as Hermann wull, un em up dowen Dunst hen fragen: „Seggen S' eins, Herr Awkat, is hier nich en beten för mi tau arwen?“ Ne, dat güng nich — süss de Awkat ehr utsachen?

„Holt still!“ rep sei mit einen Mal, „Mudder, so geiht‘t!“

„Wat denn, Anning?“ frög Mudder Warnic.

„Ick gah morgen — dat paßt sick gaub, dat denn Sündag is — nah Unkel Brüs'habern un krieg den up, dat hei mal Tanten Jette eins de Bicht verhürt, denn up 'n Grund will icf de Sak nu kamen.“ Ilt sei stünn up un güng in de Stuw ümher. „Ja,“

säd sei wider, „so möt' maſt warden! Denn füh,
Mudder, iſt kann jo nich nah Tanten Jette gahn,
iſt heww mi jo mit ehr äwer 'n Faut ſpannt, du
weißt jo, von wegen de oll dämlich Modenwelt; du
büſt dor of nich tau kumpabel, denn dit möt ſin
anfungen warden, un dat friggiſt du nich farig; äwer
Unkel Brüs'haber, dat 's de richtig Mann dortau, de
weit taum besten mit ehr Bescheid.“

„Ja,“ säd Mudder Warnc, „dat deiht hei! Dat
maſt, sei ſünd as Vetter un Kusin mit einanner
grot worden un kennen ſich von lütt up an. Ja,
dat dauh man! Un verlangen fall mi't ſülvfen, wat
dorbi 'ruttümmt!“ Denn ſchonſt dat Mudder Warnc
dat Ganze för 'ne blote Tüderi hel, so wir ſei doch
von Natur wat niglich un müggt girn allens weiten.
„Ja,“ säd ſei noch mal, „Anning, dat dauh!“

So wir denn vörlopig en Utweg funnen. Neuer
liferſt ſeten Mudder un Dochter an deſen Abend noch
lang' up, un männig Wurd würd dor noch ſprafen
un männig Nadel inſädelſt, denn de Hänn' in 'n

Schoot leggen wir ehr Ort nich, bet dat Anna tau-
legt ehr Neiheri henläd un säd: „So, Mudder, nu
lat uns tau Bedd gahn! Du hest wascht un ic
heww snidert, mäud' sünd wi beid', un all uns' Reden
un Koppterebreken nützt uns tau nicks. Hür blot,
wo de Wind hult!“

Un so gescheget. Sei güngent in den lüttten
Alkoven, de an de Stuw stödd — dorachter kem de
Räf —, un güngent tau Bedd. Dat wir 'ne grot
tweifleprig Beddstäd, de Mudder Warnck vör Tiden
ehren seligen Mann noch taubröcht hadd, un schonst
dat sei of dunn all nich mihr ganz nie west wir, so
hadd sei doch ehr Ding' noch ümmer dah.

Aewer allens in de Welt nimmt mal en Gunn'!

As sei in 'n irsten Slap liggen un Mudder
Warnck in 'n besten Drömen is — denn de Arw-
schaft, obschonst dat dat man Tüderi wir, stet ehr
doch dägern in den Kopp, un sei seg jüst en groten
Disch mit luter blanke Daler's vör sich, de hürten all'
ehr Auning —, seggt dat up einmal knack! un noch

mal knack! und baus dor brecht vör Mudder Warnck
ehr sichtlichen Ogen de Disch intwei, dat all' de Daler
runnenründeln, un as sei sich dunn recht besinnt, so
liggt sei mit ehr Beddtig up de Zrd un ehr Anna
bi ehr!

„Anna, Anna, wi jünd mit de Beddstäd dörch-
braken! Anna, hürst du nich?“

Aewer Anna hürte nich, un Mudder Warnck
fräpelte sich ut dat Bedd tauhöcht un makte Licht an.
Großer Gott und Vater, dor seg sei de Bescherung!
Nu hadd ehr Anning doch recht kregen, sei hadd noch
körtens bi de Beddstäd nagelt un seggt: „Mudder, sei
is gor 'e ledweik, lang' höllt sei nu nich mihr!“ —
„Großer Gott und Vater, wo geiht mi dit, wo geiht
mi dit! Anna! Anna!“

Na, bi lütten kem denn of Anna tau Besinnung,
äwer as sei nu de Jammergestalt gewohr würd, de
dor vör ehr stünn, in 'n bloten Hemd un de Hänn'
äwer de Mag folgt un ümmer in einen Gott=un=
Vatern, künng sei nich anners, sei müßt lachen, un

sei lachte, dat ehr de Thranen in de Ogen stünnen.
„Wat hett de oll Dirn tau lachen!“ schüll Mudder
Warnck dortüschen, äwer glif dorup güng't wedder
los: „Großer Gott und Vater, wo geiht mi dit, wo
geiht mi dit!“ Un so blev sei bi, bet dat Anna
taulezt üpstünn. Rasch beseg sei sich den Schaden,
güng stillswigens nah de Räf, halte en por Kisten,
wo sei süss ehr Holt un Dörf in haddeit, her, stellte
de ünner de Bred' von de Beddstäd un säd: „So,
Mudder, för ditmal geiht't noch wedder.“

„Großer Gott und Vater!“ jammerte Mudder
Warnck.

Un so kemen sei denn bi lütten of wedder tau
Rauh, blot nu drömte Mudder Warnck, sei fel, so as
man woll in 'n Drom tau fallen pleggt, un sei fel
un fel, un 't Fallen nehm gor kein Enn', un ehr
würd ganz düsig in den Kopp. „Ne,“ säd sei, as
sei den annern Morgen upstahn wiren, „Auning, dese
Angst, oh!“ Un wenn denn Anna, säd sei, nu 'ne
nige Beddstäd köpen wull — so lang' hadd sei 't

nich leden —, denn ehrentwegen! Aewer betahlen,
säd sei, wull sei s' fülvwen, Anna künne ehr wat mit
taugewen, äwer sei wull allens ihrlich wedder aw-
drägen. „Denn,“ säd sei, „ne Beddstäd, in de ic
slapen fall, dat möt min eigen sin!“

„Na,“ säd Anna, „Mudder, deun lang man mal
in dinen Strumpfschacht! Blot hüt nich, hüt is Sün-
dag, hüt warden kein Beddstäden köfft, un du weißt,
ic will nahst glif nah Uncle Brüss'haber.“

Kapittel 2.

Uncle Brüß'haber wohnte in de Graubenstrat.
Hei wir sines Leikens Dischermeister, hadd sich äwer sid
verleden Harwst tau Rauh sett' un dat Geschäft finen
Steiffähn äwerlaten. Denn Uncle Brüß'haber hadd
vör en gaud Stieg Jöhr sin Meisterwitwe frigt un
wir mit ehr un mit de Discheri up en hellischen
gräunen Twig kamen, wildat hei un de Tiden jüst
dornah west wiren. Dorüm güng em of niës äwer
sin Handwerk, un 't wir em ümmer noch en Stich in't
Hart, dat hei keinen eigen Sähn hadd, de hadd denn
of Discher un sin Nahfolger warden müft. Änewer
wat nich is, dat is nich, en Stammholler kann sich
keiner ut de Ribben sniden, un so wir denn nu

Gustoff Karstens — so heit de Steiffähn — de Meister in de Warkstäd un wirkte dor mit Huwel un Sag', düller as männigmål gor gaud wir. Denn, pleggt' Unkel Brüß'haber tau seggen, en Meister de möt woll in allen Stücken vörangahn, dat sick Burzen un Gejellen en Ogenspeigel an em nehmen känen, äwer taum mihrsten fall hei't doch in 'n Kopp hewwen, un mit dat blote Päseln un Awmarachen is't lang' nich dahnt. „Be—Be—Badder," säd denn Gustoff Karstens — hei stödd so'n betent mit de Tung an —, „de—de—du hest gaud reden, de—de—du hest din Schap in 'n Drögen, äwer en jungen Anfänger, de—de hog up Tinsen sitt, se—fall sick woll 'ranholßen.“ Undenn grep hei wedder nah den Huwel un huwelte, dat man de Spön so fleigen deden. Na, jeder nah finen Schaköng, un Unkel Brüß'haber dacht: „Lat em! Dat giwvt sick all', un för dat anner bün ick jo noch dor.“ Denn wenn ok Gustoff Karstens man sin Steiffähn wir, so let dat Unkel Brüß'haber doch nich an sich fehlen, un wo man einerwegt 'ne Brud in Utsicht

stünn, de mal 'ne Uftür brakte, ore einer up 'n
Lezten leg, de bald en Sark künne nödig hewwen,
dor wir hei dorachter her, dat hei sinen jungen Nah-
folger de Kundschaft tauschanzen wull.

Desen Sünndagmorgen set hei nu an sin Schatoll
un wir bi't Anschriiven. „Mudder,” säd hei tau sin
Fru, de bi em in de Stuw set, „wovel Wirtschaftsgeld
hewiw icf di lezt doch gewen? Wiren't nich
dörtig Mark?“ — „Ja, Brüshaber.“ — Un hei
schrew in sin Anschriwebauf: „An meine Ehefrau
Karoline Brüshaber, verwitwete Karstens, geborene
Schütz, zur Wirtschaft 30 Mark.“ Denn Unkel
Brüshaber wir en sihr genauen Mann, de dorup
seg, dat allens sinen richtigen Schick kreg, un in't zweit
Quartier, in dat hei all sid velen Jahren set, wir hei
von Ulrich Ehlers sine föstig Mann ein von de scharpstesten. *)

*) „Quartiere“ hießen früher die beiden Abteilungen der Rostocker Bürgerversetzung, der sog. Hundertmänner. Das erste Quartier bestand aus fünfzig Vertretern der Kaufmannschaft, das zweite aus ebensoviel Handwerkern. Beide berieten für sich, und jedes hatte seinen eignen Syndikus.

„Brüs'haber,” säd sin Fru, as hei dat Bauf tauflappie, „des' Kommünwirtschaft mit Gustoffen is mi eigentlich äwer. Wat heiw icf nu dorvon, dat wi Rentjeh lewen? Du loppst in de Stadt ümher, äwer icf möt mi för Gustoffen sine Lüd awplagen un rümischörwarken, düller as vördem. Icf dacht ümmer, dat Gustoff Anstalt maken soll mit't Heuraten. Aewer maakt hei woll Anstalt? Dor 's Goldsmid Beckers Dochter, de nehm em glik; ümmer wenn icf tan Markt gah un an ehren Hus' vörbikam, höllst sei mi an un fröggt nah Gustoffen. Un sei is einzigst Kind . . .“

„Un all ut 'n Snider,” schöt Meister Brüs'haber hier dortüschen.

„Ih, Brüs'haber, dat schad't ehr nich; blot sei is mi en beten tau fin . . .“

„Un hett en lütten Verdruß,” säd Brüs'haber.

„Ih, Brüs'haber, wat du of ümmer heft! Sei arwt dat grot Vermägen . . .“

„Ja, un dat, meinst du, deckt allens tau? Icf

will di seggen, Mudder: dor hett all männigein, de of up't Geld seihu hett, dacht, hei grep in'n Glücks-
pott, un nahst hadd dor 'ne Uhl (Eule) in seten."

"Je, Brüs'haber, dat seggst du woll! Aewer des'
will em nu doch einmal girt, un de anner, glöm ic,
will em nich."

"Wecker anner, Mudder?"

"Na, de em in de Näs' steckt, du weißt jo doch,
Anna Warnd."

"Gi wat!" säd Meister Brüs'haber, "sei will em
nich? Dat is man, Gustoff is so 'n ollen Tüffel;
bi de Frugenslünd' möt einer drift sin!"

Mudder Brüs'habern wull wat hierup seggen, dunn
kloppte dat. Süh dor, jüst wenn 'n von 'n Wulf
sprecht, denn künmt hei: Anna Warnd!

"Gu'n Morgen, Anna!" Un de olle Herr stünn
up un güng dat junge Mäten entgegen un drückte ehr
de Hand mit so 'ne Försch, as stünn hei noch an
sine Huwelbänk un wull 'n Stück Holt in 'n Schruw-
stock spannen. Na, Anna Warnd müggt woll des'

Ort von Handgewen bi em gewennt sin, sei böd
em fründlich de Tid un güng of ranne an ehr Tanten:
„Gu'n Morgen, Tanten!“

„Na, Döchting,“ füng Unkel Brüs'haber an, „wi
hewwen uns jo so lang' nich seihn; wat hest du denn
up 'n Harten?“

„Mein Gott, Brüs'haber, lat Anning sick doch
irft besinnen!“ säd sin Fru. „Hier, Anning, sett
di 'n beten up't Sofa! — So! — Willst du nich
en beten awnehmen? Ne? Na, as du willst! Wenn
di dat hier man nich tau heit ward in de dicke
Zad!“

„Unkel,“ füng nu dat junge Mäten an, „uns is
äwer Nacht wat Markwürdig's passiert, wi sünd mit
uns' Beddstäd dörchbraaken!“

„Hoho!“ lachte Unkel Brüs'haber. „Min Döchting,
wat nich hollen will, möt breken. Anewer glöwen will
id't, mör (mürbe) wir sei all.“

„Ja, Unkel, du hest gaud lachen,“ säd Anna
Warnic. „Anewer nu geiht's up Mudder ehren Strump-

schacht dal!" Un sei vertellte, dat sei de negsten Dag',
so drad' sei Tid hadden, 'ne nige Beddstäd' köpen
wullen.

"Na, doch man nich von Jud' Hirsch?" frög Unkel
Brüs'haber glis. "Ih wo nich gor!" säd hei, as
Anna ja säd; „dat ji de negste Nacht all wedder
up de Ird' legt! Dor lat't jug doch von Gustoffen
ein maken!" Un hei sett'te ehr dat uteinanner, wat
Gustoff maken ded, wir för de Dur; so 'n flerigen
Dinger, as Jud' Hirsch sei ut Berlin kreg, mök hei
nich, un dürer wir hei of nich, mit ehr taum wenig-
sten nich, un't Betahlen hadd kein Hast. Na, wat
süll Anna maken? Ja, säd sei, wenn denn Gustoff
so gaud sin wull, denn süll hei eins up 'n Abend
henkamen, dat hei de Maat nehm.

De Sak wir awmakt. „Ja," säd Anna, „Unkel,
dit is't äwer eigentlich nich, worüm ik kam." Un
sei vertellte, wat ehr Brauder Hermann schreiven hadd
von wegen de Arwschaft.

„Hm! hm!" säd Unkel Brüs'haber. „Wenn dat
stillfried. De unverhoffte Arwschaft.

man nich wedder Fij'matenten sünd von Tanten
Jette!"

"Ja, Unkel, dat segg icf of! Älever tau weiten
is't am Gun' doch nich!"

"Hm! hm! Dreidusend Daler, seggst du? Un
von dinen Unkel Johann, de in Amerika verschullen
is, meinst du? Ne, Döchting, dat 's nich möglich!
Dor steiht von em 'ne Kleinigkeit, äwer wo mi recht
is, so sünd dat föftig un kein dreidusend."

"Dat seggt Mudder of, Unkel; äwer icf mein'
üümmer, nahfat't müfft de Sak doch warden."

"Stimmt, Döchting, stimmt!"

"Un nu wull icf di bidden, Unkel, wat du nich
mal mit Tanten Jette spreken wußt; denn süh mal,
Mudder is tau so wat nich tau bruken, un mi hett s'
jo de Dör wist."

"Wat?" mischte sich hier Tanten Brüs'haber in,
de so lang' üümmer still tauhürt hadd, „Tanten Jette
hett di de Dör wist? Anning, wo künmt dat?
Dat 's dat Irste, wat icf hür!"

„Tanten,“ säd Anna, „du weißt, dat ic̄ bi Tanten Zette ümmer kamen bün von Lüttup (kleinauf) an, un wo ic̄ ehr man helpen fünn, dor heww ic̄'t dahn. Denn sei mag sin, as sei will, sei is min Badders Swester, sei is 'ne Warnck, un so lang' as ic̄ wat heww, hett sei of wat. Un so heww ic̄ ehr ümmer Kartüffeln bröcht un heww ehr Brod bröcht und heww ehr Bodder bröcht — Geld nügt bi ehr jo nich —, un Mudder is alle Woch zweimal nah ehr hengahn un hett ehr Stuw reinmaft, hett of ehr Bedd eins maft, denn sei fülvien deicht 't jo nich, un hett in allen ehr tau Sid stahn, un nu kümmt 't jo!“

„Na, denn segg doch endlich,“ säd Tanten Brüss-haber, „wat hewwt ji mit einanner hatt?“

„Ach, dat kem von de oll dämlich Modenwelt! Du weißt jo, Tanten, ic̄ holl de Modenwelt, un Tanten Zette mag jo girt lesen, un so segg ic̄ denn tau ehr: ‚Tanten Zette, segg ic̄, de Baukhändler kann de Modenwelt ümmer tau di schicken, un wenn du sei lefft heft, hal ic̄ s' mi von di aw. Ich gew di

denn alle Bierteljohr dat Geld, un du betahlst den Baukhändler.“ Na, dat is gaud, sei nimmt dat an, un dor gahn en dreiviertel Jöhr in't Land, un ic gew ehr ümmer dat Geld un denk, allens is in Ordnung. Ja schön! Schriwwt mi nu körtens de Baukhändler, wenn ic de Modenwelt noch wider hewwen wull, denn müggt ic doch so gaud sin un irst be tahlen; dor stünnen noch drei Quartale, de nich be tahlt wiren.“

„Kinner ne!“ rep Tanten Brüs'haber; „ja, dat führt Tanten Zette ähnlich! Nimmt dat Geld un steect dat in de Tasch!“ Unkel Brüs'haber äwer wull sic ümmer utschüdden.

„Ja, lach man, Unkel,“ säd Anna, un de helle Iwer tred ehr up de Backen. „Anewer 'ne Gemeinheit is't von Tanten Zette, un dat segg ic! Makt mi den Blam vör den Baukhändler! Anewer wovon kümmt dat? Wil ic ümmer so 'n oll gaudmäudig Schap bün!“

„Anning,“ säd Unkel Brüs'haber noch in einen

Lachen, „dat büst du, min oll Dirn, dat büst du!
Äwer vertell, wo würd't mi wider?“

„Je, wo würd't wider? Ich hen nah den Baufhändler un bring de Sak in Ordnung un dunn hen nah Tanten Zette! Na, ganz sacht bün icc woll nich west, icc argerte mi schändlich, äwer dunn habbt ji s' seihn füllt! Und das muß ich mir sagen lassen! Und das muß ich mir von meiner Nichte sagen lassen? Ich muß mich tot ärgern! Raus! raus! Da ist die Thür!“ — „Ja,“ segg icc, „Tanten Zette,“ denn wat führ icc mi an ehr dwatsches Hochdütsch? — „de Dör is dor, äwer vör mi büst du seker! Ich kam nich wedder äwer dinen Dörenfüll, irst möst du up de Knei mi dorüm bidden!“ Un nu segg fülwien, Unkel: kann icc woll wedder hengahn? Seggt s' denn nich glik: „So lang' hast du dich nicht um mich gefümmert, aber nun, wo's was zu erben giebt, nun kannst du kommen!“ Ne, icc heiwiv Muddern seggt, sei jall ehr 'n Viert Kartüffeln hennehmen, wi heiwien noch naug, un ehr geiht 't wedder woll man notliden, denn worüm

pumpt sei süs bi Hermann? — äwer wat spraken
is, is spraken, nah Tanten Jette gah icf nich!"

,Ne hellsche Dirn!‘ dacht Uncle Brüßhaber. „Ne,
Auning," säd hei, „dat fallst du of nich! Wo, dat
is jo en wohren Ekel von Frugensminsch, din Tanten
Jette! Aewer so wir sei all as lütte Dirn! De
drei Jungs müßten de Arbeit dauhn, un sei spelte
Prinzeß. Un wenn sei mit 'ne intweig Schört nah
Hus kem, glöwst du, dat sei Schell kreg? Un as sei
gröter würd, set s' ümmer un leßt' Romanen. Nahst
hett s' jo Büzmaken lihrt un Strohhäub' neiht bi
Christen, äwer sei mügg' dat fule Lewen leiver, be-
söcht' ehr Fründinnen, güng in't Theater, wo sei noch
ümmier von vertellt — na, du weißt' jo of —, makte
Hochtiden mit — sisuntwintig Hochtiden hett s' mit-
maki in ehren Lewen, blot ehr eigen nich — un
nehm sicf dat oll Hochdütschreden an, dat dat ehr
eigen Mudder mal tau vel würd: ,Jette, so bliw doch
up de Ird, dat du nich von 'n Bähn (Boden) föllst!' Aewer
denn wir 't Kaliw in 't Og slagen! ,Ich muß mich

umbringen! Ich muß mich totärgern!“ Un de Jungs
makten ehr dat denn ümmer nah mit ehr Stimm,
un 't wir dor männigmäl en Heidenlarm. Na, un
wat is sei nu? Nu is dat mit ehr, as Schauſter
Kniepholt in unſen Klub ſeggt: ſei hett Fleigen in
alle Kleider, Aſchhu vör de Arbeit, Appitit taum Eten
un dorbi ümmer Döſt! Newer weißt du, Anning,
woräwer iſt mi wunnern möt? Dat ſei bi all' ehr
Eigenheiten un bi all' ehren Smugkram noch ümmer
Frünn' hett, de ehr besäuken! Sei möt doch ſo wat
an ſich hewwen!“

„O, dat lat man gaud ſin, Unkel,“ ſäd Anna,
„intreßant ſin kann ſei. Un ehr Gedichten? Wi
lachen oft doräwer, äwer Gedanken hett ſei, Unkel!“

„Ja, dat möt't ſin,“ meinte Unkel Brüſhaber.
„Dor denk iſt grad' an deſen Kortl Holz. Na, ſin
ſelig Mudder wir Tanten Jette ehr beſte Fründin
weſt, äwer ſet de Jung nich ümmer bi ehr? Wecker
Jung heiht dat ſüs, dat hei ſich mit ſo'n oll Perzohn
vör't Abenloch (Öfenloch) hensett't un ſich von ehr wat

vörksähnen lett? Un icf glöw of hüt noch, sei hett
em dat in 'n Kopp sett't, dat hei dunntaumalen tau
See weggüng!"

Hier wir dat nu äwer, as würd Anna Warnic
so 'n beten verlegen, un ehr Tanten würd dat ge-
wohr. „Brüs'haber," säd sei, „wat vertellst du Anning
von Kör'l Holz? Weißt du denn nich, dat sei dor
üümmer mit bi west is? Süh, wat sei sick anständt!
Na, 't schadt nich, Anning, wi sünd all' mal jung
west, un Kör'l Holz mag of noch an di trüggdenken,
wenn em nich all de Haifisch freten hewwen."

Anna set dor, ganz rot ävergaten, äwer sei wüßt
sick ut de Verlegenheit tau helspen. „Unkel," säd sei
rasch, „wi vergeten jo äwer ganz de Arwschaft."

„Dunnerwetsching, Anning, dor heft du recht!"
Un Unkel Brüs'haber simet sick in de Bost: „Dat be-
sorg icf di, min Döchting, so wohr as icf Hans
Brüs'haber heit!" Un hei versprök ehr dat, morgen
früh tau rechter Tid güng hei hen nah Tanten Jette,
üüm ehr mal up 'n Tähn tau fäuhlen, un dor kunn

sei Hüser up bugen, hei kem de Sak up 'n Grund.
„Äwer,” säd hei, „Auning, glöwen kann 'd dor noch
nich an!”

So wir denn nu de Sak vörlöpig in Ordnung,
un Anna stünn up. „Bliw sitten, Auning,” säd
Tanten Brüß'haber, „ick denk ümmer, Gustoff soll
kamen un di gu'n Dag seggen.“

„Gustoff?” säd Meister Brüß'haber, denn hei hürte
ehr all lopen, „je dei! Hürt mal, dat is hei, de dor
sagt! Ne, Auning, wat dat för 'n Päf'ler is, dat
glöwst du nich! Nu will hei gira de Utstür farig
hewiven för Lührer Schulzens Dochter — na, de
Hochtid is in vierteihn Dag’ —, un nu geiht dat von
Morgen bet in den Abend. Ick segg, hei möt 'ne
Fru hewiven, de em dat Päfeln awgewennt, denn up
uns ollen hürt hei nich.“

Anna lachte. „Nu möt ic äwer nah Hus,” säd
sei. „Mi geiht dat of as Gustoffen. Ick soll bet
negisten Fridag en Brutkled liwern — dat frigg 'ne
Landriderdochter —, un dorbi heww ic mi de ganze

Woch verseggt. Na adschüs, Uncle, adschüs, Tanten!"
Dormit wir sei ut de Dör. „Auning," rep ehr ehr
Tanten noch de Trepp dal nah, „grüß of din Mudder!"
Aewer sei antwurdtie nich mihr.

Fru Brüßhabern sett'te sich an't Finster an den
Spijon un kek ehr nah. „Smude Dirn is't doch!"
säd sei tau ehren Mann, de bi ehr stünn. „Annars
leett'ehr as de Goldsmidsdochter. Wat nimmt s' för
Schritten! — Herre Kinner," rep sei mit einenmal,
„dor kümmit eben en Sleden üm de Fischbänke, un
üüm en Hor, so jöggt hei ehr äwer."

„De?" frög Meister Brüßhaber, „Anna Warnck?
De lett sich noch nich äwerführen!"

„Ja," süßte sin Fru, „verdenken kann ic't
Gustoffen eigentlich nich, dat sei em in de Näs' steckt.
Aewer, wat ic' di segg, Brüßhaber, sei nimmt em nich!"

„O, Mudder, mit fijuntwintig Jöhr besinnt en jung
Mäten sich zweimal, ehre sei ne seggt!"

„Na, du kennst Anna Warnck nich; de 's anners
as anner Mätens!" —

De, von de sei redten, güng wildeß in'n forschen
Schritt dörch de Straten, un männig junge Minsch,
de ehr begegente, sek sich nah ehr üm. Sei äwer
güng förfötsch ehren Weg, un schonst dat hüt de hellste
Sünnenschin an'n Hewan stünn — denn de Storm
hadd äwer Nacht sich uttowt —, leg dat as en lisen
Schatten äwer ehr Gesicht, un de Ogen, de tau
Tiden so gralling in de Welt rinkelen, hadd sei
vör sich dalßlagen. Wer kunn seggen, wat ehr
dörch den Kopp güng? Tanten Jette un de Arw-
schaft? De Beddstäd? Dat Brutzled? Dre wir't
vielleicht en Nam', den sei hüt hürt hadd, un de
ehr klungen hadd so as en Ton, de wid, wid her
kem, un wo mihr sei doran dacht, wo wider klüng
hei?

As sei bi de Jakobikirch wir, kemen jüst de Lüd'
ut de Kirch, un nich lang' dornah wir sei tau Hus.
„Mudder,” wiren ehr irsten Würd’, „wi sünd beid'
so lang’ nich tau Kirch west. Will wi hüt nahmiddag
nich tau Kirch gahn?”

„Hüt, Auning? Denkst du gor nich an dat
Brütfled?“

„Predigtgehen säumet nich; Mudder, wi gahn tau
Kirch!“

„Je, wenn du meinst,“ säd Mudder Warnd.
„Aewer nu vertell mi irft: wat säd Unkel Brüs'haber?“



Kapittel 3.

Den annern Morgen tau rechter Tid tredte Unkel Brüßhaber sicf sinen Newertrecker an, langte sicf sinen Rentjehstöck mit den sülwern Knop ut den Schirmstänner, sett' te sicf den nigen Haut up un peikte aw nah Tanten Jette.

Hei hadd en orig Enn' tau gahn, denn Tanten Jette wahnte in de Pädagogienstrat, wildat sei dat för ehr Geschäft un ebenso of för ehre Bildung för 'ne paßliche Gegend höll. Allein all de Nam flüng nah wat, un denn wir 't dicht bi de Universität, un dor wahnten ümmer vel Studenten up de Neg', Inter Ding', de in Tanten Jette ehre Ogen wat tau be-

düden hadden. „Denn,“ plegg’t sei tau seggen, „unter dem Plebs kann unsreins nicht wohnen.“

Na, up ’n Nigen Markt, in de Blautstrat un up ’n Hoppenmarkt, wo Unkel Brüs’haber sinen Weg dörch nehm, wir dat dunntaumalen noch nich halw so ’n Gewes’ as hüt, äwer vull lopen ded ’t dor of all ümmer. Un so dröp denn Unkel Brüs’haber hier en Bekannten un dor en Bekannten, hacte hier en beten an un dor en beten an, un de Klock würd teihn, bet hei bi Tanten Zette ankem.

Likerst äwer kem hei för ehr binah tau tidig. Tanten Zette wir bi ’t Kaffekaken; den kakte sei des Winters un des Sommers in ehr Abenrühr (Ofenröhre). Up einmal würd dat in dat Rühr so zirsen, un rasch let sei ehr Bauf — dat wir en frischen Band von Ofel — von ’n Schoot fallen, grep nah ehren Kleiderrock, kreg dormit den Pott tau faten un redde ehren Kaffe noch so jüst vor ’t Anewersufen, dat heit den hälfsten; de hälfste wir ehr richtig all in ’t Füer gahn.

In desen Ogenblick kem Unkel Brüs’haber in de

Dör, denn Ankloppen un Intreden wir bi em eins.

„Huch!“ schrigte Tanten Zette, „Bettter Hans, du bist es? Wie hast du mich erschreckt!“ Un sei ded, as wull sei in de Huk sacken.

Aewer dat wir grot de Frag', wer sich taum mihrsten verfihrt hadd, sei ore ehr Bettter Hans. Wo führt der Deuwel ut! dacht hei. De Prüf ganz scheif up 'n Kopp, so dat de Scheitel ganz an de Sid set, de olle swarte Fladdus' up ein Uhr, de Klederrock ein Fettplaster — dor hadd sei jo woll ümmer de Fingern in awwischt —, so stünn sei vör em, un staats Talg' drög sei 'ne olle dicke Pelzjack, wo Lock an Lock in wir.

Ehr äwer wir dor nicks bi weg. Sei sett'te rasch den Kaffepott up 'n Disch, hel Meister Brüs'-habern ehr knäkern Hand hen un säd mit ehr leiwlichstes Gesicht: „Guten Morgen, lieber Hans!“

„Zette,“ säd Meister Brüs'haber, as hei mit en heimlichen Schudder ehr de Hand gewen hadd, „wo fühst du ut! Un 'ne Schört heft du of wedder nich

vör!" Denn en Frugensminsch ahn Schört künne
Meister Brüß'haber in den Dod nich utstahn, indem
dat hei as Discher ut Erfahrung wüßt, wat för 'ne
nützliche Jurichtung 'ne gaudē Schört is. „Wo hest
du denn din Schört?“

„Ach, die liegt wohl noch im Bett!“ säd Tanten
Zette ruhig. „Na, wenn du's lieber siehst, kann ich
sie ja auch vorbinden.“ Un sei verswünn in den
Alkoven.

Wildes kek Meister Brüß'haber sich in de Stuw
üm. Mein Gott, wo seg dat hier wedder ut! Bi 't
Sofa häng de Heid' ut den Betog, up 'n Disch stünn
allens noch von 'n Abend vörher, en Stück Lewer-
wüst, de utseg, as hadd dor einer so von awbeten,
en halwes Brod, en olles Meß, wovon de Griff mit
Bomwull bewickelt wir; up de Stäuhl leg smuzig
Wäsch, Bäufer, Zeitungen, un wat de Leiw Gott wüßt
un wat hei nich wüßt. „Zette,“ säd hei, as Tanten
Zette ut den Alkoven trüggkem, „wo führt dat hier
ut!“

„Wie es hier aussieht?“ frög Tanten Zette, ganz
as wenn dat man so sin müßt. „Darüber sag' gar
nichts, Hans! Gelehrt sieht es hier aus!“

„Gi wat, gelihrt!“ — de Arger stünn Meister
Brüs'habern bet an den Hals — „ordentlich möt dat
utseihn!“

Dat wir äwer grad' Water up Tanten Zette ehre
Mähl. „Ordentlich?“ frög sei mit ehre kluckern Stimm
un snurte dat R, as wenn sei bi 'ne Gräwin grot
maßt wir. „Kannst du mir einen großen Künstler,
einen Dichter oder Schauspieler nennen, bei dem es
ordentlich aussieht?“

Na, dat künne nu Meister Brüs'haber nich, för
de Ort Lüd' hadd hei sinesder noch nich arbeit't, un
wovon full hei dat denn weiten?

„Gi wat,“ rep hei in vullen Arger, „du büsst 'ne
Lidbürenhidersch“ — „bitte, Fußärztin,“ verbeterte
Tanten Zette — „na, minentwegen 'ne Fußärztin,
äwer du büsst en Frugensmisch, un bi en Frugens-
misch möt dat ordentlich utseihn!“

Na, dat wiren nu Ansichten, un Tanten Jette
tög mit de Schullern, as wull sei seggen: du kannst
mi jammern! „Willst du nicht Platz nehmen?“ frög
sei äwer doch.

„Platz nehmen? Ja, wo soll 'd mi hensetten? —
Ne, lat man!“ säd hei, as sei anfäng uptaurümen,
„idch stah hier beter, idch kunn süs fastbacken!“ Dat wir
nich höflich von Meister Brüß'haber, äwer recht hadd hei.

Wildes hadd Tanten Jette doch den einen Stauhl
awrümt: „Hier seß dich, hier hast du Platz. — Sieh,“
säd sei, denn sei hadd bi dat Awrümen en Blatt
Poppir in de Hand behollen, „mein neuestes Gedicht!
Es ist aber nur ganz kurz!“

„Och dat noch!“ dacht ehr Better Hans un sett' te
sich mit en heimlichen Süfzer up den Stauhl. „Willst
du nich irst dinen Kaffe drincken?“ Denn Meister Brüß'-
haber hadd nu einmal vör Gedichten, un wenn sei
noch so fort wiren, en grugelichen Awjchu.

Aewer dat wir 'ne ganz unniütze Frag' von em,
denn wenn hei süssen of kein Dichters kennte, so

hadd hei doch Tanten Zette kennen müßt. „O, das hat Zeit," säd sei; „zuerst das Gedicht! Aber, lieber Hans, ich will dir erst die Genesis erzählen.“

„Is nich nödig, Zette!“

„Ja doch, du verstehst es besser. Sieh, ich möchte dies Gedicht ein sturmgeborenes nennen, denn mitten in dem Sturm am letzten Sonnabend ist es entstanden.“

„Wat?“ fohrte Meister Brüßhaber up, denn dit wir em doch sonnerbor von Tanten Zette, de süs mit keinen Faut nah buten kem, „büsst du des Deuwels? In dat Weder löppst du olle Persohn buten up de Strat rüm?“

„Nein, du verstehst nicht, lieber Hans! Ich meine nur, der Sturm hat mich auf die Idee gebracht. Und nun höre!“ Un dormit les' nu Tanten Zette mit müchtern Magen un mit kluckern Stimm ehren Better Hans ehr nigst Gedicht vor:

„Ihr armen Vöglein in dem Schnee,
Euch thut nun auch das Herz wohl weh;
Es weht und stürmt und schneit so sehr,
Und ihr habt nichts zu fressen mehr.

Wann wird es wieder Frühling sein?
Wann kommt der liebe Sonnenschein,
Daß er verschmelz' den kalten Schnee?
Der thut den armen Böglein weh."

Dor hel sei up un fel ehren Better Hans so an,
as wull sei fragen: „Wat seggst du dortau?“

„Is dat all ut?“ frög Meister Brüßhaber ganz
verwundert.

„Ja, meintest du nicht? Vermißt du noch etwas?“

„Nem's Himmels willen!“ rep hei, un em fel en
Stein von 'n Harten; hei hadd dacht, dit wir man
irst de Anfang. „Schön, sihr schön, Jette! Is en
feines Gedicht! Un 't is ok vernünftig, dat dat so
fort is, denn nu kost' di dat doch nich so vel.“

„Also du meinst, ich kann es an die Zeitung
schicken?“

„Dat will ic nich seggen, Jette. Ic in din
Städ' sporte dat Geld. Neiver ic kenn di jo, du
lettst dat nich, un denn is en fort Gedicht ümmer
noch vel beter as en lang.“

Hier kef nu Tanten Jette Meister Brüss'habern
so 'n beten mitleidig an: „Du sprichst, wie du's ver-
stehst, Hans; du denkst immer gleich ans Geld! Ha,
das Geld ist nur Chimäre! hat mal ein großer Dichter
gesagt. Aber das verstehst du wieder nicht! Sieh,
Hans, wenn nun morgen früh die Verse in der
Zeitung stehn . . .“

Aewer nu ret Unkel Brüss'habern de Geduld!
„Jette, nu rad' icf di äwer in 'n Irnft, lat dinen
Kaffe nich kolt warden! Süh, wat du mi seggen
wills, dat weit icf lang', un dorüm bün icf nich
herkamen. Icf bün herkamen, wil icf di blot mal
fragen wuss: wat is dat mit de Arwshaft, de du
maken wills?“

So, nu wir 't herut! Meister Brüss'haber verführte
sich sülwen en beten; hei hadd sicf vörnahmen hatt,
hei wuss de Sak nu mal eins fin, ganz fin infädeln,
un nu wir hei wedder mit de Dör in 't Hus fallen.
Aewer dor mak mal einer wat bi so 'n äwerspöhnig
Frugensminsch, wat ümmer von Gedichten redt!

Pil in Enn' sprüng Tanten Zette von dat Sofa,
wo sei sic neben ehr oll rode Sündagsfahn jüst hen-
plant't hadd, sachte äwer glik wedder dal: „Das weißt
du?“ schrigte sei, „das weißt du? Woher weißt du
das?“

„Je, dat is nu jo ganz egal,“ säd Meister Brüs'-
haber, „genaug, icf weit dat!“

„O Gott, und das sollte hier keiner wissen!“
rep de unglückliche Dichterin, un de armen Vägel in
den Snel wieren rein vergeten.

„Na, worüm denn nich?“ frög Meister Brüs'-
haber; „dat seih 'cf jo denn doch gor nich in! Dat
is jo doch kein Schann', wenn einer Geld arwt!“

„Nein, das nicht! Aber wenn das erst bekannt
wird, daß mein seliger Bruder so viel hinterlassen hat,
dann könnten sich wohl viele melden, und ich hab's
doch am nötigsten!“

„So?“ säd Meister Brüs'haber. „Gaud, dat du
dat seggst! Also von dinen Brauder willst du arwen?
Meinst du von Fritz ore von Johann?“

Dunn seg Tanten Zette, dat sei sic verplappert
hadd: „Ich sage gar nichts, ich sage gar nichts! Was
ich weiß, das weiß ich, und das geht keinen was an!“

„Zette,“ säd Meister Brüs'haber, „Henriette Warnde,
nu weſ' vernünftig! Billst du di würflich in, wenn't
dor wat tau arwen giwvt, wat ic̄ äwer noch gor
nich glöw, dat du denn man blot hengahn kannst un
seggen: „Hier, ic̄ bün de Swester, her mit dat Geld?“
Ih ne, denn kümmt irſt dat Gericht un forscht dat
nah, ob dor of noch anner Arwen sünd, un ehre
nich de Sak ganz klipp un flor is, friggst du keinen
roden Dreiling! Un denn — du willst dat Geld
allein äwerſluken? Denkſt du gor nich an din Brauder-
ſinner? Heiwen de dat woll üm di verdeint? Is
din Swigerin nich ümmer herkamen un hett di hier
den düllſten Smutz awkraſt, un hett Anna di nich
ümmer Kartüffeln bröcht un Brod un Bodder, un
du hest ehr dorvör de Dör wift, un nu willst du sei
of noch üm dat Ehrige bringen? Pfui, Zette, dat
is jo ſlicht von di!“

Na, nu güng Tanten Jette denn bi lütten en
Licht up, dat sei sicke de Sak doch woll riflich einfach vör-
stellt habb, un wenn dat denn nich anners sin künne, so
künne sei jo of mal den Grotmäudigen spelen. „Nun,“
säid sei, „mir soll's nicht drauf ankommen; dann können
sie meinetwegen auch mit erben. Aber daß du pfui
sagst, Hans — sieh, ich bin ein armes, schwaches
Mädchen und hab' es nötig!“

„Na,“ säid Meister Brüßhaber — denn wat süss
hei ehr noch wider de Leviten lesen? — „denn wef'
nu of vernünftig un schenk mal reinen Win in! Von
weckern Brauder willst du arwen, von Fritten ore
von Johannen?“

„Vom Bruder Fritz.“

„Aewer, Jette! Wenn du noch seggen dedst: von
Johann! Fritz sin beten Kram is jo dunn doch furtis ver-
deilt worden; du hebst jo sülwen dinen Deil mit awfregen!“

„Hab' ich!“ säid Tanten Jette, „aber das Geld
ist da.“ Un sei makte en sihr geheimnisvull Gesicht:
„Andre Leute wissen's eben besser.“

„Na, Zette, nu dauh man nich mihr so," säd Meister Brüß'haber. „Rute mit den Ladstöck! Wer weit't beter?“

Na, 't wir wohr. Hadd Tanten Zette einmal A seggt, so müfft sei nu of B seggen. Un sei vertellte, ehr wir dat Geld mal knapp west — „as gewöhnlich," schöt Meister Brüß'haber dortüschen —, un sei hadd sich nich anners tau raden wüfft un hadd an den Ratschriwer Krüger schrewen, dat wir nämlich de Kurater von de föftig Daler von Brauder Johann, un ob sei nich all 'n beten dorvon kriegen kunn, un wenn 't of man de Hälfst wir. „Ih ja," säd Meister Brüß'haber, „dat müggst du woll!“

„Und nun," vertellte Tanten Zette wider, „wie wunderbar! Ratschreiber Krüger ist mir verpflichtet — im Vertrauen gesagt, er verdankt mir seine Frau —, und so schrieb er mir denn einen Brief, von den fünfzig Thalern — leider! — könne er mir noch nichts geben, die kämen erst Anno 83 zur Hebung, aber da seien ja noch dreitausend Thaler von meinem andern

Bruder Fritz — er habe das nur so zufällig aus den Akten gesehen —, die würden vom Advokaten Schlüter verwaltet, an den möchte ich mich doch wenden.“

Unkel Brüs'haber sat'te sich an 'n Kopp: drömitz hei ore nich? „Wider!“ säd hei, „vertell wider!“

„Ich schrieb also an Schlüter, wie es damit wäre. Ja, schrieb er mir zurück, es sei richtig, er verwaltete die dreitausend Thaler von dem Anno 34 über Bord gefallenen Matrosen Fritz Warncke, und wenn ich dessen Erbin wäre, so sollte ich mir nur ein Erbenzeugnis besorgen und das beim Waisengericht einreichen, und zu der fälligen Zeit, den 25. April, würde mir das Kapital dann ausgezahlt.“

Meister Brüs'haber set noch ümmer as in 'n Drom. Wir 't möglich, dat dat olle Frugensminsch dit all so ut de Lust grep? Un doch, hei küm en Eid drup awlegen, dat dumtaumalen Fritz Warncken sin por Plücken furts verdeilt wiren: wo kemen denn nu mit 'n Mal de dreidusend Daler her? „Zette,“ säd hei ganz heisch, „sprechst du de Wahrheit?“

„Du glaubst mir nicht?“ frög dat olle Frölen ganz beleidigt. Un sei güng an ehr Kommod': „Sieh, das schreibt mir Ratschreiber Krüger, und das“ — dor kreg sei wedder en Breif rut — „schreibt mir Advokat Schlüter. Glaubst du mir jetzt?“

„Frst lesen!“ säd Meister Brüs'haber un nehm den irsten Breif un höll em sicf 'ne lütt halv Mil von 'n Linw, denn hei wir widfichtig un hadd sin Brill nich bi sicf. „Wohrhaftig, dat stimmt!“ Un hei nehm den zweiten Breif: „Wohrhaftig, dat stimmt of!“

„Jette,“ rep hei, „nu segg mi äwer blot, wo geiht dit tau? Wo kamen de dreidusend Daler her?“

„Also du glaubst es nun?“

„Ja, icf möt 't woll glöwen; dat steiht jo hier! Wenn of Krüger sicf verseihn hewiwen kunn, dat hei wat anners ut de Akten lest hadd, as wat dor in steiht, so fann doch de Awkat di nich so schriwen, wenn 't nich so wir!“

„Siehst du?“ triumphierte Tanten Jette. „Und wer hat nun den Schatz entdeckt?“

„Ja, Jette,“ rep Meister Brüſhaber vergnäugt,
„du büſt 'ne olle Prachtdirn! Den Ruhm den fall
di keiner nehmen! — Neiver nu wes' mal 'n Ogen-
blick still, mi geiht noch allens as en Mählenrad
in 'n Kopp rundüm.“ Un hei stünn up un rönnte
in de lütte Stuw ümher, bald stödd hei an en Stauhl,
bald an den Disch, bald an de Kommod', denn eins
fragt' hei sic̄ achter 't Uhr, denn eins föt hei sic̄ an 'n
Kopp, un Tanten Jette sek̄ sic̄ sine Anstalten halw
ängstlich un halw glücklich mit an.

Mit einmal stünn hei still: „Ne, ic̄ mag denken,
jovel ic̄ will, in Ordnung is 't! Dat Geld is dor —
woher, dat is likvel —, un ji fid de Arwen. Neiver,
Jette, wat föllt mi in? Denn geiht dat nich in zwei
Deil, ne, in drei! Denn süh, dor is jo noch Karl
Warnke, de Sähn von dinen Brauder Johann, — de
tredt natürlich of sitten Strang.“

„Karl Warnke?“ Tanten Jette smiet dat wid weg.
„Ach, der ist lange tot!“

„So, weißt du dat? Hei kann dod sin, hei kann

äwer of noch lewen; jedenfalls möt dat irst von Gerichts wegen florstellt warden, un ehre dat nich flor is, ehre ward sin Deil nich utbetaht."

Tanten Jette sek de Näs' längs; de Sak wir fatal.

"Aber," frög sei, "Hans, ich bekomme doch auf alle Fälle mein Teil?"

"Ja, en Drüddel, versteihst du? Börlöpig en Drüddel."

"Und wie viel würde das denn sein?" frög sei, denn in 'n Reken wir sei jüst de Stärfst nich.

"Dusend Daler! Up jeden Strang kamen dusend Daler."

"Und das ist ganz gewiß?"

Ja, säd Meister Brüs'haber, dat wir gewiß, denn wider wüßt hei nu würflich keinen, de noch mit ariven kunn.

"Ich werde ja ein Krösus! Ich werde ja ein Krösus!" rep Tanten Jette un lep nu of in de Stuw unther; denn wenn ehr Better Hans dat säd, de olle

Seferheitskommisſor, denn müſt de Sak gewiß ſin.

„Ich werde ja ein Kröſus!“

„Sei is jo woll rein rappelig!“ dacht Meister Brüſ'haber. „Wat will s' nu warden?“ „Zette,“ ſäd hei, „ſett din Prüf en beten grad' un ſchuw de Huw bet rup; iſt bün bang', ſei flüggt di mal in dinen Kaffepott!“

Na, wat Meister Brüſ'haber wußt hadd, dat hadd hei nu jo glücklich trecht kregen: hei hadd Klörheit in de Sak bröcht. Wo de dreiduſend Daler herkemen, dat müggt de leiwe Gott weiten, äwer dor wiren ſei, un dat freute em för Tanten Zette — hei ſeg jo, wo dat olle Worm rein ut de Tüt wir —, un dat freute em of för Anna. Un as hei ſo an Anna dacht, dunn fel em dat Gespräch wedder in, wat hei giftern morgen mit ſin Fru hatt hadd, un hei frög: „Zette, du olle Henratsſtiftersch un Hochtidgängersch, wat ſädst du woll, wenn Anna Warneſ un min Steifſähn Gustoff Karſtens en Vor würden?“

„Ich werde ja ein Kröſus!“ rep Tanten Zette

noch ümmer in Verzückung, un nah 'ne lütte Wil,
so rep sei: „Amen! Amen!“ — sei müggt 't jo woll
man halw verstahn heiwven, wat hei ehr frög.

„Na, lat ehr!“ dacht Unkel Brüs'haber. „Äwer wat
säd sei doch noch irft von 't Geld, woans hadd de
Dichter seggt? Schmiere? Je, meinte hei nu Wagen-
fett ore Stäwelsmeer? — Na, icf will man mal bi
Gottlieb Mau infiken! 't is süss min Mod' nich,
äwer icf fäuhl dat, nah dese Anstrengung heiwv icf
'ne Stärkung nödig.“ Un hei stünn up un säd Tanten
Jette Adschüs un gew ehr noch in 'n Alvgahn den
Nat: „Nu drink dinen Kaffe, Jette, denn wardst du
schön; soll naug is hei nu!“ Sei äwer hürte woll
of dit man halw. „Ich werde ja ein Krösüs!“
klüng dat noch achter em her. — —

Densülwigen Mandag abend nah Fierabendstid
wir bi Mudder un Anna Warné Bejäuf. Unkel
Brüs'haber wir dor, wildat hei ehr doch furts Bescheid
bringen wull von wegen de Arwschaft, un Gustoff
Karstens wir mitkamen von wegen dat Maatnehmen

tau de Beddstäd, un 't wir dor in de Stuw 'ne
Munterkeit, ein freute sic noch ümmer düller as de
anner. Mudder Warnck vör allen wir in einen
Wunnerwarken, wo 't möglich wir, wo 't einmal
möglich wir, wo all dat Geld herkem! Kinner ne,
wer hadd dat dacht von ehren Swager Friß, wo wir
hei einmal bi dat Geld kamen! Aewer natürlich,
wat Uncle Brüß'haber säd, Karl Warnck, de Sähn
von ehren Swager Johann, müßt sinen Strang mit
trecken — allens, wat recht wir! Dat wir gor nich
tau weiten, wat hei nich eines Dags noch wedder-
kem, wenn Tanten Zette of meint hadd, hei wir lang'
dod. Un denn wedder refente sei sic dat ut, wovel
denn nu up jedes von ehr sif Kinner kem: zwei-
hunnert Daler, mi segg einer blot! Dor füll ehr
Anna all männigen Stich üm dauhn un ehr Lowise,
wat ehr Jüngst wir — sei deinte sic verleden Harwst
bi Kopmann Ahrens in de Mählenstrat —, all männige
Dracht Schell för upladen, ehre sei jo vel verdeint
hadden. Denn ehr drei Sähns — gottlob — hadden

ehr Brod; natürlich, bruken kunnen sei 't of. So red'te Mudder Warnuf, un sei gew Anna den Stot hen von dat Brutkled: „Anna, seih mal nah, ob icf dat of ornlich neiht hewiv!“

Un Anna wir so froh un spröf heimlich mit Gustoff Karstens, hei süss man an de Beddstäd en beten mihr Kunst anbringen, sei wull em dat woll nahst betahlen, wat dat mihr kosten würd, denn Mudder brukt dat nich tau weiten. Un Gustoff Karstens — hei wir of so upgekratzt — flüsterte ehr tau, ja, hei wull 't woll inrichten, un 'ne Sp—Sp—Springfeddermadraß wull hei ehr besorgen, de süss echt sin.

An 'n utlatensten wir äwer liserst Uncle Brüs'haber. De set up 't Sofa ünner den „heimkehrenden Krieger“ un hadd 't denn doch so hild mit sin Vertellen, wo klauf hei dat hüt morgen bi Tanten Jette anstellt hadd, dat hei ehr up de Sprüng' kamen wir, un wo dat bi ehr utseihn hadd, un woans nu Anna äwermorgen tau den Awkaten seggen süss —

denn den Middwochen vörmiiddag wull sei hen nah
Glütern. Un denn wedder frög hei Anna, woneben
sei nu ehr Geller ünnerbringen wull? Ob sei nich
Lust hadd tau en por Schippsbu-Aktien von dor buten
vör 'n Kröpliner Dur, de wiren up Stunns nich dür,
ore ob sei dat mit taunehmen wull tau ehre Utstür?
Un dorbi kek hei Anna an un kek Gustoff an un kek
Mudder Warnck an, un denn vertellste hei wedder von
Tanten Zette, un alle Näs'lang kem dat ut de Sofa-
Eck: „Ne, wo seg dat dor ut! Wo seg dat dor ut!“

Up einmal fel dat Mudder Warncken in: „Better
Brüs'haber un Gustoff, weit ji 't all? Hier is
hüt nahmiddag de olle Fru unnen storwen, unsen
Huswirt sin Swigermudder.“

„Un dat seggst du mi nu irst?“ rep Uncle Brüs'-
haber. „Wat sünd de Klocken? Viertel nah nägen.
O, dat geiht noch!“ Un hei stört'te ut de Dör un
de Trepp hendal, dat Mudder Warnck un Anna sic
ganz veriwunnert anfekken.

„O — o — oh!“ säd Gustoff Karstens, „de —

de — dat is woll wegen dat Sark, he — hei will uns woll dat Sark upspreken!"

Un so wir 't of! As Unkel Brüüs'haber nahst wedder rupfamen wir, un hei un Gustoff so hente teihn Adschüs säden, hadd Gustoff Karstens zwei Maaten in de Tasch, dat ein tau de Beddstäd un dat anner tau dat Sark, un dat Sark müßt äwermorgen farig sin, de Beddstäd äwer hadd noch nich so 'n Hast; sei kunnen sic mit de Kisten noch 'ne lütte Tid behelpen. Ja, Meister Brüüs'haber wir en Geschäftsmann, as hei in 't Bauk steiht!

Kapittel 4.

„Anna, Anna! De Klok is halw säben, wi möten upstahn!“ So rep dat den annern Morgen, as 't noch stickendüster wir, in Fru Warncken ehren Alkoven. „Anna, wi möten jo bi dat Brufkled!“

Aewer Anna leg un rögte sic̄ nich, un Mudder Warncken würd dat jammern: „Ja,“ säd sei tau sic̄, „dat is de Jugend! 's Morgens ümmer mäud.“ Un sei stünn lising up, wüsch un kämmte sic̄ un güng tüschenbörch nah de Käf, dat sei dat Kaffewater upsetten wull, un nahst nah de Wahnstuw un füng all an, dor rein tau maken.

Anna leg noch ümmer un slep, un wer kunn ehr dat verdenken? So 'n Sniderin, wenn sei begehrt

is, is en plagt Geschöpf. Jeden Dag ut den Hus' sin, un jeden Dag womäglich up en frisch Flag, un jedermann en fründlich Gesicht taunaken, wenn ehr oft of gor nich dornah tau Sinn is, un in alle Lunen un Eigenheiten von de Husfrau sich schicken un von de groten gebillsten Döchter sich snippisch behanneln laten — en lichtes Stück is't nich! Un denn den ganzen Dag de Nadel in de Hand ore den Taut an de Maschin hewiven ore, wenn sei noch bi 't Taufniden is, sich den Kopp terbreken, up wecker Ort sei nu dat wenigst Tüg brukt, denn sporsam inrichten fall sei 't of noch ümmer. Un wenn denn allens gerött, geiht 't noch, äwer nu sleiht ehr mal wat fehl, denn giwwt 't scheiw Gesichter. Dre 'ne Kundin iſſen beten lütt un dic in de Talg', müggjt' äwer girm noch recht slank un smidig utseihen, ore sei hett tüschen de Schulsfern so 'n lütten Verdruß — je, is 't nich so? Allens, wat de Natur versünningt hett, dat fall nu de arm Sniderin wedder gaud mafken. Un allens fall sei in den Kopp hewiven un anordniren un de Neiherinnen

in Arbeit hossen un tüschenbörch sicf of noch uthorken laten, woans dat woll in de ore de Tomili is, un seggt sei nicks, denn is't nich drapen, un seggt sei tau vel, is 't of nich drapen! Un an de Lust künmt dat gor nich, nich anners as den Ogenblick des Morgens un des Abends bi 't Hen= un Hergahn, un Bewegung hett dat nich, un utarbeiten, so as de junge Körper dat verlangt, kann sicf dat nich — is dat en Wunner, dat de Backen bleik warden un de Ogen blag' Männer kriegen un all dat beten Levensmaud verluren geiht?

Anna Warnck hadd 't noch nicks dahin, bethertau (bisher) nich; sei hadd 'ne kräftige Natur un von Hus' ut en froh Gemäud un Lust tau de Arbeit, un 't wir ehr Glück west, dat sei irst spät in de Lihr kamen wir, as sei all richtig utwussen wir. Aewer liferst, wenn sei denn des Abends Kloß halwig nägen — un öfter würd 't noch later — nah Hus kem un sicf denn of noch wedder bi setten künnt un för de Huskundschaft, de sei doch of nich missen wull, en por Stunn' ar-

heiten, denn dankte sei gewöhnlich Gott ehren Schöpfer,
wenn de Klock elben ore halv twölf slög un sei tau
Bedd gahn kunn. Id segg, wer kunn ehr dat ver-
denken, dat sei des Morgens mäud wir un ehr Mudder
ehr nich rutkriegen kunn?

So wir 't of hüt. As Mudder Warnf uifegt,
upfäudelt un awstöwt hadd un de Kaffe up 'n Disch
stünn, säd sei tau sic: „Je, länger kann ic' s' nu
nich liggen laten! — Anna,“ rep sei nah den Alkowen
rin, „de Klock is Viertel up acht, de Kaffe ward di
folt!“ Na, ditmal kreg sei Antwort.

„Ja!“ rep dat ut den Alkowen.

Na, wir sei denn man irft waf un irft rut,
denn güng 't of fix; sei wüsch un fämmte sic, un mit
Lockenwickeln und Horbrennen, so as 't up Stunns
bi de jungen Mätens Mod' is, verlür sei kein Tid.
„Gu'n Morgen, Mudder!“ un dor stünn sei in de
Alkowendör so frisch un bläuhend, dat jeder sei för
allens anner höll, man blot för kein vermisquemt
Sniderin.

„Anna,“ frög ehr Mudder, „wo will wi noch dat Brutzled farig kriegen!“

„O, Mudder, wi sünd jo noch ümmer farig worden!“ Un sei sett' te sic an den Kaffedisch, den heimkehrenden Krieger grad gegenäwer.

„Auning,“ füng Mudder Warnck an, „wat is dat för en Glück mit de Arwschaft! Denk di, zweihunnert Daler för jedes Kind! Wer hadd dat von minen seligen Swager dacht!“

„Mudder,“ jäd Anna, „lat uns nich hüt morgen all glik wedder von de Arwschaft reden! Süh, ic freu' mi jo of, äwer mi is noch ümmer so, as würd dat nicks. Morgen gah icc jo nah den Awkaten; vergett man nich, dat du hüt nah Fru Kienholz geihst un mi morgen vormiddag fri makst!“ Denn Mudder Warnck hadd hüt en frien Dag, wo sei tau Hus wir; morgen und äwer morgen süss sei äwer mit bi Kentjeh Kienholzens sin.

Aewer wat müfft doch spraken warden. „Auning,“ frög Mudder Warnck, „is di woll gestern abend wat upfallen bi Gustoff Karstens?“

„Wat süll mi an em upfallen? Stamern deiht hei all so lang', as ic̄ em kenn.“

„Ih, Anning, dat mein ic̄ jo nich! Is di dat nich of̄ so vörkamen, as wenn hei woll Awſichten hewiven kün̄n? Un heft du dat gor nich beacht't, wat Untel Brüs'haber einmal för 'ne Ansipelung mök?“

„Mudder,“ säd Anna, „wenn ic̄ bi jeden fründlichen Blick un bi jeden unschülligen Spaß mi furt̄s wat denken wull, denn kem ic̄ gor nich ut de Gedanken rut.“

„Je, Anning,“ säd Mudder Warnck, „wif' dat nich so von de Hand! Hei hett dat schöne Geschäft, un du fühst jo sülwst, wo Untel Brüs'haber för em sorgt, as wenn 't sin rechten Sähn wir, un wat steiht so 'n Discherfru woll ut?“

„Mudder,“ säd Anna, „lat uns äwer dit Thema nich wider spreken! Weißt wat? Ich will mal rasch nah Burmeisters rümlopen un uns en Ogenblick de Zeitung holen.“ Burmeisters — de Mann wir Warf-

führer up de Fabrik — wahnten mit Mudder Warnck
up einen Gang. „Icf will mal seihn, wat Tanten
Jette ehr Gedicht dor in steiht!“ Denn Uncle Brüüs=
haber hadd of hiervon vertellt. Un ehre noch Mudder
Warnck wat seggen kunn, wir Anna all ut de Dör.

„Mudder,“ säd sei, as sei driwens mit de Zeitung
wedder rinkem, „dat füll jo doch äwer de armen
Bägel sin, de nicks tau freten hadden, un nu hür
mal tau:

O schöne Sonne, nun gehst du auf.
Herbei, ihr Leute, allzuhauf!
O holdes Licht, ich grüße dich,
Nun wird es endlich Tag für mich.
Wie strahlt von Gold der lichte Schein!
Oder sollt' es wohl von Silber sein?

Henriette Warnde.“

„Dwatsches Tüg!“ säd Mudder Warnck, as Anna
mit dat Lesen uphöll. „Dor nu wedder noch Geld
för wegtausmiten!“

„Ja, Mudder, dat sei dat in de Zeitung sett't!
Anewer dorvon awgeseihn, hett dat nich all wedder

Hand un Faut? Un wo sin is nich de Sluȝ: Oder
jollt' es wohl von Silber sein?"

"Je, wat soll dat eigentlich?" frög Mudder
Warnck. "Wat meint sei mit den sülwern Schin?"

"De dusend Daler, Mudder; sei denkt woll, dat
sei de in Sülwer kriggt."

"Kinner ne!" rep Mudder Warnck, "un dat
sitt' sei in de Zeitung? De müßt jo hen nah 'n
Sachsenbarg!"

"Mudder," säd Anna, "segg dat nich! Süh, ic
kann Tanten Zette dat nahföhlen. Sei freut sic so,
un nu möt sei sic utspreken."

"Ih ja, dat kann sei of, tau mi ore tau di,
äwer worüm möt dat en Gedicht sin?"

"Mudder," säd Anna iwig, "dat versteihst du
nich! Dor ward jeder Minsch woll mal taum Dichter,
wenn de Stunn' em dortau maht. Un Tanten Zette
— wenn de man düchtig in de Schaul wat lihrt hadd
un in 'n äwrigen nich so splinig wir, dor hadd wat
Groȝ ut warden künnt!"

„Na,“ säd Mudder Warnck verbreitlich, „mi hett de Stunn' noch nie taum Dichter makt! Aewer du büst of so ein! Du büst jo woll in 'n Stann' un mabst of noch Gedichten! Du heft äwerhaupt vel tau vel von Tanten Zette, dat is dat Warncksche Blaud, wat in di sitt!“

„Mudder,“ säd Anna, denn sei jeg, sei predigte tau dowen Ihren, „äwer dit Thema will wi man nich wider spreken! De Klock geht up drei Viertel acht, nu man fixing an dat Bruckled!“

Um so geschege't, um Mudder Warnck müggt nahst en Thema ausnidien, wecker sei wull, ümmer säd ehr Anning nah 'ne lütte Wil, sei wullen nich mihr doräwer spreken — weit of de Himmel, wat ehr hüt in den Kopp stek —, bet denn de Klock up nägen güng un sei man maken müfft, dat sei ut 'n Hus' kem. Na, sei hadd de langen Bein, um von de Gertrudenstrat bet nah de Georgsstrat, wo sei hüt up Snidern wir, wir för ehr en Katten-sprung. Aewer dat sei nicks von Gustoff Karstens

weiten wußt, dat wußt Mudder Warndt gor nich in den Stopp. —

Den Middwochen vörmiddag makte sich denn nu Anna up den Weg nah Awkat Slüter. Ehr wir dat ordentlich as snurrig tau, as sei Klock halwig teihn up 'n Nigen Markt aufem un dor nu ümmer up rundum güng, as wir sei of ein von de vörnehmen Stratenpedders, de dor wech Tiden rümmedwätern. Denn vör Klock teihn, so meinte sei, kunn sei den Herrn Advokaten noch nich stüren. Woll säbenmal all wir sei an finen Hus' vörbikamen, wo up en wittes Schild sin Nam anstünn; endlich wiste de Rathusuhru up teihn, un sei tred in de Husdör. Ehr kloppte doch en beten dat Hart, as sei de Trepp tauhöcht steg, obschonst dat Awkat Slüter en ollen fründlichen Herrn sin süss, un von Anseihu kennete sei em ganz gaud.

As sei in sin Kontur ankümmt, sitten dor twei Schriwers.

„Ich möchte Herrn Advokaten sprechen.“

„Bedaure,” säd de ein von de Schriwers, „Herr Advokat ist ausgegangen.“

„O!“ Wider kunn Anna irst gor nids seggen; denn ehr güng dat furtz dörch den Kopp: nu hadd sei viellicht en ganzen halwen Dag versümt üm nids un wedder nids!

„Kann ich es vielleicht bestellen?“ frög de Schriwer.

„Nein, nein!“ rep Anna hastig; „ich muß Herrn Advokaten selber sprechen.“

„Je, wollen Sie denn so lange Platz nehmen? 's kann sein, daß er nach 'ner kleinen halben Stunde zurück ist.“

„Ach nein, ich danke,“ lehnte Anna dat aw; denn wat full sei bi de beiden Schriwers sitten? „Ich werde wiederkommen.“

Sei steg also de Trepp wedder dal. Buten wir dat middewil all sihr lebennig worden, denn de flore Winterdag — dat wir hüt so 'n gelinnes Frostweder — hadd vel Landlüüd' hen tau Stadt locht, un Anna tred von frischen ehren Rundgang an. Un de Sünn'

schinte so fründlich, un de Sledenkloeden flüingen so hell,
de Fischwiwer zausterten, de Uptöpers schöwen sic
tüschen de Landwagens hen un her, un de Droschken-
futschers verpeddten sicke de Bein, blot de Wiser von
de Rathusuhr wußt nich von de Städ'.

Endlich slög dat halw, un Anna steg wedder rup.
„Herr Advokat ist leider noch nicht da, muß nun aber
jeden Augenblick kommen.“ Ja, dachte Anna, dat
kennen wi! Sei wedder run un wedder rundüm um
den Markt; bet Klock elben wußt sei täuwen, denn
müfft hei jo gewiß taurügg sin.

De Klock slög elben, sei wedder rup. „Herr Ad-
vokat war eben hier, ist aber gleich wieder fort-
gegangen.“

„Ach!“ un Anna sackten de Arm an 'n Linw dal.
„Wann kann er denn wiederkommen?“

„Je, Fräulein, nun ist es gar nicht zu wissen!
Hätten Sie ihn doch nur hier erwartet!“ Ja, hadd
ick dat man!“ dacht Anna. Sei stünn noch so un-
slüssig. „Heut nachmittag um vier,“ säd de Schriwer,

„treffen Sie Herrn Advokaten ganz gewiß.“ Je, wat künnt ehr dat helpen? — sei müfft jo glif nah Middag nah Rentjeh Kienholzens. Newer sei fat'te sicc rasch: „Ich werde wiederkommen!“ Denn hadd sei nu den einen halwen Dag versümt, denn wull sei nu of noch den annern an den Bein binnen; un Kienholzens lat man en beten schellen!

Buten dröp sei ditmal Unkel Brüs'habern, de wir tau Mark west un hadd Fisch köfft. „Na, kümmt du von den Awkaten?“ frög hei ehr furtz.

„Ja, Unkel,“ un sei vertellte, wo ehr dat gahn wir. Unkel Brüs'haber tröst'te ehr.

„Auning,“ säd hei, „zi kriegt de dusend Daler, denn sünd dor sacht de twintig Schilling bi äwer.“ Denn so vel wir ehr däglich Sniderlohn.

„Dat seggst du woll,“ säd Anna; „id sett äwer of nich girn Lüd' in Verlegenheit. — Grüß Tanten Brüs'haber!“ säd sei noch in 'n Awgahn.

„Holt!“ rep Unkel Brüs'haber, „wohen so rasch? Fröggst du gor nich nah de Beddstäd'? Gustoff lett

sid gistern allens stahn un liggen vör jug Beddstäd'.
Dat Sart, seggt 'e, känen de Gesellen maken, äwer
de Beddstäd' maf ic!"

"Na, dat is nett von em!" säd Anna.

"Anna," füng Unkel Brüs'haber wedder an,
"Gustoff is en düchtigen Discher."

"Dat is hei, Unkel."

"Un hei is en ordentlichen Minschen, de nich
drinkt un süppt, un Legs is nich an em. Denk
di, Anna, wat giwvt 't för Minschen! Gewwen
wi dor en Kirl in de Armenordnung" — denn
Unkel Brüs'haber wir of Armenpleger —, „de is
früher Anatomiedeiner west, un weißt, wat hei
dunn ümmer dahu hett? Den schieren Spir'tus
von de Präperaten sapen! Ne, so is Gustoff nich!
Snaps un Bramwin nich rühran! Blot dat ent-
fahmtige Päseln! Anna, wo wennen wi em dat
Päseln aw?"

Anna wull wat antwurden, äwer de Würd'
blewen ehr en de Kehl bistecken, denn in desen Ogen-
Stillfried, De unverhoffte Kriwshaft.

blick — sei stünnen jüst up de Blaudstratenec bi de Ratsaptheik — högte dor üm de Ec en jungen Kirl in en Seemannsantog, den sei man flüchtig in 't Gesicht seihn kunn, äwer an den einen Blick hadd sei all naug. „Wat is di, Anna?“ frög Uncle Brüs'haber. „Ward di nich gaud?“

Neuer Anna antwurde nich; ehr wir, as füll sei den jungen Minschen nahlopen un sick dorvon äwertügen, ob sei of recht seihn hadd. „Anna, wat is di?“ frög Uncle Brüs'haber nochmal.

Dann besünn sei sick. „O nicks,“ säd sei, „dat geiht woll wedder äwer.“

„Kumm, will'n nah de Aptheik ringahn; drinf en Glas Selterwater!“

„Ne, lat man, Uncle, lat mi man, ic möt nah Hus!“ Un dor gew sei em de Hand, un weg wir sei; keinen Gruß an Tanten Brüs'haber ore an Gustoff, kein gor nicks!

„Ih, wo hett sei sick hüt suurrig?“ dacht Uncle Brüs'haber. „Is doch süs so 'n verstänniges Mäten

un wull jo nu woll Ahnmachten friegen!“ Un hei drög sin Fisch nah Hus.

As Anna up ehr Stuw wir, smet sei sick verlangß up 't Sofa. Ehr jankerten de Bein, un de Arm wiren ehr as Lahm, un de Gedanken dreiheten sick in 'n Kopp rundüm, äwer ein Gedank kem ümmer wedder: Wir hei 't, ore wir hei 't nich?

Ja, hei müfft dat west sin, hei, an den sei nu in all de Jahren heimlich un in 'n stillen un männigmal mit en lisen Wedderwillen, äwer oft, ach wo oft, dacht hadd! So, grad so hadd sei sick em jo ümmer vorstellt, so müfft hei utsehn, wenn hei eins wedderkem. So breit in de Schullern, so brun in 't Gesicht un so wiß in sinen Gang, utbenahmen dat Wiwagen in de Hüften, wat jo äwer alle Seelüd' so an sick hewiven. Ja, hei wir 't, großer Gott, hei wir 't!

Aewer wenn hei dat nu wir, wat wull hei hier? Sin Dössern dod, sin Frünn' weg, Geswister hadd hei nich, also wat wull hei hier? Un ehr schöt dat Blandtau Kopp — süss hei am Gunn' ...? Aewer ne, ne,

dat wir jo doch nich möglich, wo süss dat woll tan-
gahn? So vele Jahren wir hei nu furt west, un
nie nich hadd hei von sic̄ hüren laten, keinen Breif,
keinen Gruß hadd hei ehr schickt, — sei wüsst nich,
lewte hei, ore wir hei dod — un nu mit einmal süss
hei vör ehr hentreden un tau ehr spreken: „Hier bün
ic̄, Anna, kennst du mi noch, dinen ollen Jugend-
fründ?“

„Dumm Tüg! Besinn di, Anna,“ säd sei tau sic̄
sülvien, „wer du büst! Büst du dat noch, de nu in
all de Jahren dormah strewt hett, dat sei up eigen
Fäuten stahn wuß, de kein Dag tau lang wir un
kein Arbeit tau swer, de ümmer dacht hett: ,Id will
keinen Menschen bruken, ic̄ will von keinen Menschen
wat hewiven, ic̄ will för mi allein bliwen un min
eigen Herr sin?‘ Büst du dat noch?“ Großer Gott,
ein Blick in ein Gesicht, ein flüchtige Blick, un all
ehr Wörsäz legen dor as Schören an de Grd’, un all
ehr Stolz up ehre eigen Kraft wir hen, un sei fühlte
sic̄ so swac̄, so swac̄, un dat Lewen leg vör ehr so

swer, jo swer, un — wat sei all in Jöhren nich
mihr dahm hadd — sei läd' den Kopp up de Sofa=
lehn un weinte bitterlich! — Ja, wein man, Anna,
du büst nich de irst un wardst of nich de lezt sin,
de 't fäuhlen möt, wo heimlich Leiw in 'n Harten
brennt!

As sei sick uitweint hadd, wir ehr lichter worden.
„Kopp haben, Anna!“ säd sei wedder tau sick fulwen.
„Sammel man din Schören up un flick sei wedder
tausam — en reten Pott is of en Pott! Dauh, wat
du dauhn mötst; mihr kannst du nich!“ Un sei stünn
up, denn ehr felen Kienholzens in, de jo Orre hen
hewiven müßten, dat sei hüt nahmiddag nich kem.

Un sei güng dal tau den Huswirt; dor würd jüst
dat Sark bröcht för de olle Fru. „Fräulein Warnic,“
frög de Huswirtin, de in Truer güng üm ehr Mudder,
„wat is Sei? Sei seihn jo taum Erbarmen ut!“

„Ja, mi is nich gaud, Fru Piplow, un ic woll
Sei bidden, wat nich Sei Ehr lütt Dirn för mi nah
Rentjeh Kienholz gahn kunn; dat paft sick hüt woll

ſlicht, jo as Sei jo de Truer heiwwen, äwer ic weit mi nich tau helpen.“

„Girn, Fräulein,“ säd Fru Piplow, „Lisbeth steiht uns hier man doch in 'n Weg'. Lisbetting, mak di prat, du fallst för Fräulein Warnck en lütten Gang gahn!“ Un Anna säd de Lütt Bescheid.

„Fru Piplow,“ säd sei tau de Huswirtin, „laten S' mi Sei Ehr Mudder noch mal feihn, ehre sei in 't Sark leggt ward, un nehmen S' t mi un Muddern nich äwel, wenn wi morgen nich bi dat Gräfnis sünd. Sei weiten jo, wi sünd ümmer anbunnen, un wenn ic of girn wull, ic kann de Lüd' nich sitten laten.“

„Dat weit ic!, leiwes Fräulein, dat weit ic! Ne, bliwen Sei man ruhig bi Ehr Arbeit, äwer wenn Sei min oll Mudder noch mal feihn willen, denn kamen S' mit.“

Dormit bröcht sei ehr in de Stuw bian, un Anna stünn bi de olle Fru, de dor so stillsing up dat Bedd leg un de Hänn' so äwer de Post folgt hadd un

ganz friedlich utseg. „Fru Piplow,“ säd sei, „Sei
Ehr Mudder ehr best Stunn is 't west. Ich besorg
Sei of noch en lütten Kranz. Un nu adschüs!“

Un sei steg de twei Treppen wedder rup nah ehr
Wahnung, un ehr wir ganz sacht tau Maud worden,
un neben dat frische, lewige Gesicht von irst, wat ehr
jo nu einmal vör de Seel stahn müßt, sei müggst sick
dor gegen wehren ore nich, stünn nu dat bleike Gesicht
von de olle Fru dor unnen, un so, dacht sei, so müggst
of sei woll mal eins utseihn, wenn sei nah en Lewen
vuller Arbeit up ehr letztes Lager leg. Un mit dese
Gedanken güng sei bi un brachte sick de por Kartüffel,
de noch von 'n Sündag stünnen; denn dat junge
Lewen verlangte sin Recht, un sei hadd sid hüt mor-
gen taum Kaffe noch nicks eten.

Kapittel 5.

Anna Warndt hadd, as ic all seggt heww, von
Natur en starken Willen un en fröhlich Gemäud, un
Leidigdauhn un sich Grabben maken wir nich ehr Ort.
Ih ja, de lütte Tog von Weihmaud up ehr Gesicht
wir woll mal dor, äwer dat hadd nicks tau bedüden,
nich mihr as so en lütten Küselwind, de äwer en
kloren See weggeiht; dat Water krüselt sich en beten,
äwer glik dornah denn liggt de See all wedder jüst
so glatt as vörher, un Sünn' un Hewan speigeln sich
in em. Dit äwer wir hät wat anners west! Dit
wir kein Küselwind, dit wir en richtigen Stormwind
west, de dat Water von ehren süs so stillen See deip

upwäuhlt hadd. Wo hei herkummt, so en Storm? Je, wer kann dat seggen! Mit einmal is hei dor, un wo glupscher dat hei künmt, desto düller stört' hei sick of up dat Water, un desto starker sünd de Bülgen, de hei upsmitt. Un is de Storm denn of vöräwer, denn gahn de Bülgen liferst noch up un dal, un ehre sick de See wedder ganz beruhigt hett, woht dat sin Tib.

So ungefähr seg 't of in Anna Warnck ut, as sei des Nahmibdags punkt Klock vier von frischen an Awkat Slütern sin Kontur anklopppte. Ditmal dröp sei em tau Hus; hei set jüst bi sin Schriwers. „Entschuldigen Sie,“ so führte sei sick in, „ich komme in der Angelegenheit des über Bord gefallenen Matrosen Warncke.“

De Herr Awkat wir en groten, starken Mann mit en kahlen Kopf un 'ne mächtige Näs', hei pleggt' äwer tau seggen: „Ein guter Giebel ziert das Haus.“ Hei plierte so en beten dörch de Brill, säd äwer irst kein Wurd.

„Ich bin die Nichte von dem Matrosen Warnde,
füng Anna wedder an, „und wollte . . .“

„Min Döchting,“ säd de oll Herr fründlich,
„kamen S' en beten mit mi in min Stuw!“ Un
dormit makte hei de Dör up un güng in de Stuw
bian, Anna achter em her.

„Na, wer sünd Sei denn?“ frög de oll Herr.

„Ich bin die Nichte von dem über Bord gefallenen
Matrosen Warnde und wollte . . .“

„Dat weit id jo, min Döchting; id mein, woans
Sei heiten; jeder Minsch möt jo en Nam hewwen!“

„Mein Name ist Anna Warnde.“

„Ach so, dei sünd Sei!“

„Kennen Sie mich, Herr Advokat?“ frög Anna
ganz verwunnert.

„Ne, dat wider nich, äwer mi freut dat, dat
Sei dat sünd! — Na,“ frög de wunnerliche olle
Herr nu, „Sei wullen woll of en beten arwen? Also
'ne Nichte sünd Sei? Und Sei Ehr Döllern?“

Anna säd em nu von allens Bescheid, dat ehr

Vadder Maler west, äwer all sid velen Johren dod
wir, dat ehr Mudder noch an 'n Lewen wir, wovel
Geswister sei hadd, un allens, wat hei weiten wull.

„So, so! Seggen S' eins, woans sünd Sei denn
mit dat olle Frölen verwandt, de olle divatsche Perzohn
dor in de Pädagogienstrat?“

„Das ist meine Tante, die Schwester meines
seligen Vaters. Kennen Sie sie, Herr Advokat?“

„Wat wull ic̄ s' nich kennen! Heww mi jo all
Lifdürn von ehr sniden laten! Min Döchting, Lifdürn
dat 's 'ne grote Pin; de verfluchten Rostocker Schausters
mit ehr entfahmtiges Schauhtig, de müßten altau-
samē uphängt warden!“

Na, dat wir jo nu 'ne Grausamkeit von den
Herrn Awkaten, äwer wat güll Anna dat wider an?
„Herr Advokat,“ säd sei, „ich wollte blos mal
fragen . . .“

„Ih, min Döchting, dat weit ic̄ jo! Neuer Sei
kamen noch vel tau tidig. Dat Geld is irst — na,
ut 'n Kopp weit ic̄ 't nich, äwer so bi Ostern rümt

is dat irst fällig, un ehre ward dor nicks von ut-
betaht. Dat heiw ic Sei Ehr Tanten jo of all
schrewen."

"Das weiß ich wohl," säd Anna, "Herr Advokat,
und das hat ja auch noch reichlich Zeit. Ich wollte
bloß mal fragen, ob wir Bruderinder von dem ver-
storbenen Matrosen Warnde nicht auch erbberedtigt
wären."

"Ih, dat versteiht sic! Wenn Sie von dem
Matrosen Warnde die Brudertochter sind, dann sind
Sie mangels direkter Leibeserben defuncti erbbered-
tigt. Dor 's gor fein Ned' wider von!"

"Und wie groß," frög Anna, "ist wohl der
Nachlaß?"

"Je, ut 'n Kopp kann 'c dat nich seggen, ic
heiw vel Geller tau verwalten, äwer wenn mi recht
is, so sünd dat dreidusend Daler."

Ja, säd Anna, dat würd stimmen, so hadd sei
of hürt.

"Ja," lachte de oll Herr, "de Lüd' hüren so wat

ümmmer glif. Dor föllt mi in, dor is hüt vörmiddag
of all einer hier west, icf hadd äwer den Ogenblick
nich recht Tid, icf müfft glif wedder weg, un so hewiw
icf em en beten fortweg awfarigt. Süll dat en Ver-
wandten von Sei west sin?"

Dat sei nich wüfft, antwurdtie Anna; woans hei
denn heiten hadd?

De Herr Awkat rew sicf de Näj'. „Je, wo heit
'e? Täuwen S' mal! Mit Börnamen heit 'e Körl,
icf heit nämlich of Körl, un dorvon hewiw icf dat be-
hollen, äwer finen Hinnernamen, den hewiw 'cf ver-
geten! Neiver mit arwen wuß 'e, un en Seemann
wir 'e, un ut Hamborg kem 'e."

Körl? Un en Seemann? Un hüt vörmiddag wir
hei hier west? Anna fühlte, wo ehr dat Bland tau
höchten steg, un sei frög lisen: „Hieß er vielleicht
Karl Holz?"

„Spreken S' Iuder, Döchting," säd de Herr Awkat.

„Hieß er vielleicht Karl Holz?"

„Kann sin, äwer icf weit 't nich; icf hewiw Sei

jo all einmal seggt, ic̄ heww den Namen vergeten.
Blot en Seemann wir 'e, un ut Hamborg fem 'e,
un nah Hamborg wull 'e of wedder trügg."

Mit einmal schöt Anna dat dörch den Kopp: süll
dat vielleicht Karl Warnck west sin, de Sähn von Unkel
Johann? „Herr Advokat," säd sei, „das kann am
Ende richtig sein. Ich hab' noch einen Vetter, Vater-
brudersohn, der nach Amerika gegangen ist; vielleicht
war der es.“

„Dat 's ümmer möglich! Denn sehn S', mit
so 'ne Arwshaft is dat, as 't in de Biwel heit: ,Wo
das Nas ist, sammeln sich die Adler'.“

„Hieß er denn vielleicht Karl Warncke?“

„Mein Gott, Döchting, wo oft soll ic̄ Sei dat
seggen, ic̄ heww den Namen nich behollen! Un dat
bruk ic̄ of nich, ne, bruk ic̄ gor nich! Ich bün blot
de Kurater von dat Geld, un wenn de Tid dor is,
ward von Gerichts wegen en Termin ansett't, un wer
denn kümmt, den verhüren wi de Bicht. Un dit is
blot de reine Gefälligkeit von mi, dat ic̄ mit Sei

doräwer spref, wil Sei dat sünd. Wenn Sei äwer noch wider wat weiten willen, denn fragen S' man!"

Na, wat süss Anna noch wider fragen? „Wie alt konntte er denn wohl sein?"

„Je, min Döchting, wovon soll ich dat weiten? Na, en Jöhrener dörtig müggt' hei sin; fragt heww 'cf em wider of nich. Neuer dat säd 'e noch, hei müfft noch hüt wedder trügg nah Hamborg, un — ja, nu weit ich 't! — hei wir en Braudersähn von den Matrosen Warné — ore Swestersähn, dat lat ich likerst ungeseggt —, un de Poppiren wull hei sich besorgen."

O, säd Anna, denn wir 't jo nu ganz flor, denn kunn dat gor kein anner west sin as ehr Better Karl Warné. „Aber dann finde ich es doch merkwürdig, daß er sich gar nicht einmal sehen läßt bei seinen Verwandten." Na, säd sei, denn sei wull den ollen Herrn nich unnödig uphollen, ob denn de Herr Awkat nu nich so gaud sin wull un ehr seggen, wat för Poppiren sei bruken ded?

„Dann müssen Sie,“ säd de oll Herr, „sich vor allem ein Erbenzeugnis besorgen.“

„Wo krieg' ich das?“ frög Anna.

„Beim Prediger! Trauschein der Eltern, Totenschein des Vaters, Geburtsscheine von sämtlichen Kindern, und wenn schon welche tot sind, auch die Totenscheine. Hewwen Sei mi verstahn?“

„Ja, Herr Advokat.“

„Hewwen Sei all Geswister dod?“

„Ja,“ säd Anna, „zwei.“

„So! Na, von denen, die tot sind, die Totenscheine und von den andern die Geburtsscheine und von den Eltern den Trauschein und von dem Vater außerdem den Totenschein. Hewwen S' mi of verstahn?“

„Ja,“ säd Anna wedder.

„Und das liefern Sie dann alles ein beim Waisengericht! Und Ihre Tante — de olle dwatsche Perzhohn in de Pädagogienstrat — muß sich das auch besorgen, und der junge Mensch, was denn wohl Ihr Better

ist, muß sich das auch besorgen, und wer noch weiter was erben will, muß sich das auch besorgen, und wenn die Zeit denn da ist, wird das Geld geteilt. Heweinen S' nu of allens ordentlich verstaahn?"

Ja, säd Anna un müfft binah all lachen, verstaahn hadd sei 't!

"Na, min Döchting" — un de oll Herr gew ehr de Hand —, „denn gahn S' mit Gott!"

"Und Sie meinen, Herr Advokat, wir kriegen unser Teil?"

"Wenn de Poppiren stimmen — gewiß! Na, adschüs, adschüs!"

Dor stünn nu Anna wedder buten up den Markt, un in ehren Stopp güng allens rundüm. Dat Geld wir dor, wenn of de bistrige olle Herr nich genau wüfft hadd, wovel, un ariven müfft sei of, so vel wir ehr flor worden. Newer wat wir dat mit den Better? Wo kem denn nu mit einenmal de Better her? Nemmer hadd dat in ehr Famili heiten, hei wir woll dod, un nu mit einmal wir hei hier west, un

Stillfried, De unverhoffte Arwishaft.

wo suurrig, dat hei bi keinen von sin Verwandten
sich blicken let! Ore süss hei bi Tanten Jette west
sin? Newer dor kunn sei jo nich hengahn! Ore bi
Unkel Brüs'habern? Sei wull doch furtsmal tau-
sehn! Newer ne, nu nich, hüt nich! — sei stünn
jüst wedder bi de Matsapitheik an de Blandstratenet,
un ehr kem de Grinnerung an hüt vörmiddag. Un
sei kek nah vörn un hinnen un nah allen Siden, wat
hei ehr nich noch mal begegen süss, hei, von den sei
eben einen Ogenblick gor dacht hadd; hei wir oß bi
den Awkaten west! Un sei hadd den Awkaten nah
em fragt, un sei hadd vör den ollen Herrn den Namen
utspraken, finen Namen! Newer sovel sei sick oß
ümsieg, Lüd' mihr as tau vel, blot hei wir nich dor-
tüschchen. Un up einmal äwerkem ehr dat mit so 'ne
Hast un so 'ne Drift — sei müßt nah Hus! Wer
weit, hei müggt all dor sin — Fru Burmeistern
kunn em upslaten hewwen; sei wüßt, wo sei den
Slätel henläden — hei müggt all in ehr Stuw sitten
un up ehr täuwen! Un dortüschchen wedder säd sei

sich: „Anna, Anna, sett di nids in 'n Kopp! Du wullst jo ruhig sin — nennst du dit ruhig?“

So kem sei tau Hus an. Dor stünn un leg noch allens jüst so, as sei 't verlaten hadd. Sei frög tau Sekerheit of noch de Burmeistern: ne, nah ehr fragt hadd of keiner. Na, denn nich! Un sei nehm sich vör, denn wull sei nu nich wider an em denken! Dit wir eben blot noch mal so 'n lütten Windstot west, fort, rufig; äwer bet up de Grund, so as hüt vörmiiddag, wir hei nich kamen.

Sei sett'te sich wedder bi dat Brutzled, dor hadd sei all vörher an neiht, ehre sei nah den Awkaten güng, un dor fehlten blot noch en por Näd' an de Talg' un de Knoplöcker, denn künnt dat of all wedder von 'n Stapel lopen. Un Nat üm Nat würd neiht, un Knoplock üm Knoplock würd farig, un sei dwüng sich mit Gewalt, dat sei ehr Gedanken bi de Arbeit hewwen wull, un as de Klock up acht güng, häng de Landriderdochter ehr Brutzled fir un farig an den Nagel. „Nu kümmt Mudder bald!“ dacht sei. Un

sei makte sich en beten Abendkost, un as sei noch bi
'n Eten wir, kem Mudder Warnck.

„Anna, Anna, worüm büsst du nich kamen? Fru
Kienholz wir gor nich gaud up di tau spreken!“

„Ich kann nich, Mudder!“ un Anna vertellte nu,
wo ehr dat gahn wir mit den Awkaten.

„Un ariven wi de dusend Daler?“ frög Mudder Warnck.

„Ja, Mudder, de ariven wi,“ un Anna vertellte,
wat de Awkat ehr seggt hadd.

„Na,“ säd Mudder Warnck, „denn is 't man
gaud! Hest du di of nich verhürt?“

„Ne, Mudder!“ Un Anna säd ehr allens noch mal,
wat Slüter seggt hadd.

„Ja,“ säd Mudder Warnck, „den ollen, bistrigen
Herrn, den kann 'k mi dorbi vörstellen!“ Neuer as
sei nu hürte, Karl Warnck, ehren Swager Johann
sin Sähn, wir of dorwest, wull sei doch Doden up-
stahn laten; na, hei hadd jo of all för dod gullen.
„Blot, Auning,“ säd sei, „dat hei denn gor nich bi
uns infeken hett, dat weit ic nich!“

„Mudder,“ gew Anna ehr tau Antwort, „t giwvt noch anner Lüd’, de ’t of nich anners maken!“ Dat klüng recht en beten bitter, äwer wecker anner Lüd’ sei meinen ded, dat säd sei nich.

„Nu möstst du äwer,“ säd Mudder Warné, „of furtis an Hermann schriiven un an din aunnern Bräuder — Lowising bring icf sülwen Bescheid —, dat wir jo unrecht, wullen wi ehr nich de Freud’ maken.“

„Ja, Mudder, morgen, ävermorgen. Hüt lat mi man!“

„Ih ja,“ säd Mudder Warné, „icf segg jo nich von hüt! Aewer Unkel Brüshaber möt ’t of weiten un Gustoff Karstens — wat meinst du, Annig, süll Gustoff Karstens sicf woll freuen?“

„Minentwegen lat em sicf freuen ore nich, mi gelst ’t lifvel!“

„Anna,“ schüll Mudder Warné, „Dirn, icf weit gor nich, wo du hüt büst! Freust du di denn gor nich?“

Un Anna würd ehr Mudder jammern. „Mudder,“ säd sei, „frag mi nich un quäl di nich üm mi! Icf

heiwv Koppweihdag', äwer dat geiht woll wedder
äwer."

„Na," säd Mutter Warnd taulest, „denn is 't
taum besten, wi gahn tau Bedd. Denn verlap di
man din Koppweihdag'. Seih äwer irst de Kisten
ünner de Beddstäd nah, ob dat of seker is!"

Un Anna seg de Kisten nah, un sei güngen tau
Bedd, so tidig, as in lange Tid nich. Slapen
äwer kunnen sei irst allbeid' nich, denn jedeein hadd
ehr Gedanken. As sei äwer nahst in 'n Slap wieren,
dunn drömte Mudder Warnd von 'ne Hochtid, wo 't
idel lustig un vergnäugt up hergüng, Anna äwer seg
wedder de zwei Gesichter von hüt vörmiddag, dat ein
so frisch un lewig un dat anner so bleik un blaß.
Un mit einmal würd sei so bang' vör dat blasse Ge-
sicht, un sei bögte sicf tau dat anner, dat lewige
Gesicht, un — „Anna!" schrigte Mudder Warnd,
dunn wir sei dorvon upwaft, „wat föllt di in, wat
küßt du mi?"

Kapittel 6.

De lezten Dag' von de Woch lepen rasch vör-
äwer. Mudder Warnd drew, Anna süll nah Paster
Möbiussen gahn — dat wir de Paster an de Jakobi-
kirch, tau de sei härten — un sicf dat mit de Poppiren
besorgen, äwer Anna säd, de Poppiren lepen ehr nich
weg; sei hadd nu so wie so all einen ganzen Dag an
'n Bein bunnen, noch mihr versümen, dat güng nich;
sei müßt dat nu mal wahrnehmen, wenn sei ens fri
wir. „Na,” säd Mudder Warnd, „de negste Woch
den Dingsdag, den heft du jo noch nich besett’t.“

Anna wir wedder de oll, wenigstens von butentau
(außenher); ehr kräftige Natur hadd bald dörchhalt, un
bor kemen Stunn'n, wo sicf de Anewmaud all wedder

rögte, un wo sei ehr Mudder, wenn 't sick so passen ded,
gor all wedder en beten uptreden künne. Wat wir
denn of noch Grots gescheihn? Nu ja, sei hadd sick
freut, wenn ehr olle Jugendfründ ehr gu'n Dag
seggt hadd, äwer hei hadd dat nich för nödig hollen,
denn lat em!

Sei wiren de lezten Dag' ümmer tausamen up
Arbeit west. Bi Kienholzens hadd 't 'ne Jack vull
Schell gewen, äwer Anna säd, sei hadd en breiden
Puckel; na, sei wiren des Abends 'ne Stunn' länger
dor bleiven, un dat beten, wat dunn noch fehlte, künne
sick Fru Kienholz fülvien maken. Bi Fru Eberhard —
dor wiren sei den Fridag — gew 't smalle Kost, na,
de Fru wir Wittfri un hadd 't of nich so, un sei
wiren heid' nich verwöhnt. Bi Schosteinfegermeister
Rung', wo sei den Sünnabend wiren, kem Mudder
Warnck all sid eßlichen Zohren alle acht ore vierteihn
Dag' taum Wäschutsließen, dor güng 't ümmer ut den
Bullen. Dortau wir hei, de Schosteinfegermeister, en
uprümten Mann, un de lütten Skinner wiren gor 'e

taudauhlich. Dejen Sünnabend besonders müßt nu
Mudder Warnck of tau vel lachen, dum hadd Herr
Kung' en lütt Rimels maft, un dat lüdte jo:

Mudding läft de Huppen,
Tanten Warnck läft de Lappen,
Tanten Klara hött de Krabben,
Un Mriken schürt de Schuppen.

Tanten Klara nämlich wir Fru Kung' ehr Stütz,
hauptsächlich för de Kinner, un Mriken heit dat
Deinstmäten. — Ja, meinte Mudder Warnck, dat
Rimels müggt sei of noch liden! Dat kunn einer
doch verstahn, un 't wir wat anners as Tanten Zette
ehr. — Je, lachte Herr Kung', hei kunn 't jo of
mal in de Zeitung setten laten. — „Nennerstahn S'
sich!“ säd Mudder Warnck. „Dat is naug, wenn dat
Tanten Zette deiht!“ — Na, hei spaßte jo of man,
säd Herr Kung'.

Von de Arwshaft würd äwer tau frömd' Lüd'
nich spraken; en pormal wull Mudder Warncken de
Kung' weglopen, äwer denn kreg sei von Anna rasch

en Blick, un sei begrep sic̄. Of an Hermann hadd Anna noch nich schreuen, dat wull sei dauhn, wenn sei irst de Poppiren hadd; of ehr annern beiden Bräuder ahnten noch nicks von ehr Glück; blot ehr Lowise hadd Mudder Warneck eins Abends dat heimliche Orre bröcht — dat hadd sei sic̄ nich nehmen laten — un de oll Dirn hadd sic̄ of gar tau vel freut. Wenn sei denn äwer ünner sic̄ wiren, Anna un ehr Mudder, denn smeten sei mit de dusend Daler man so üm sic̄, dat dat 'ne Lust wir.

In 'n Huſ' haddeñ sei 't des' Dag' äwer nich altau hild. Dat Brudkled wir awhält, de lütte Brud wir Dunnensdag morgen fülwen dor west, un dat Kled hadd seten as angaten, wider wir den Ogenblif grad' nicks bestellt, un so kregen denn de beiden des' Tid äwer of ümmer ehren richtigen Slap un künnen des Morgens en beten länger liggen, wat ehr bi de fortien, düstern Dag' gad' ankem (paßlich anmutete). Na, un de olle Beddstäd höll of noch ümmer; dat wir jo 'n beten ümständlich mit de Kisten, de jeden Abend

irst nahseihu würden, äwer sei behülsen sic, un lang' kunn' t nu jo of nich mihr wohren, denn kregen sei de nig'. „Mi soll verlangen, Anning," säd Mudder Warnd, „wo 't sic dorin slöppt! Dat hadd 'd nich glöwt, dat ic in minen Lewen noch mal up Sprungfedern tau liggen kem!“ — „O, sollst man seihn," säd Anna, „dat ward di woll gefallen!“ Blot wenn denn Mudder Warnd von Gustoff Karstens anstödd, wat hei för 'n schön Geschäft hadd, un wo 'ne Discherfru dat gaud hadd, würd Anna bös; von dit Thema wull sei ümmer noch nicks weiten.

Na, dacht Mudder Warnd, dat giwvt sic all'; lat't man irst Ernst warden!

Un dat würd Ernst! Den Sünabend abend kem Unkel Brüs'haber. Un wat dat för 'ne Wirtschaft wir, füng hei firts an; dor let sic keiner bi em blicken! Worüm dat Anna em keinen Bescheid bröcht hadd von wegen Aukat Slütern?

Na, schuld hadd Anna, Mudder Warnd hadd duß naug drewen, äwer sei wir nich hentaufkriegen west.

„Unkel,“ säd sei, „ich dacht mi woll, du kennst eins her“. Un sei vertellte em nu allens, wat de Aukat seggt hadd, un negsten Dingsdag hadd sei fri, denn wull sei sic dat nu besorgen mit de Poppiren.

„Na,“ säd Unkel Brüs'haber, „Anning, ich säd dat jo! Ich hadd jo Slütern sinen Breif leßt, un so 'n Mann kann so wat jo nich schriwen, wenn 't nich an dem is.“ Un hei ded, as hadd hei bi de ganz Geschicht dat beten Best dahm.

„Na,“ säd hei wider, „denn will ich nu man glif dat Orre bestellen von minen Börgermeister: morgen nahmiddag sält ji beid' bi uns taum Kasse sin! — Denn, Anning,“ säd hei, „Tanten Brüs'haber dat 's min Börgermeister! Dägen deiht 't nich; ich heww Gustoffen of all seggt: ,Gustoff, wenn du di mal verheuratst, denn paß äwer up. De Fru möt woll Ratmann sin, äwer jo nich Börgermeister!“ Neiver, Anning, ich glöw binah, in di steect of en Börgermeister!“

Na, dat wir doch einmal düdlich naug! Sühst

du woll? spröf Mudder Warnck ehr Blick tau Anna,
wat heiwic ic seggt? Denn Mudder Warncken wüft
de Tid nich mihr, dat sei bi Brüs'habers taum Kasse
west wiren, un dat dit wat up sick hadd, füll Anna
man seihn! Dat heit, dat säd sei nich, dat dacht sei
blot. Na, Tid hadden sei den annern Dag, Sünndag
wir 't, un so nehmen sei de Inladung an.

Un würklich, Mudder Warnck kunn Recht friegen.
As sei den Sünndag nahmidaag bi Brüs'habers
wiren — Mudder Brüs'haber hadd ordentlich mal ehr
beste Stuw spendiert —, kem Gustoff Karstens Anna
gor nich von de Sid. Hei nödigte sei taum Drinken,
hei läd ehr Kaufen up ehren Töller, hei frög ehr nah
dit un dat, un fort un gaud, hei ded, as wiren de
annern all nich dor, blot Anna. Un Meister Brüs'
haber plinkte Mudder Warncken tau un plinkte et sin
Fru tau, as wull hei seggen: Seiht ji woll, nu
kümmitt hei in Tog!

Aewer hier vör aller Ogen kunn Gustoff sicf doch
nich erklären. As sei den Kasse tau Bost hadden,

frög hei Anna, wat sei sic̄ nu nich mal de Beddstäd' anseihn wull un de Madraz; de stünnen sic̄ un farig in de Warkstäd', un äwermorgen — denn Gustoff hadd all hürt, dat sei denn tau Hus wiren — schicte hei sei hen. Markt ji wat? sprökt Uncle Brüs'habern sin Blid.

Na, worüm süss Anna Gustoffen den Gefallen nich dauhn? Sei güng mit em nah de Warkstäd'; Mudder Warnck — sei hadd jo eigentlich de Beddstäd' sic̄ of mal anseihn künnt — würd gor nich wider upföddert.

Aewer snurrig, so drad' as Gustoff Karstens mit Anna allein wir, wir em de Mund doch rein as taußnüt, un wenn hei doch mal aufging, denn kreg hei 't mit dat Stamern, dat dat 'ne woahre Angst wir un dat dat Anna hadd lächerlich vörkamen müßt, wenn hei ehr doch nich wedder duert hadd. Un so nehm sei em denn dat Reden aw un lawte de Beddstäd' un de Madraz vör Lebengewalt, un 't wir of würlsich woahr, dor hadd de Großherzog in slapen künnt. Ja, stamerte Gustoff Karstens, hei hadd de Be—Be—

Beddstäd' sūs ehre farig hatt, äwer dor wir Lührer
Sche—Sche—Schulz kamen un hadd noch Stücken
nahbestellt tau de Utstür, un de—de—dat wir vögahn.

Un dor stünn hei nu wedder un wir mit sin Latin
tau Enn', un Anna müßt man wider gahn un sick
rasch de Warkstäd' besehn; dor stünnen söß Huwel-
bänken in, un Licht hadd sei von beiden Siden, vörntau
nah den Hof un achter nah den Goren. Un Anna
let sick allens wisen un sick jedes Stück Geschirr von
em erklären, denn kumplett un in Ordnung hadd hei
allens.

Baben de Warkstäd' hadden de Gesellen un Burzen
ehr Loschi, denn Gustoff hadd sin Lüd' in Wahnung
un Kost, wildat hei dorbi Bördeil seg, blot nu hadd
sin oll Mudder de Last mit all' dat Etenkaken, un
wat dor sūs noch bi vermaakt wir, un dat Wirtschaften
wir ehr äwer. Dit hadd Gustoff Anna jüst vertelst,
un wat gew dat nu woll Einfachers up de Welt, as
ehr tau fragen, ob sei nich Lust hadd, sin oll Mudder
den Posten awtaunehmen? Un würklich nehm hei of

dortau en Anlop, äwer weit de Himmel, mit einmal
kem hei wedder in de Stameri un dat so dägern,
dat hei nich trüggwarts un nich vörwärts kün, un
as hei nu gor seihn müßt, wo Anna so en ganz lütt
beten den Mund vertög, dunn wir 't rein ut! Na,
säd Anna, üm em ut de Verlegenheit tau riten, denn
wullen sei nu man wedder nah de Stuw rin gahn!

Gustoff argerte sic^f schändlich, äwer wenn dat nich
boddern will, denn boddert 't nich, un hei tröst' te
sic^f in 'n stillen dormit, 't mügg' in de Stuw woll
wedder beter gahn; up einen Slag föll noch kein Bom!

Newer as sei in de Stuw kemen, dunn hadd dat
middewil dat Unglück wullt, dat Meister Brüs'haber
up dat Kahlenschuppenthema kamen wir, un wenn dat
ansneden wir, denn ret dat of för 't irft nich aw,
denn kem kein anner Mensch tau Wurd, hei müßt dat
denn all wahrnehmen, wenn Meister Brüs'haber eins
utspucken ded. Dor hadden nu, verfelleste hei, de Kahlen-
händlers de groten Schuppens an 'n Strann' henbugt,
dat sei de Kahlen dor ümmer furt^s von 'n Schipp

künnen rinnebringen un den Transport sporen, un wat de Koplüd' wieren in 't irst Quartier, de wussen ehr dat bewilligen, dat sei de Schuppens dor künnen stahn laten. Un dat wir en Skandal, dat so wat füll leden warden, denn de ganze Strand würd dordörch schamfirt! Na, ein Kreih haft de anner de Ogen nich ut, äwer sei füllen ehr man kamen! Sei, de Handwarkers von dat zweit Quartier, sei leden 't nich, un wat Ulrich Ehlers wir, ehr Syndikus, säd ok, sei brukten dat nich tau liden, un Ulrich Ehlersen sin Wurd, dat güß noch wat in Rostock, un de Kahlenschuppens füllen dor wedder weg. Denn sei, de Handwarkers in dat zweit Quartier, wieren of Rostocker Börgers un hadden up de Rostocker Gerechtsamen tau seihn grad' so gaud as de Koplüd', un dit wir 'ne Eigenmächtigkeit von de Kahlenhändlers, de grotorig wir; up de Ort kunn jo einer allens an 'n Strand' henbugen! Ne, de Kahlenschuppens füllen dor wedder weg! Un wat de Anwahners wieren von de Strandstrat, de hadden of all Larm slagen, un in de

Zeitung hadd dor all von stahn, un sei, de Handwarkers von dat zweit Quartier, sei ledent 't nich, sei güngen bet an de Regierung, un Ulrich Ehlers hadd dor sinen Kopp up sett't, un wat Ulrich Ehlers wull, dat sett'te hei of dörch.

So vertellte Meister Brüs'haber, un äwer de Kahlenschuppens verget hei allens, verget, worüm dat eigentlich des' Rasse anstift't wir, seg nich, wo sin Fru un Mudder Warnck de beiden jungen Lüd' so ankiken deden, wat sei sich einig worden wiren — denn! spreken dürft jo nu kein Mensch —, mit einen Wurd, hei dacht an nichts. „De verfuchsten Kahlenschuppens!“ dacht Mudder Warnck, „de verdarwen allens!“ Denn Anna seg ehr gor nich ut, as wenn woll Gustoff sich erklärzt hadd, un Gustoff sülwen set dor as Trumpf söß.

Na, endlich un taulegt wir denn jo Meister Brüs'haber mit dat Kahlenschuppenthema dörch, un nu kunn denn jo Gustoff Karstens sinen Haken wedder bi Anna anslahn. Neuer dat weit de Himmel, sid dat hei mit

ehr in de Warkstäd' west wir un dor den richtigen
Mojement verpaßt hadde, wull 't mit dat Reden gor
nich mihr, un dat wohrte nich so lang', so wir nu
Unkel Brüs'haber — denn dörch de Kahlenschüppens
wir hei in Gesmac̄ kamen — mit Anna in 't
Gespräk, un Gustoff kem̄ sic̄ vör as 't föste Rad an
'n Wagen. Un Unkel Brüs'haber redete denn nu rein
dat Blage von den H̄even run un vertellte Anna von
sinen Klub, wo hei alle Mandag abend glis̄ nah de
Quartierssitzung en lütten Whist in awspelte, hei un
oll Farwer Junghans un Smid Jürgens un Schauſter
Kniepholt, māttigmal of Dischermeister Camp, äwer
dat wir so en ollen Rechtheiwer, de matte ümmer
glis̄ Stank un Strit, kef einen in de Korten un . . .
„Brüs'haber,“ sat'te sic̄ hier Tanten Brüs'habern
en Hart, „wat soll Anna dorvon weiten! Weißt wat?
Gah du un Anna un Gustoff en beten spazieren;
Anna kümmt jo süs of gor nich ut 'n Ding'!“

Na, nu fel 't Unkel Brüs'habern wedder in, ut
weckern Grunn' sin Börgermeister des' ganze Kasse-

drinker in 't Wark sett't hadd, un hei wull ehr tau
hülp famen. „Ja,” säd hei, „dat 's of wohr!
Will wi mal äwer 'n Wall gahn, Anning, ore hest
du Lust nah 'n Einsiedler?“ Newer nu markte
Anna Müß'; mit Gustoffen allein wull sei woll farig
warden, äwer wenn Uncle Brüs'haber mit in 't Küm-
plott wir, denn, dacht sei, wir 't nich richtig. „Uncle，“
säd sei, „gaht ji beid man 'n beten, du un Gustoff!
Ich heww mi hüt noch gor nich mal mit Tanten wat
vertellt; mi lat't man hier!“ Un so eigensinnig wir
sei un so steinpöttig, dor hülp kein Taureden von
Tanten Brüs'haber un kein Schellen von Mudder
Warnd, un sei argerten sich beid', äwer wat wullen
sei maken? Mit Gewalt ehr ut 'n Huß' stöten kunnen
sei doch of nich. Un wenn nu Gustoff noch ein Wurd
seggt hadd; jung' Mütens willen nödigt sin! Newer
de stünn dor, as wenn hei nich bet sif tessen kann,
un sek bald Anna, bald sinen Badder so hülplos an,
dat dat Meister Brüs'habern taulegt argern würd un
hei säd: „Na, Gustoff, denn summt!“

Un dor güngen de beiden hen, un de drei Frugenslünd' seten in de Stuw, un Tanten Brüßhaber wir up Anna bös, un Anna wir up Tanten Brüßhaber bös, un wenn nich Mudder Warnet man noch dat Reden dahm hadd, wir 't dodenstill west.

Dat wir ordentlich 'ne Erlösung, as de beiden Mannslünd' nah 'ne lütte Stunn' wedder trüggelenen un Mudder Brüßhaber ehren Mann frög: „Na, wo sid ji rümströpt? Hest du of wedder Häft stecken (Hechte gestochen)?“ Denn Meister Brüßhaber hadd de Angewohnheit, wenn hei so up de Strat güng un in Gedanken wir, denn sat'te hei en Schritte zwei, drei vör sich up de Ird einen Punkt in 't Og, un wenn hei denn bet dorhen kamen wir, denn stödd hei baus! mit sinen Stock dal, as wenn hei 'n Häft stecken wull, un alle vier, fif Schritt dröp hei en frischen Häft. 't seg wanschapen (närrisch) ut, un sin Fru hadd all so vel versöcht, em dat awtauwennen, äwer denn würd hei verdreitlich ore gor groww un kunn ehr denn ganz spiz kamen. „Lat mi man gahn, as ich will!“ säd

hei of hüt, un sin Fru wüßt furtis, wat de Klock
slagen hadd, un will sei sic mit em nich noch ver-
türnen, müßt sei man still sin. 't wir äwer of kein
Wunner! Sei hadden ümmerwegs Discher Campen
drapen, un de olle Strithamel — hei wir nich mit
in't zweit Quartier — kunn dat nich inseihn, dat de
Kahlschuppens dor wedder weg müßten, un hadd
mit sin Gedrähn Meister Brüßhabern den Stopp warm
makt. Na, Gustoff wir nah sinen Spaziergang of
nich gespräfiger worden, de set un sek blot ümmer
still nah Anna, un so wir dat denn taulegt in 'n
ganzen genahmen man 'ne tämlich trostlose Gesellschaft.

Ne, dacht Mudder Brüßhaber bi sic, dit möt
anners warden! Wenn Anna denn absolut nich will,
denn lat ehr! Mit Gewalt will ic mi of kein
Swiegerdochter in 't Hus rin halen, dat fehlt noch
grad', un de Goldsmidsdochter nimmt Gustoffen glik.
Un sei ded jo öd' tau Anna un tau Mudder Warnck —
as wenn de dor nu wat för künnt hadd! — un as
de Tid rankem taum Abendet — Warnckens hadden

süs eigentlich dor bliwen süss —, nödigte sei ehr wider gor nich, un Meister Brüs'haber set verbreitlich in de Eef. Wat kunn also Mudder Warnken wider dauhn as seggen: „Je, Anning, wi möten ok woll nah Hus!“ Un dor güngent sei hen, un Mudder Brüs'haber gew ehr kum mals dat Geleit, un Gustoff Karstens — hadd de Tüffel de Damen nu nich nah Hus bringen künnt? — hadd dat niederträchtige Gefäuhl: Dor hett hüt 'ne Uhl seten! Neuer, tröst' hei sic!, 't is noch nich alle Dag' Abend! Lat 't man irst Dingsdag sin un mi de Beddstäd' schicken! Icf weit all, wat icf dauh! Wenn icf en por Glas Bier in 'n Liw' heww, denn bün icf en ganz annern Kirl!

Dat wir de Kasse bi Tanten Brüs'habern.

Kapittel 7.

In de Nacht von Sünndag up 'n Mandag wir 't
Däuweder worden. De Wind kem ut en weiken Urt,
un up de Straten wir dat 'ne Matsch un 'ne Slampamp
von all' den Snel un en Newel, dor kunn 'n
fein teihu Schritt vör sic seihn. Von de Däfer
kladste alle Ogenblick en Istattungen run, de lossmölt' wir,
un in de Rönnsteins wirkten all in alle Herr-
gottsfriüh de Deinstmäters un de Husknechts, un 't
wir dor ein Gefraß un Geschrap, dat einer knapp sin
eigen Wurd verstünn. Ein trostlos Weder, trostlos
of von de Stuw ut!

In Mudder Warncken ehr Stuw kem süss ümmer
vörmiddags de Sün', denn in de Gertrudenstrat

stahn up de anner Sid kein Hüser, un dat Krankenhus, wat mit sin Achtersid hier ranschütt, liggt so wid trügg, dat dat de Sünn' nich nehmen kann. Äwer as Mudder Warnck desen Morgen upstahn wir un in ehr Stuw rinkem, seg sei dat furt's: hüt würd 't gor kein Dag!

Na, so 'n Weder wirft notwennigerwiß' of up de Stimmung, un Mudder Warnck ehr Stimmung wir desen Morgen sowieso all nich taum besten. „Anna,“ säd sei, as of Anna upstahn wir un sei bi'n Kaffe seten, „icf heww gätern abend nicks mihr seggt, äwer hüt möt icf nu mal mit di spreken. Süh, du verdeinst den Dag din twintig Schilling un icf blot acht, du büsst 'ne utgelihrte Sniderin un icf 'ne einfache Neihersch, du hest of vel ut Bäufer lihrt, wat icf nich weit, äwer dit weit icf nu mal beter: Anna, du versünningst di!“

„Wojo?“ frög Anna.

„Wil du din Glück mit Fäuten von di stöttst, wil du . . .“

„Mudder,” wull Anna ehr in de Parad’ fohren,
„äwer dit Thema . . .“

„Ja, äwer dit Thema will ich nu grad spreken!“
rep Mutter Warnd, un dor leg wat in ehren Ton,
dat Anna still sweg. „Un ich segg di noch einmal,
„du versünningst di! Du denkst nich an di sülwen un
an din Deller, du denkst nich an din Mudder, de
noch kein von ehr Döchter versorgt hett, du stöttst den
Minschen von di, un din beten Jugend un Smuck-
heit vergeiht un kümmt feinen tau Nutz. Wenn ich
blot weiten ded, wat di in den Kopp steckt!“

„Mudder,” säd Anna, „wo oft heist du mi nich
vertellt, wo di dat suer worden is, din Skinner grot
tau maken un ehr all wat lhren tau laten, un de
Ehstand wir en Wehstand, un ‘ne Wittfri . . .“

„Ja, dat du di nich vör de Tid verplempern
füllst, dorüm heww ich di dat seggt! Neuer nu büsst
du fifuntwintig Johr, nu füllst du tau Verstand sin!
Männig jung’ Mäten füll dat nich baden warden,
mit beide Hänn’ grep s’ tau! Denn wat fehlt den

Minschen? Dat beten Stamern is doch würflich
de Ned' nich wirt. Un ic bidd' mi dat ut," hier
richt'te Mudder Warnck sich ordentlich en beten in de
Höcht, „dat du fründlich tau em büst un em nich
vör 'n Kopp stöttest un so snurrig ankifft, dat de
Minsch gor nich weit, wo hei hen fall.“

Anna säd up dit all' keit Wurd, un en Ogen-
blick wir 't ganz still in de Stuw.

„Anning,“ füng Mudder Warnck wedder an, un
ehr Stimm' würd mit einmal so weif, „wenn icc dod
bün, wullst du denn ümmer so för di allein stahn?
Wullst du denn för keinen Minschen up de Welt tau
sorgen hewwen as blot för di? Wullst du keinen
tau trösten hewwen un keinen de Thranen drögen
helfen in Not un Leed? Wat is dat doch för 'n
trurig Ding!“

„Mudder!“ säd Anna, denn so en Ton kennte
sei nich an ehr Mudder, un sei hadd ehr deiper
in 't Hart drapen, as sei ahnen ded; „Mudder,“ säd
sei, . . . dunn stek de Breiwindräger den Kopp in de

Dör: „Frau Warnke?“ — un dor läd hei en Breif
hen up den lütten Dösch, de glik vörn bi de Dör
stünn.

Anna bröcht ehr Mudder den Breif. „Dei 's
ut Hamborg,“ säd sei, „äwer Heinrichen sin Hand-
schrift is 't nich.“ Heinrich wir ehr zweitöllst Brauder,
de sid einigen Jahren in Hamborg wahnte.

„Ih,“ säd Mudder Warnke un verget för den
Ogenblick ganz, wat ehr up 'n Harten leg, „ut
Hamborg un denn nich von Heinrich? Wer kann
wider ut Hamborg an mi schriwen? Mak rasch eins
up!“ Un Anna makte up un les'; sei wir dat ge-
wennt, dat sei ehr Mudder ehr Breiv' vorlesen müft:

„Liebe Frau Warnke!“ — „Mein Gott, Anna,“
rep ehr Mudder, „kif doch irst mal nah de Unner-
schrift, dat wi doch weiten, von wen hei is!“ Un
Anna nehm de beiden Bagens von einanner, de wiren
beid' dicht voll schreven — „O Gott!“ rep sei, un
ehr bewerten de Knei vör Schreck un Freud'. —
„Wat is di, Anna?“ — Dunn begrep sei sick: „O

nicks nich, Mudder," säd sei so ruhig, as sei kün; „denk di blot, de Breif is von Kör'l Holz!"

Na, nu wir 't Wunnern an Mudder Warnd. „Von Kör'l Holz? Oll Böttcher Holz sinen Kör'l, de dunn tau See weggiäng? Kif mal tau, de Breif is woll an Tanten Zette, dat 's woll verföhrt awgewen?"

„Ne," säd Anna, „hier steiht utdrücklich up de Adress': An Frau Malerwitwe Warndke."

„Ja, denn is hei an mi! Denn soll mi äwer doch verlangen, wat hei an mi tau schriwen hett! Denn les mal rasch eins vör!"

Un Anna leß', un hadd nich Mudder Warnd den Stopp so voll hatt, so wir ehr dat sacht upfallen, wo bewerig ehr Stimme wir, de süs so fast un voll flüng:

„Liebe Frau Warndke! Sie werden wohl erstaunt sein, heute von mir einige Zeilen zu erhalten."

„Ja, dat bün ic," säd Mudder Warndk dortüschen. „Dor hett hei recht in!"

„Bielleicht erinnern Sie sich meiner kaum, denn

es sind viele Jahre her, seit ich in Ihrem Hause kam als Spielfreund von Ihrem Hermann.“

„O ja, dat weit ich noch recht gaud! Na, les man wider!“

„Liebe Frau Warnke, es ist recht undankbar von mir, daß ich so lange nichts habe von mir hören lassen, aber Jugend hat nicht Tugend, und wenn man so wie ich nicht Vater oder Mutter, nicht Bruder oder Schwester hat und jahraus, jahrein auf englischen Schiffen fährt und keinen Laut Deutsch hört, da vergißt man heinah' seine Heimat, obwohl das nicht schön ist. In einer Stunde höchster Gefahr und Not aber bin ich wieder an meine Heimat erinnert worden, und da habe ich mir's fest und heilig gelobt, sobald ich könnte, wollte ich die Gräber meiner Eltern in Rostock mal besuchen.“

„Anna, dat is jo ordentlich rührend von den Menschen! Na, les man wider!“

„Kürzlich bot sich mir die Gelegenheit; unser Schiff lag in Hamburg, und ich hatte außerdem ein

notwendiges Geschäft in Rostock, und so hab' ich denn am letzten Mittwoch mal hinübergemacht.“

„Middwochen?“ dacht Anna un hel en Ogenblick up tau lesen. Ja, ja, dat stimmte! Denn hadd sei sick doch nich verseihn, denn wir hei 't west dor up den Nigen Markt an de Blaudstrateneck. Un sei leſ' wider:

„Leider habe ich Sie verfehlt; in Ihrem damaligen Hause wohnten Sie nicht mehr, und Tante Zette, die ich in ihrem alten Stübchen fand, sagte mir, vor Abend würde ich Sie auch nicht treffen. Ich wollte Sie nun auf den Abend besuchen, aber da kriegte ich ein Telegramm und mußte mit dem nächsten Zuge nach Hamburg zurück.“

„Ach, wo schad', Auning! Ich hadd den Minschen gern mal wedderseihn!“

„Liebe Frau Warncke“, — leſ' Anna wider — „über Tante Zette war ich recht erschrocken. Sie war die beste Freundin meiner seligen Mutter, und ich habe manche Stunde mit ihr und Ihrer damals

noch kleinen Tochter Anna vor dem Ofenloch gesessen, und sie hat uns Geschichten erzählt. Sie las ja immer so viel in Büchern, und das thut sie ja auch noch. Aber damals ging's ihr gut, wenigstens in meiner Erinnerung, und jetzt, glaube ich, geht's ihr nicht zum besten. Und deshalb schreibe ich nun an Sie. Mir ist es gottlob gut gegangen, und ich möchte für die alte Freundin meiner seligen Mutter gern etwas thun."

"Nu sik mal an!" säd Mudder Warnic. "Neiver wat is di, Anna?" — „O nicks!" säd Anna, „mi freut dat man för Tanten Jette!" Un sei Ies' wider:

„Leider aber ist es mir so vorgekommen, als wenn die alte Dame nicht recht versteht, mit Geld umzugehen —"

„Süh, dat hett hei doch of furt sеihn!"

„Und so möchte ich Sie bitten, von der durch Postanweisung anbei folgenden Summe das Nötigste zu besorgen, daß sie auf ihre alten Tage doch nicht Not zu leiden braucht."

„Herre Kinner!“ rep Mudder Warnck, „hei schickt
ehr ordentlich Geld! Newer,unning, dor liggt ja
doch nids mit in!“ — „Ih, Mudder, dat kümmt
jo mit de Geldpost!“ — „Ach so! Ma, denn les
man wider!“

„Zunächst hab' ich ihr selbst 'ne Kleinigkeit gegeben,
ihr war's 'ne Freude, und ich entbehre es nicht.“

„Süh, süh!“ säd Mudder Warnck. „Ma, denn
is Tanten Zette nu jo baben up!“

„Von Tante Zette habe ich nun auch über Sie
gehört, daß es Ihnen und Anna gut geht. Ich hoffe,
daß auch Anna sich meiner noch erinnert. Tante
Zette erzählte mir, daß sie im Begriffe stände, sich
zu verloben . . .“

Bauß! smet Anna den Breif up den Disch, un
sei würd bald rot, bald blaß. „Dat is jo schändlich!
Wo kann Tanten Zetten so wat seggen! Wat weit
sei dorvon, ob ic̄ mi verlawen will? Hest du ehr
dat am Enn' vertelst? Segg mi 't, Mudder, ic̄ will
dat weiteu!“

„Na, man nich so hastig!“ säd Mudder Warnd.
„Aewer so wohr as ic hier sitz, ic heiwu tau keinen
Minschen doräwer spraken!“

„Wo kümmt denn äwer Tanten Zette tau den
Quatsch? O Gott, wat möt Körsl Holz nu von mi
denken!“ Un ehr wir dat Weinen neger as dat Lachen.

„Auning,“ wull ehr Mudder ehr begäuschen, „dor
is jo doch kein Hals bi aw, dat du di so doräwer
upregst! Un worüm fall Körsl Holz dat nich weiten?“

Aewer dat wir Del in 't Füer! „So?“ rep
Anna, „un dat fall mi egal sin, wenn so 'n Lägen
äwer mi ünner de Lüd bröcht werden? Un nu will
ic di 't of man seggen: Si känt jug alstausamen
up den Kopp stellen un känt dauhn un seggen, wat
ji willt, nu nehm ic Gustoff Karstens irst recht nich!
Täuw, hei fall mi man wedder kamen, em will ic 't
gewen!“

„Anna,“ säd Mudder Warnd, „mak kein Dummt-
heiten! Wat kann Gustoff Karstens dorvör? Hei
hett 't doch Tanten Zette ganz gewiß nich seggt!“

„So, weißt du dat? Du hest 't nich seggt, hei
fall 't nich seggt heiwwen, wer hett 't denn seggt?
Dat 's all 'n awkort't Spill, äwer wenn ji glöwt,
ji willt mi kriegen, denn kennt ji Anna Warnck nich!“
Un ehr Ogen lücht'ten, un ehr Backen gläuhten, un
Mudder Warnck seg 't nu sülwen för gaud in, von
bit Thema awtaubreken. „Na, ic̄ heiw 't ehr nich
seggt,“ säd sei. „Un Kör'l Holz is in Hamborg, för
den finentwegen kann di 't egal sin, un nu les man
wider!“

Aewer dunn wull Anna nich: „Dat ic̄ noch wider
hüren fall, wat ji för Lägen in de Welt rinsett'!“
— Dor hest dinen Breif, les em di man sülwen!
Un sei nehm dat Kaffegeschirr un drög dat nah
de Räf.

„Ne,“ dacht Mudder Warnck bi sic̄, „was is 't
för 'n Dirn!“ Un sei söcht nah ehr Brill, kün̄n̄ s̄
äwer nich finnen. „Anna,“ rep sei nah de Räf, „wo
is min Brill?“

Aewer Besinnen is 't Best bi 'n Minischen. Nah

'ne lütte Wil kem Anna wedder 'rin un säd: „Na,
för ditmal will ic̄ di den Breif noch leſen!“ un
Mudder Warnck gew ehr den Breif.

„Da ward ich's erst gewahr,“ — leſ' Anna wider
— „wie doch die Zeit hingehet. Ich ſehe ſie noch
immer als kleines Mädchen, ſie iſt fünf Jahre jünger
als ich und war zwölf, als ich zur See wegging,
und als ich ſie das letzte Mal ſah, war ſie ſiebzehn,
und das iſt nun acht Jahre her. Und fo nehmen
Sie meinen herzlichsten Glückwunsch, liebe Frau
Warncke, und grüßen Sie auch Anna, und ich laſſ'
ihr ſagen, daß ſie glücklich werden möge und auch
meiner gedenken. Denn der Seemann iſt täglich von
Gefahren umgeben, und fo wie ich nicht Vater oder
Mutter habe, fo meine ich immer, es könnte mich ein
wenig ſchützen, wenn einer daheim meiner in Freundschaft
gedenkſt, wie ich auch Annas gedenke und ihr
noch einmal alles Gute wünsche. Morgen geht unser
Schiff nach London ab, da liegen wir ein paar
Wochen ſtill, und dann geht's wieder in die weite

Welt; ich fahre meist in außereuropäischen Gewässern.
Aber Briefe bekomme ich durch den Reedere Mr. Brown,
London, Victoria Street. Ich werde von Zeit zu Zeit
etwas für Tante Zette schicken, und es sollte mich
freuen, einmal über ihr und Ihrer aller Ergehen zu
hören. Denn wer weiß, ob wir in diesem Leben
uns wiedersehen! Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Karl Holz,

erster Steuermann auf dem
Dampfer „Maitlands.“

As Anna tau Gun' wir, wir sei witt as de Kalf
worden, un de Breif sackte ehr up den Schoot. Sei
hadd lefft, wat dor stünn, sei hadd äwer of lefft, wat
dor nich stünn. Un in ehr streden sich Freud' un
Bitterkeit, Freud', so grot, dat sei hadd Iud'hals' up-
juchen müggt, dat sei ehr Mudder hadd üm 'n Hals
fallen müggt un raupen: „Mudder, Mudder, hei hett
mi nich vergeten, in all de Jahren nich, so wenig as ic
em!“ Neuer denn nem wedder de Bitterkeit: Wor üm

müßt dat so kamen? Worüm müßt hei ehr legten Middwochen nich drapen? Worüm müßt Tanten Zette em den dummen Quatsch vertellen, an den kein wohres Wurd wir? Worüm? O Gott, hadd hei ehr drapen, hadd hei ehr spraken, hadd hei ehr sülwen fragt: „Anna, is dat so? Is dat wohr, wat Tanten Zette mi versellt hett?“ — und hadd sei em denn seggt: „Ne, dat is nich wohr! Wo kann dat woll wohr sin? Gewiven wi heid' uns nich as lütte Kinner all mit-einander verspraken? Neiver du heft mi woll vergeten, süss haddst du woll in all' de Jahren einmal schreuen“ — o, hadd sei so tau em spraken, dat wir ganz, ganz anners kamen! Neiver nu wir 't tau spät! Nu wir hei all in London un bald wedder up den widen Ozean, un: „wer weiß, ob wir in diesem Leben uns wiedersehen!“ dat wiren de letzten Würd' in sinen Breif!

In desen Ogenblick seg sei dörch 't Finster up den Hof von dat Krankenhus 'ne barmherzig Swester gahn, un de witte Krus' von ehr Huw schinte dörch

den Newel. Un sei stünn up un säd tau ehr Mudder, denn dat Gefäuhl lep mit ehr weg: „Mudder, du hest recht! En Frugensminsch, dat för keinen tau sorgen hett, dat keinen de Thranen drögen helpt in Leed un Not, is en trurig Ding! Süh, mi geiht dat dörch den Kopp — icf will mi dat noch wider äwer-leggen, äwer wenn icf morgen noch so denk as hüt, denn seih icf tau, wat s' mi in 'n Krankenhus' nich bruken känne as barmherzig Swester.“

„Anna,“ schrigte Mudder Warnck, denn in desen Ogenblick wir ehr allens flor, worüm ehr Anna nicks von Gustoff Karstens weiten wull — dat wir jo woll as so 'ne Ort von Hellblid, den sei kreg —, „steiht dat so üm di? Kind, Kind, worüm hest du mi dat nich ehre seggt? Worüm hest du dinen Mund ver-slaten tau din Mudder? Aewer Anna, min Anna, wat willst du mit en Seemann? Süh, ümmer, wenn icf dacht heiw, wat icf min Döchter för en Mann süss wünschen, denn heiw icf bi mi seggt: „Allens annier, blot keinen Schipper!“ Denn, Annaing,

wat heit jo 'n Schipperfru von ehren Mann? Slah
em di ut 'n Kopp! 't mag di swer warden, äwer
dauh 't mi tau Gefallen, slah em di ut 'n Kopp un
äwerlegg di dat noch mal mit Gustoff Karstens!" Un sei
gew ehr de Hand. „Aning," säd sei, „du büsst jo min
verstännig Dirn, dauh 't din oll Mudder tau Gefallen!"

„Ich kann nich, Mudder," säd Anna sacht.
„Äewer sif, de Klock is drei Viertel nägen, wi möten
gahn!"

Kapittel 8.

Hat makte denn nu eigentlich Tanten Zette? Sei
is jo doch, bi Licht beseihn, bethertau de einzigst ge-
billte Persohn in uns' Geschicht, of fühlst den Herrn
Awkaten Slüter nich utbenahmen, denn wer ümmer
Plattdeutsch sprekt, kann de woll gebillt sin? Tanten
Zette äwer müggt dat noch so leg gahn, un sei müggt
mit Lüd' tau dauhn hewwen, de noch so dull taum
„Plebs“ hürten, nie nehm sei ein Wurd Plattdeutsch
in den Mund.

Aewer dat güng Tanten Zette nich leg, des' leigt
Woch güng 't ehr gor nich leg, denn wo kunn dat woll
en Minshchen leg gahn, de dußend Daler ariven füll?

Un hadd sei 't nich of sülwen furts alle Welt ver-
kunnigt, hadd 't nich ein jeder in de Zeitung lesen
künnt, wo endlich nu of mal för ehr de Dag wir
upgahn, de holde Schin, von den sei sülwst noch nich
recht wüßt, ob hei von Gold ore von Sülwer wir?
Un dit selige Gefäuhl verlet de glückliche Dichterin
nich bi Dag un Nacht, — wo hadd ehr dat denn
also leg gahn künnt?

Tanten Zette wir för gewöhnlich de anspruchs-
loseste Persohn up Gottes Irdbodden un behülp sich,
wenn 't nich anners gahn ded, up dat allerkümmer-
lichste. Sei et soll Suppkartüffeln, ore sei bradte
sich, wenn 't hoch kem, en Gericht gräunen Hirring;
de wißte sei denn blot en beten in Zeitungspoppir
aw, un so kemen sei in de Pann'! Sei drünk, wenn
sei Magenkriegen hadd, Essig staats Rum, un fort
un gaud, tühr (heikel) un früdsch sin in Eten un Drinken,
dat kennte sei gor nich. Ehr Tüg wiren meist aw-
leggt Saken von gaude Fründinnen, un vör ehr Ge-
schirr hadd sülwst de oss Diogenes sich nich tau schämen

brukt. In desülwige Schöttel wüsch sei aw un halte
sei sicf nahst rein Water, un kreg sei mal en Bund
Pött schenkt, denn läd sei s' so noch mit dat Stroh-
seil ünner 't Sofa, un ümmer, wenn sei einen brukte,
würd hei losbunnen un de Schören von den intweitigen
dorbi leggt.

Aewer nu wir dat wat anners! Wer dusend
Daler arwt, brukt nich tau lewen as en Hund, un 't
irste, wat Tanten Jette ded, as dunn ehr Better
Brüs'haber bi ehr west wir, wir dit, dat sei bi Erich
Düwel en lütten Pump anläd. Erich Düwel — hei
wir de Sähn von 'ne verstorbene Fründin von Tanten
Jette un hadd so 'n lütten Kramladen — hadd irft
nich wullt, äwer: „Du friegst ja alles wieder!“ säd
Tanten Jette, dunn ded hei 't.

Dit wir denn nu de irfte lütte Börsmack von dat
taufkünftig grote Glück, äwer dat füll noch ganz anners
kamen! Den Middwoch nahmiddag sitt Tanten Jette
in ehr Stuw un denkt an nicks Legs, dunn kloppt
dat. „Herein!“ Mein Gott, wer kunn denn dit nu

sin, dese grote, breitschullerige Mensch in en blagen
Scemannsantog, de dor vör ehr stünn un ehr lachend
in 't Gesicht kef? „Kennst du mich nicht mehr, Tante
Zette?“ — „Karl! Karl Holz! Mein lieber alter
Junge, du bist's?“ rep Tanten Zette un sel em
binah üm den Hals. „Wie kommt denn dies?
Sprich, wo kommst du her?“ Un dor set hei nu
wedder bi ehr, wedder vör dat Abenloch, so as vör
Tiden, de Sähn von ehr oll Jugendfründin Holz,
geburne Amalie Warnck — sei wiren äwer wider gor
nich miteinanner verwandt —, un Tanten Zette äwer-
nehm dat so, sei künн vör Rührung sum mals ornd-
lich spreken. Äewer as hei nu wedder güng — denn
leider hadd hei nich lang' Tid, wi weiten jo of, wor-
üm —, dunn hadd sei em in de Geschwindigkeit doch
allens mögliche vertellt, wonah hei frög, of dat Anna
Warnck, sin olle Jugendleiw, sic nu bald verlawen
würd — sei wüßt dat jo von ehren Better Brüs-
haber — blot von ehr Arwschaft kein Starwenswurd!
Na, wer kann denn of an allens denken! Un dor

jet sei nu wedder allein in ehre Stuw, un wat hel
sei in de Hand? En blankes Twintigmarkstück! Dat
hadd de olle anhängliche Jung ehr rasch noch in de
Hand drückt! Ehr wir dat ganz as in en Drom;
äwer dit süss noch beter kamen!

„Guten Abend, Tante Zette!“ — denn dat wir
middewil all schummern worden — „Kennen Sie
mich nicht mehr?“ Dor stünn all wedder einer, dit-
mal in en finen grisen Hawelloch, den sei kennen süss.
Alever hei müßt sich kund gewen: „Mein Name ist
Franz Hartmann!“

„Hartmann? O Gott, Hartmann, der große
Künstler!“ un Tanten Zette sett' te em en Knix hen,
as wir sei 'n junge Dirn von sößteihn Jahr un jüst
irst ut de Danzstunn' kamen.

„Lassen Sie den Künstler beiseite,“ säd de Besäuf;
„für Sie bin ich Franz Hartmann, dem Sie die Tauf-
haube gemacht — wissen Sie wohl noch? Und zu
dem Gedicht hab' ich mich sehr gefreut; es war aller-
liebst!“

Un dor hadd hei Tanten Zette bi de Hand sat't,
Hartmann, de berühmte Schauspieler ut Berlin, wo
üümmer so vel von in de Zeitung stünn; hei wir en
Nahwerssähn von Tanten Zettes Döllern, un sei hadd
em körtens tau sin fifuntwintigjöhrig Jubileum gra-
tulirt, natürlich in en Gedicht.

„Ja wirklich,“ säd hei noch mal, „es war aller-
liebst!“ un de glückliche Dichterin wüßt gor nich, wat
sei seggen süss. „Bitte, bitte!“ säd sei äwer doch.

„Na, ich darf mich wohl 'nen Augenblick sezen,“
säd hei un set ehr Hand los un sett' te sich up Tanten
Zette ehren schäbigsten Stauhl — denn de annern
wiren jüst nich fri —, un Tanten Zette kunn noch
üümmer kein Wurd rutbringen.

„Ja,“ vertellste hei, „ich wollte die Gelegenheit
doch nicht versäumen und meiner alten Freundin mal
guten Tag sagen. Ich trete nämlich morgen als Gast
im Stadttheater auf.“

„O, das weiß ich ja,“ säd Tanten Zette un kreg
nu endlich Sprak, „das weiß ich ja, ich lese ja die

Zeitung! Ganz Rostock brennt ja von Begierde, den
großen Künstler . . .“

„Tante Jette,“ ünnerbröf hei ehr, „im Ernst,
„nun lassen Sie den großen Künstler! Erzählen Sie
mir, wie's Ihnen geht.“

Na, nu is dat äwer 'ne olle Jack, grad dat, wat
uns tau allernegst liggt, grad dat vergeten wi oft
taum allerirsten! Tanten Jette vertellte of wedder
von allens mögliche ut ollen un ut nigen Tiden, blot
nich von ehr Arwshaft, un as de grote Künstler
wedder gahn wir — 'ne lütt halw Stunn' hadd hei
woll bi ehr seten —, stünn Tanten Jette wedder dor
in ehre Stuw, un ditmal hadd sei 'n funkelnagel-
nigen Hunnertmarksschin in de Hand! Dat regente
hüt ordentlich Geld!

Sei wir selig, einfach selig! sei wüft fülvien nich,
woräwer mihr: dat Hartmann, de berühmte Hartmann
ehr besöcht hadd, ore äwer dat vele, vele Geld! Hadden
sich denn alle ollen Frünn' dat Wurd gewen, ehr hüt
tau äwerraschen? Un sei füng an tau wannern in

ehr lütte Stuw un handslagte mit de Arm un sneed
de sonnerborsten Gesichter, denn sei fühlte dat, de
Dichtergeist kem äwer ehr. Un sei läd sich all Poppir
un Fedder prat, dicht bi de hunnert Mark, de up
den Disch legen, un wannerte von frischen. Un sei
kek gradut, un sei kek nah baben, un sei kek nah de
hunnert Mark, un ehr kemen de Gedanken, sei wüßt
gor nich, weckern sei tauirst nehmen süss. Taulegt
äwer kreg doch allens sinen Schick un richtigen Verfat,
un de Fedder krazte äwer dat Poppir, dat dat ordent-
lich unheimlich klüng, ehr äwer wir 't 'ne säute Musit,
sei wüßt mit ehren Dichtergeist Bescheid. — So, dit
Gedicht süss Hartmann hen hewwen, un en Lurbeer-
franz wull sei bestellen, so schön, as hei tau hewwen
wir, un morgen abend in 't Theater süss hei em smeten
warden. Un sei Ies' sich dat Gedicht vör, un dat
klüng mächtig dörch de lütte Stuw; sei wir mit ehren
Genius taufreden! Ja, dit wir mal en Dag west,
schöner kunn sei sich keinen denken!

Änewer dat gew tau dummtalige Tid en Vers —

't wir man en ganz gewöhnlich Dudelkastenleed, un
de Kinner sünden 't up de Strat:

„Der Mensch kann sich nicht alleine freun,
Es müssen allemal zweie sein —“

so güng dat Tanten Jette ok! Den annern Dag
kreg sei mit einenmal so 'n Sehnsucht nah ehre
Fründinnen, un sei äwerläd', wecker sei denn nu ehr
grotes Glück tauirst vertellen füll. Denn dat Gedicht
in de Zeitung haddeñ sei woll nich glik all verstahn.
Un sei entslöt sic für de Puttfarken, Lisette Putt-
farken. De Nam wir jo nich hübsch un de Putt-
farken sülwen en beten liskau, sei verstödd ok oft
gegen dat Verbott, wonah bi Tanten Jette kein Platt-
dütsch redt warden dürwt', äwer sei wir 'ne olle, üm-
gängliche Persohn — von Geschäft 'ne Poppen-An-
kleidersch un ok 'ne olle Jungfer —, un sei hadd vör
allen en finen Kaufen- un Lükörverstand, un so ein'
künn Tanten Jette nu jüst bruken.

„Liebe Freundin," sünd sei an, as de Puttfarken
up ehr Orre up 'n Abend kamen wir, „denken Sie
Stillfried, De unverhoffte Arwshäft.

mein Glück!" Un sei wiste ehr dat Geld; dat wiren mit dat, wat sei sick von Erich Düwel leihnt hadd, äwer hunnertundörtig Mark.

„O je, so viel Geld! Und das is allens Ihr?“

„Ja,“ säd Tanten Zette, „und denken Sie, nun erbe ich noch tausend Thaler!“ un sei vertelste von de Arwschaft.

„O je!“ säd wedder de Puttfarken, un ut luter Respekt vör so vel Rikdaum, gegenwärtigen un tau-
künftigen, sprök sei an desen Abend dat reinste Hoch-
dütsch, wat sick denken let.

„Je, wat nu anfangen? In Tanten Zette ehren Kopf späukte so 'ne lütt Gesellschaft taum negsten Sünndag, wo dat nu mal eins ganz fidel up hergahn soll. Natürlich! stimmte ehr de Puttfarken bi, 'ne lütt Gesellschaft! un sei wüsst of glif, wecker von Tanten Zette ehre Fründinnen denn inladen warden müßten. „Liebe Freundin,“ säd Tanten Zette, „ich lege alles vertrauensvoll in Ihre Hände!“

„Und das können Sie auch!“ säd de Puttfarken;

„ich besorge allens! Aber,“ sett’te sei nah en fort
Besinnen hentau, „wo is es denn? Woher nehmen
wir denn den Wein? Das beste wär’ woll erst ’ne
kleine Weinprob’.“

„Liebe Freundin,“ säd Tanten Zette, „hier haben
Sie Geld; besorgen Sie uns vorläufig mal zwei
Flaschen!“ Un so geschege’t, un de beiden Fründinnen
seten desen Abend un helen Winprob, un wil sei doch
de Sak of gründlich maken wullen, so sett’ten sei dit
Geschäft of noch de annern Abende furt, de ganze
Woch, un as de Puttfarken den Sünndag abend
nah Hus güng, wiren sei sic einig, Schatoch la Ros'
von Haensch füll ’t sin.

So kem denn nu de Sünndag Nahmiddag heran,
denn mit en Kaffe füll de Gesellschaft auffangen; dat
wir desülwige Sünndag Nahmiddag, wo of Fru
Brüs’habern ehren Kaffe gew, de nahst so ’n klätrig
Enn’ nehm.

Aewer Rinner, wat hadd de Puttfarken ut Tanten
Zette ehr lütte Stuw maft! Alle Bäuerer un Bei-

tungen, alle ollen Kleider rut, allens in den Alkoven,
alle Stäuhl awräumt, dat Sofa stoppt, äwer den Disch
'ne witt Salwjett, bi 'n Aben en lütten Disch as
stummen Diener — den hadd de Huswirtin leihnt,
ebenso ok dat Kaffegeschirr un de Gläs' —, blot in
den Alkoven seg 't ut as Sodom un Gomorra.

Alock hentau vier kemen de Gäst, sis olle Frölenß,
de Buttarken nich mit rekent, un uteudem — as
Hahn in 'n Körw — Erich Düwel; up den hadd
Tanten Jette bestahn, wildat sei em de Sorg be-
nehmen wull von wegen ehren Pamp.

Na, nu kunn 't denn jo losgahn. De Buttarken
besorgte dat Inschenken, un de ollen Frölenß lawten
den Kasse un den Kauken, dat dat Tanten Jette un
natürlich ok de Buttarken glatt dalgüng, un de
Stimmung wir all furt's de allerbeste. Älever wat
würd dat irst för en Upstand, as nu Tanten Jette
mit de grotorigen Geschenke un gor irst mit de Arw-
schaft up 't Tapet rücken ded! Dat würd ein Hand-
schudden dor in de Stuw un ein Gratulieren, ein'

günnte Tanten Jette dat noch ümmer mihr as de annen, un dat ein oll Frölen — sei wir en beten dow up ein Uhr, hadd äwer doch allens richtig begrepen — gew Tanten Jette gor en Kuß. Erich Düwel hadd sines Bliwens nich mang dit Geswög' von all de Frugenslüd', äwer de Sorg von wegen Tanten Jette ehren Pump wir hei gründlich los. Tanten Jette wir selig, un wo müßt dat irst später warden, wenn irst dat Abendetem kem un de Schatoh la Moß' von Haensch!

Klock hentau achten deckte de Puttfarken up, dat hadd äwer tüschenbörd noch irst 'ne lütte Mehlspiß gewen. Kinner ne, wat kem dor allens up den Disch! De utgesöchtesten Saken, Laß, Kawiar, Gier mit Sardellen, Sweizer Kef', hollandschen Kef' un annern Kef'; Friemann'n*) sin koll Käf wir nicks dorgegen. Un dortau nu de wunderschöne Win! Erich Düwel — un as Mann un Kopmann müßt hei dat kennen —

*) Ein besonders durch seine kalte Küche renommiertes Restaurant in Rostock.

säd, so 'n feine Nummer hadd hei körtens nich mihr
drunken! Dat lett sic̄ denken, wat dat dor nu iſt
für 'ne Stimmung würd!

Aewer nu fel Tanten Zette dat in, dat Geistige
dat dürw̄t' hüt abend doch of nich ganz tau fort
kamen. „Liebe Freundinnen,“ säd sei, „erlauben
Sie!“ un sei Ies' ehr dat Gedicht vör, wat sei den
grotēn Künstler Hartmann schickt hadd; dat füng mit
de Döphuw (Taufhaube) an un ennigte mit den Lurbeer-
franz, un wer jichtens man en beten Verständnis hadd
für Poesie, müßt seggen, dat Gedicht wir schön. Na, sei
hadden all Verständnis für Poesie, un de ollen Frölens
klatschten in de Hänn', as seten sei in 'n Theater un
Tanten Zette wir de berühmte Hartmann, un dat
würd dor 'ne Begeisterung in de Stuw, dat hadd
Tanten Zette fühlwen nich für möglich hollen, un
Erich Düwel ümmer mit vöran!

Aewer Bescheidenheit ziert den Dichter! „Liebe
Freundinnen,“ säd Tanten Zette, as de Storm sic̄
en beten leggt hadd, „liebe Freundinnen und du,

lieber Erich, nicht mir gebührt das Lob, sondern ihm,
dem edlen Mann, unserm Hartmann. Liebe Butt-
farken, wo ist die Zeitung?" Na, de wir jo nu
natürlich mit in den Alkoven paßt, äwer de Butt-
farken fünn sei doch noch glücklich rut un bröcht sei
Tanten Zette. Un nu füng Tanten Zette an un
les' ehr Gäst dat vör, wat in de Zeitung äwer Hart-
mann stünn, wo schön, wo grotorig schön hei nu lezt
abends west wir as König Lühr, un de ollen Frölens
— seihn hadd em natürlich kein ein', äwer sei kunnen
't sicke liferst düdlich vörstellen — kregen rein dat Still-
swigen, bet dat Tanten Zette farig wir, dunn brök 't
los. Un wat vel seggen will, de Buttarken sogor
stünn up, stödd an ehr Glas un let Hartmann, den
gottbegnadeten Künstler, — wohrhaftig, so säd sei! —
lewen, un dunn stünn Erich Düwel up, stödd of an
sin Glas un let Tanten Zette lewen, denn sei hadd
Hartmann'n de Döphuw makt, un wenn hei de nich
kregen hadd, wer weit, wat hei jo 'n groten Künstler
worden wir, un dat oll Frölen Witt von 'n Petri-

dur stünn up un sei Kör'l Holz, den ollen anhänglichen Jungen, lewen, un so jög ein Hoch dat anner, un dat würd ein Larm dor in de Stuw un ein Gefrisch un Gejuch, dat de Nachtwächter buten an de Finsterladens kloppete, wat sei nich en beten still sin wullen, de Nahverslünd' kunnen jo nich slapen. Neuer wat weit so 'n Nachtwächter von so 'n verzückte Stimmung in 'ne Dichterbaud'? De Begeisterung wir einfach nich tau dämpfen un hel an bet ganz taulest, bet hentau einen, wo sei uteimanner güngien.

Dat wir wedder mal en Dag in Tanten Zette ehren Lewen, so schön, as sei up keinen, of ut ehr besten Tiden nich, sicf tau besinnen wüfft. „Liebe Freundin,” säd sei tau de Puttfarken, de noch en Ogenblick dorblewen wir, „wie soll ich Ihnen danken für das gelungene Fest! Wie herrlich hatten Sie alles arrangiert!“

„Ja,” säd de Puttfarken up Plattdütsch, „wat dat woll worden wir, wenn Sei mi nich hatt hadden!“ Denn de Schatzoh la Ros' wir tau kopp steigen,

un sei verget sich; na, sei wieren ünner sich, un
Tanten Zette in ehr Seligkeit vergew ehr dat.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu schlechten!

Tanten Zette kennte em jo recht gaud, desen schönen
Vers von Schiller, äwer wer denkt dorbi denn of-
glük an sich sülwen? As sei de Puttfarken ut de
Husdör bröcht hadd, friggt sei up de düster Del dat
Smuweln un haft jo woll von achter in ehr Lumpen
von Nennerrock, will sich an wat begripen, wat dor
up de Del steiht, un dat ward ein Knall, un baus!
dor liggt sei. Rasch will sei sich wedder uprichten,
äwer Kuchen! dor liggt wat äwer ehren rechten Faut,
un de Faut is ehr as aw. „Hülfe, Hülfe!“ schrigt
sei — keiner kümmert. „Hülfe, Hülfe!“ schrigt sei noch
mal, dat dor Doden von upwaken können — keiner
kümmert. „Frau Stöwhäse!“ — dat wir de Hus-
wirtin — „Frau Stöwhäse! Hülfe, Hülfe!“
„Mein Gott,“ röppt einer von haben ein Trepp

hoch, „wat is denn dor ünnen los? Wer schrigt denn dor? Sünd Sei dat, Fräulein Warnet?“

„Ach ja, ich bin's!“ weimerte Tanten Jette; „helfen Sie mir, ich bin gefallen.“

Na, middewil hadd äwer of de Huswirt den Larm all hürt — hei wahnte achter Tanten Jette ehre Wahnung nah 'n Hof rut —, un hei kümmt ansprungen, blot in de allernotwendigste Bekledung, un sin Fru kümmt ansprungen, of blot in de allernotwendigste Bekledung, un de Meider von baben, — de, de irst raupen hadd — kümmt de Trepp dal sprung, un 't ward dor mit 'n Mal en Uystand, un as sei Tanten Jette bi Licht beseihn, so liggt sei dor up de fallen Steinsliesen, un den Huswirt sin grote, swere Tritt, de an de Wand lehnt hadd, liggt baben up ehr.

„Mein Gott, wo hewwen Sei sick denn dorbi hatt?“ frög Stöwhas', de Huswirt, äwer de Meider von baben — hei wir en Uykoper un führte mit Hunn'fuhrwark tau Lann' — stödd em in de Sid

un wistē sich so nah de Stirn, as wull hei seggen:
,Seihn Sei dat denn nich? Sei hett jo wat in 'n
Kopp!“ O, dese ungebillste Wünsch! — denn Tanten
Jette wir dat woll gewoehr worden — sei wat in 'n
Kopp! „So helfen Sie mir doch! Mein Gott, was
stehn Sie noch und kucken!“

Na, dorin hadd sei nu recht, dat Kiken kunn nich
nutzen. De Huswirt nehm ehr den Tritt von 'n
Liw', sin Fru grep ehr ünner de Arm, de Meider
von haben sprüng of mit tau, un jo kregen sei ehr
äwer Enn'. Aewer nu kunn Tanten Jette den rechten
Faut nich ansetten, wat wir also tau dauhn? Sei
föten all drei an un drögen sei in ehr Stuw.

„Hier rückt 't fein!“ säd de Hunn'fuhrwarker,
as hei de Winbuddels up den Disch seg. „Is dor
woll noch 'n lütten Druppen tau hewiven?“

„Sie gemeiner Mensch,“ säd Tanten Jette ganz
in Rasch', „haben Sie denn gar kein Gefühl?“ un
de Huswirt müsst sich man in 't Middel leggen.

„Staben,“ säd hei, „gahn Sei nu man wedder

rup; dit kriegen wi nu allein woll wider!" un hei
bröcht mit sin Fru Tanten Zette up dat Sofa.

„Ich danke Ihnen," säd Tanten Zette mit schwache
Stimm. „Bitte, bemühen Sie sich nun weiter nicht;
ich will jetzt ein wenig ruhen und dann zu Bett
gehen," un de Huswirtslüd' deden, as sei seggt hadd,
un säden ehr gu'n Nacht.

Dor leg sei nu, de unglückliche Dichterin, un de
Winbuddels stünnen üm ehr rüm, un dat Blatt mit
dat Gedicht up Hartmann leg vör ehr up den Disch,
un ehr fel de Vers in — hei wir latinsch, äwer sei
hadd em sic mal äwersetzen laten von einen Stu-
denten —: Sic transit gloria mundi! Dor leg sei
mutterseelenallein, kein ein' von all' ehr Gründinnen,
mit de sei eben noch so vergnügt west wir, ahnte
wat von ehren Fall, un de Faut ded ehr so weih,
un sei fühlte, wo hei dick un dicker würd, un an
Upstahn un Taubeddgahn wir nich tau denken. Un
sei kreg dat mit so 'n Schüttelfrost un langte nah
de halw Buddel Win, de jüst vör ehr stünn, un sei

drünk de ganze Buddel ut up einen Tog, un dat wir gaud, denn nu kem sei tau Rauh; de Lamp, de up den Disch stünn, brennte ruhig wider.

As sei wedder upwaken ded, wir de Lamp rein utbrennt, un de helle Dag schinte in de Finstern; denn de Stöwhasen hadd, as dat ehr däglich Amt wir, de Finsterladens trüggmaft. „Wo bin ich?“ säd sei tau sich füllwen; ehr wir so düsig in den Kopp, un de Kopp wir ehr so swer, sei kunn sich irst gor nich besinnen. Neuer dunn kek de Stöwhasen in de Dör: „Wachen Sie, Fräulein Warnck? Soll ich auch lieber zum Doktor schicken?“

„Ah ja,“ säd Tanten Zette, „liebe Frau Stöwhase, ich bin so frank, ich bin sterbensfrank!“

„Kann ich Ihnen auch sonst noch helfen?“

„Ah nein — ja doch! Schicken Sie auch zu meiner Freundin, Fräulein Puttfarken, sie möcht' doch gleich mal herkommen!“ Un de Stöwhasen güng weg, un dat duerte fein halv Stunn', dunn wir de Puttfarken dor.

„Liebe Freundin, welch ein Wiedersehn!“ säd Tanten Jette mit matte Stimm, un de Puttfarken freg ordentlich as en Schreck äwer ehr Utsehn; de Huswirtin hadd ehr süs de Sak all fort vertellst. Anewer sei wir en resolvirtes Frugensminsch. „Wisen S' eins den Faut!“ säd sei tau Tanten Jette, un as sei den Faut besichtigt hadd: „Ja, de is braken, un wider is gor nicks los!“

„Gebrochen?“ jammerte Tanten Jette, un dat klüng taum Erbarmen. „O Gott, wie soll's nun werden! Puttfarken, liebe Puttfarken, verlassen Sie mich nicht!“

„Ih ne,“ säd de Puttfarken, denn hadd sei dat Gaude bi Tanten Jette genaten, so kunn sei s' nu in 't Unglück doch nich sitten laten, „verlaten dauh ic Sei nich, äwer so in desen Swinkram känent Sei nich liggen bliwen, wenn de Dokter kümmt.“ Sei wir gor 'e liftau (geradezu), de Puttfarken, un dacht jo woll, nu kunn sei 't Tanten Jette beiden.

„Huch!“ schrigte Tanten Jette bi all ehr Swack-

heit, „sprechen Sie hochdeutsch und drücken Sie sich nicht so gemein aus!“

Aewer de Puttfarken hürte gor nich wider up ehr; sei rümte man in alle Geswinnigkeit de Buddels von den Disch un drög dat Geschirr weg, rep sicc dunn de Huswirtslüd heran un slög mit de ehr Hülp de Beddstäd in den Alkoven aw. „Denn in dat Lök känne Sei nich liggen,“ säd sei tau Tanten Zette. De Beddstäd würd in de Stuw rinbröcht, dat Sofa en Enn' bettau schawen, de Beddstäd wedder upslagen, rein Beddwäsch — denn Tanten Zette ehr wir swart as Ruz — liwerte de Wirtin, un ehre noch wedder 'ne halwig Stunn' vergahn wir, leg Tanten Zette in 'ne reine Nachtjac^e un mit 'ne sauvere Morgenhum in ehren Bedd un täuwte up den Dokter.

„Ja, der Fuß ist gebrochen!“ säd Dokter Brandenborg, as hei Tanten Zette ünnerjöcht hadd. „Können Sie mir helfen,“ frög hei de Puttfarken, „beim Einrichten?“

„Ich ward jo woll noch! Wo soll ich ansetzen?“

„Bitte, hier unten!“ Denn dat wir dat Schänbein, wat braken wir.

Um nu singen sei denn allbeid' an tau trecken —
de Puttfarken hadd nochtan so hart ansetzt —, dat
Tanten Zette wir, as hürte sei de Engel in 'n
Himmel singen. „Mein Fuß, mein Fuß!“ un dorbi
würd sei ganz as wittnäst utsehn.

„Hier, drücken S' man en Glas Wein!“ säd de
Puttfarken, de dat gewohr würd; „dat geiht all
wedder äwer!“

„So, jetzt werde ich das Bein einschienen!“ säd
Dokter Brandenborg, denn hei hadd sich allens dortan
mitbröcht. „Nun thu' ich Ihnen auch nicht mehr
weh,“ tröst'te hei Tanten Zette; „s' ist nur ein ganz
gemeiner Bruch, aber vor vier Wochen können Sie
nicht aufstehn.“

„Bier Wochen?“ jammerte Tanten Zette. „Herr
Doktor, wie soll ich das aushalten! Wie soll ich
das aushalten!“

„Se, dat hülsp nu wider nich, säd Dokter Brandenborg un güng an sin Geschäft.

„So, de Faut wir inschient. „Jetzt nur immer still liegen,“ säd de Dokter; „morgen komm' ich wieder!“ Un hei säd adschüs.

Na, wenn so en Verband gaud sitt — icf weit dat ut Erfahrung, denn icf heiw mi of mal eins en Arm braken —, denn ward den Patienten tauirst ganz gad' tau Sinn. De Puttfarken gew Tanten Zette noch ein Glas Win, un Tanten Zette würd ganz uprümt un tau 'ne Uennerhöllung upleggt.

„Thäten Sie nicht besser,“ frög ehr de Stöwhasen, „Fräulein Warnd, Sie gingen ins Krankenhaus? Das wird Ihnen ja auch billiger.“ Sei dacht natürlich an de drüdd' Statschon.

„Nein, nein!“ rep Tanten Zette; „da zwischen all dem Pöbel kann ich nicht liegen. Ich kriege ja die tausend Thaler, ich kann mir für die Nacht 'ne Wärterin annehmen. Liebe Freundin,“ wennte sei

Stillfried, De unverhoffte Arwshaft.

sich an de Buttſarken, „nicht wahr, des Tags über übernehmen Sie meine Pflege?“

„Dat dauh ic,“ säd de Buttſarken, „un wat för 'n franken Minschen gaud is, dat weit ic. Neuer denn möt of allens nah minen Kopf gahn!“

„Das soll es auch!“ säd Tanten Zette.

So güng denn deßen Mandag Vörmiddag de Buttſarken ehr Regiment bi Tanten Zette an, un wohr wir 't, sei wüft, wat för en franken Minschen gaud wir. Tau Middag kafte sei Tanten Zette 'ne Häuhnersupp, de säd man stah! Des Nahmidders taum Kaffe gew 't Stauken, un des Abends eten sei beleggt Bodderbrot; dor wir von gestern abend noch riflich nahblewen, un Win wir ok noch dor. Un Tanten Zette leg dor up ehr jungfräulich Lager un let sich upwohren as 'ne Prinzeß.

Blot dat de Buttſarken so fürchterlich up dat Reinmaken wir! Glik nah Disch wir sei nah Wendt un Babſt gahn un mit en Schrubber, en Bessen un en halw Dutz Feudels trüggkamen,

„Was sollen denn die?“ schüll Tanten Zette.
„Ich hab' in zehn Jahren keine Feudel mehr gekauft!“
„Glöwen Sei,“ gew ehr de Puttfarken tau Antwort,
„dat icf of mit de Hemdsliipp upfeudeln will?“
Un as künne sei Tanten Zette ehr Gedanken lesen, so
sitt'te sei hentau:

„Wesen Sei man liferst froh, dat Sei mi hewwen!
Wat wullen Sei nu woll maken ahn mi?“



Kapittel 9.

„Sieh da, Frau Warnke! Was verschafft mir denn das Vergnügen?“

Mit dese Würd' güng Herr Paster Möbius von de Jakobikirch Mudder Warnke entgegen, as sei den Dingsdag Vörmiddag Klock hentau teihn bi em in de Stuw tred.

„Ach, Herr Paster, das is man wegen meine Anna. Meine Anna is unpäßlich, denn sonst wär' sie selbst gekommen, und wir wollten das nich länger aufschieben, denn was in Ordnung is, das is in Ordnung.“

„So, wegen Ihrer Anna? Will sie sich verheiraten?“ frög de Paster. „Hei wir en mittelgrotten,

ſihr ſtarfen Mann mit gnäterſwartes Hor, wat em
in lange Sträng' achter äwer den Rödſtragen hüng,
un ſin Bußmandsgesicht mit de lütten, klauken, äwer
gaudmäudigen Ogen lachte Mudder Warnic ſo fründ-
lich tau, as wußt dat tau ehr ſeggen: „Spreck di rein
ut! Mi kannſt du allens anvertrugen!“

„Herre Kinner, Herr Paster,“ ſäd Mudder Warnic
verwunnert, „das wiſſen Sie auch all? Aberſt das
wird woll nichs mit ihr. Der ihr woll wollte, den
will ſie nich, und den ſie woll wollte, der könnte
nich; wollen thäte er ihr woll, aberſt er wüßte es
nich anders, als daß ſie all der andere krigte, aberſt
den andern will ſie nich.“

„Ih,“ ſäd de Paster un griffſlachte ſich ſo 'n beten,
„das iſt ja denn eine ganz vertrackte Geſchichte! Den
einen will ſie nicht, und der andre, den ſie will, der
kann nicht? Und für welchen von den beiden ſind
Sie denn?“

„Ich, Herr Paster? Ich bin mehr für den
Diſchermeiſter. Sehen Sie, das iſt en Rödſtocker

Handwerker, un meine Anna is 'ne Handwerkstochter;
das paßt besser ein zu's ander als mit so 'n See-
fahrer."

„Also der, den Ihre Anna lieber möchte, ist
Seemann?“

„Ja, Herr Paster, en Steuermann auf 'n engelsch
Schiff, un breit stehn thut er sich, denn er hat mir
geschrieben aus Hamburg — o Gott, was 'n langen
Brief! —, un gestern abend is das Geld gekommen
für Tanten Jette. Sie kennen doch meine Schwägerin,
Tanten Jette, als wir immer sagen, hier schräg
gegenüber?“

„Ih, was wollt' ich die nicht kennen!“ säß de
Paster.

„Na, un für die hat er mich das Geld geschickt,
denken Sie mal an, Herr Paster, hundert Mark!“

„Ja, wie kommt er denn dazu?“ frög Paster
Möbius, de sick ut Mudder Warinck ehr Bertellen
nich recht vernehmen künnt.

„Da soll ich Tanten Jette was für kaufen, was

sie haben müßt', indem es ihr man zeitlich ging, denn er hätt' zu mich das Vertrauen, daß ich da ordentlich mit umging, un zu Tante Jette hätt' er's nich.
Ich ja, breit stehn thut er sich, aberst mir dücht, der Dischermeister wär' doch besser, der wär' doch immer zu Hauf', un seine Frau hätt' mehr von ihm."

"Liebe Frau Warncke," säd Pastor Möbius,
„damit wir mal darüber ganz ins klare kommen: wer ist der Tischlermeister?“

„Meinen Vetter Brüſ'haber sein Stieffohn, Gustoff Karstens, der nu das schöne Geschäft hat. Er wohnt ja an die Grubenstraß'.“

„So, so, der! O ja, ein ordentlicher Mensch — ein bißchen schwere Sprache hat er. Und wer ist nun der Steuermann?“

„Das is noch en alter Jugendfreund von meine Anna, un als es nu herauskommt, lieben sie sich all von kleinauf an, un heižt Karl Holz.“

„Karl Holz, der Böttchersohn hier aus der Badstüberstraße?“

„Richtig, Herr Paster, der is es!“

„O, den hab' ich ja getauft und konfirmiert; er kam als Junge ja immer hier bei Tante Zette. Ach, jetzt versteh' ich, darum hat er denn auch für sie das Geld geschickt! Sieh einmal, wie hübsch von ihm! Und der liebt Ihre Anna, aber wenn ich Sie recht verstanden habe, so glaubt er, es friegt sie schon der Tischlermeister?“

„Ja, jüsstement, Herr Paster, so is es!“

„So, so! Na, dann scheint mir aber doch, wenn Ihre Anna den Tischlermeister nicht will, sondern sie will Karl Holz, und dieser kann ihr Brot bieten, dann ist's auch Gottes Wille, daß sie Karl Holz friegt und nicht den Tischler!“

Na, dit passte Mudder Warnke nu woll nich ganz, äwer gegen den leiwent Gott kunn sei natürlich nich an. „Je, Herr Paster,“ säd sei jo en beten lütt, „wenn Sie das meinen! — Na,“ sett' te sei hentau, denn sei besünni sic!, dat dat nu jo doch ok ganz egal wir, „das is nu jo weit zu; nehmen thut sie den

Dischermeister auch doch nich. Denn nu, daß dieser Holz geschrieben hat, hat sie sich das in 'n Kopf gesetzt, sie will harmherzige Swester werden, daß sie für wen zu sorgen hätt', sagt sie. Aber ich sag', das sind Grabben! Wenn sie für Mann un Kinner zu sorgen hat, denn braucht sie nich harmherzige Swester zu werden!"

"Ih natürlich! säd Paster Möbius, dor stimmte hei ehr bi. „Wissen Sie was, Frau Warnke? Damit ich in der Sache ganz klar sehe — bringen Sie mir doch mal den Brief von dem jungen Holz! Und ist dann alles so, wie ich's mir denke, so schreiben wir an ihn — wenn Sie's nicht wollen, thu' ich's für Sie, und Ihre Anna braucht das gar nicht gleich zu wissen.“

„Herr Paster, Sie wollen an Karl Holz schreiben? Sie können ihn doch nich so auf 'n Kopp zu schreiben, er soll herkommen und meine Anna heuraten?“

„Das nicht!“ lachte Paster Möbius. „Er muß bloß wissen, wie hier die Sachen liegen, und daß es

mit Ihrer Anna nicht so ist, wie er sich denkt; was er dann thun will, ist seine Sache!"

"Herr Paster, wenn das man geht!"

"Ih, was wollt's nicht gehn!" säd de Paster. Un hei stellte ehr de Sak noch einmal vör, dat dat den leiwen Gott sin Will so wir, un den leiwen Gott sin Will müßt allemal gescheihn, äwer wi Minschen müßten of uns' Deil dorbi dauhn. Denn Paster Möbius hel wat von Anna Warnck; sei wir sin beste Konfirmandin west in ehren Johrgang, un hei wüßt, de ganze Warncksche Ort wir gaud.

"Na," säd Mudder Warnck taulezt, "wenn Sie denn so freundlich sein wollen, Herr Pastoehr! Bloß, als Sie ja auch all selbsten gesagt haben, meine Anna darf das denn nich wissen; denn warum? Sie macht mich ja die Hölle heiß."

"Gut! Abgemacht!" säd Paster Möbius.

Sei spröken nu noch zwei lang, zwei breit; Mudder Warnck erkunnigte sich noch, wennehr sei denn den Herrn Pasturen woll drapen würd, äwer taulezt

wir allens awkort' un de Verjwörung farig, un de
ein Verjwörer säd den annern adschüs.

„Herre Kinner,“ rep Mudder Warnic, as sei all
bi de Dör wir, „so is es nu mit meine Gedanken!
Komm' eigens darum her, indem daß meine Anna so 'n
Kopfweh hat. Ich wollt' Herrn Paster jo bitten um
das Erbenzeugnis!“ Un sei vertellte von ehr Ariv-
schaft. „Un hier,“ so slöt sei ehr Vertellung, „is
der Zettel, wo meine Anna allens aufgeschrieben hat,
was ihr der Awkat gesagt hat.“

„Ei der dausend!“ säd Paster Möbius. „Das
hab' ich ja gar nicht geahnt, daß Ihre Kinder noch
mal so 'ne Erbschaft machten! Na, woll'n mal sehn,
was Ihre Anna schreibt!“ Un hei les' den Zettel:
„Erstens Trauschein der Eltern. — Wo sind Sie
denn getraut, Frau Warnic?“

„In Wismer, Herr Paster. Meine seligen Eltern
haben in Wismer gewohnt.“

„Aber Ihr Mann war ein Rostocker; dann sind
Sie hier in Rostock aufgeboten?“

„Ja, in die Petrifirche, Herr Pastor. Wir haben zuerst in die Petrigemeinde gewohnt.“

„Dann muß der Trauschein von der Petrifirche ausgestellt werden, wenn nicht gar in Wismar. Am besten, Sie gehn mal selbst zu Pastor Brauer.“

„Oh!“ säd Mudder Warnck un kek de Näs' längs. Dat hadd sei sic̄ nich dacht, dat dor noch so vel Loperi bi wir. „Na, denn hilft es nich! Aber woans is es mit die andern Scheins?“

Un Pastor Möbius leſ' wider: „Zweitens Totenschein des Vaters. — Nun, den kann ich Ihnen ausstellen. — Drittens sämtliche Geburtscheine der Kinder und von denen, die tot sind, die Totenscheine.“ — Je, das ist nun wieder so 'ne Geschichte! Sie haben zuerst in der Petrigemeinde gewohnt; dort sind denn auch wohl die ersten Kinder geboren?“

Ja, säd Mudder Warnck, ehr August. Ehr Heinrich äwer un ehr lütt Bertha, de de leiw Gott ehr wedder nahmen hadd, in de Nikolaigemein, ehr lütt

Georg, de of all dod wir, in de Mariengemein, un
de lezten Kinner, ehr Hermann, Anna un Lowise,
as Herr Paster dat jo wüsst, denn hei hadd s' jo
döfft un insegent, in de Jakobigemein.

„Nun,“ säd Paster Möbius un lachte, „dann
sind ja glücklich alle vier Gemeinden vertreten! Na,
ich will mir das ein bißchen notieren; bitte, nochmal!“
Un Mudder Warnck diktirte, of de Geburts- un
Starwdag' müßt sei em seggen, un de Paster schrew
sich allens an. So, säd hei, nu wull hei denn den
Köster dormit rümschicken; tau lopen wir dor vel bi,
un de Köster würd 't in de Beinen spören.

„Ach,“ säd Mudder Warnck, „Herr Kürster Uhlen-
brock kennt mir ganz gut! Abersten was kann das
denn woll kosten werden?“

„Je, säd Paster Möbius, genau kunn hei 't nich
seggen. Aewer up en Marker dörteihn, vierteihn
müßt sei sic gefat't maken.

„O du allmächtiger Gott!“ rep Mudder Warnck,
„vierzehn Mark? Denn muß woll meine Anna zu

Sicherheit erst an meinen Hermann schreiben, ob ihn das auch zu viel is!“

„Ja, säd Paster Möbius, billiger wir 't nich tau maken! Un dorbi hadd hei denn för sich noch gor nichts refent, äwer de Pastors ut de annern Gemeinden müßten ehr Gebühren hewiven.

„Na,“ säd Mudder Warnck, „ich will meine Anna das sagen, und wenn ich den Brief bring' von Karl Holz, bring' ich Sie zu gleicher Zeit Bescheid. — Sonst was Herr Kürster Uhlenbrock is,“ säd sei nochmal, „den wird's Laufen um mir nich zu viel!“

Na, lachte Paster Möbius, denn wir jo nu vörlöpig allens in Richtigkeit, un hei güng an sin Pulttaurügg, un Mudder Warnck verfürnn den Wink, dat hei nich länger stürt sin wull, un säd adschüs. „Aber Herr Pastohr,“ rep sei noch in 'n Awgahn un läd den Finger up den Mund, „von wegen das anner — dicht hollen!“ — Ja, lachte Paster Möbius, hei höll dicht.

As Mudder Warnck buten wir, sel ehr dat in:

jüh, nu wir sei einmal in de Pädagogienstrat, nu kün
sei furt's of mal bi Tanten Zette inkiken un seiht, wat
ehr am mihrsten nödig ded. „Aewer jo mi nich ver-
raden,“ dacht sei, „dat icf de hunnert Mark heww!
Icf lat ehr allens so bi lütten taukamen, dat 's
beter.“

Aewer, Herr du meines Lebens, wat makte sei
für Ogen, as sei in de Dör tem!

„Zette, wat heit dit? Du liggst an 'n helligen
Dag' in 'n Bedd, un din Bedd steiht in de Stuw —
büst du frank?“

„Ach,“ jammerte Tanten Zette, „ich bin so frank,
ich hab' die ganze Nacht kein Auge zugethan, und für
deinetwegen kann ich sterben, du siehst dich nicht
nach mir um!“

„Wat fehlt di denn? Mein Gott, wat is denn
los? Du sühbst of elend ut.“

„Ach, ich bin so frank! Ich hab' schon diese
Nacht 'ne Wärterin gehabt!“

Na, nu kreg 't äwer Mudder Warnden würklich

mit en Schreß, un dortau seg dat in de Stuw so unheimlich ordentlich ut, un Tanten Jette hadd 'ne ganz saubere Nachtjaß an un en ganz frischen Betog up ehr Bedd, un tens dat Bedd stünn en lütten Disch mit 'ne anschenkt Buddel Win. „Wat fehlt di denn? So sprek doch!“

„Denke dir, Marie, ich hab' den Fuß gebrochen!
In meinem Alter mir das noch zu versuchen! —
Puttfarken, liebe Puttfarken, kommen Sie doch mal
her!“ un de Puttfarken kem ut den Alkoven.

„Ach so, Sie sind das?“ säd Mudder Warnd.
„Ich wußt' auch nich, was meine Schwägerin zu puttfarken hatt'!“

„Ja,“ säd de Puttfarken, „ich bün bi un räck
den Alkoven rein. Denn wenn ich hier nu einmal
wirtschaften soll, denn möt ok allens sauber sin!“

„Dat nehm 'd Sei gaud,“ säd Mudder Warnd.
„Neiver nu vertellen S' mi irst, wo kümmt dit all?“
„Nein, das will ich thun!“ rep Tanten Jette.
„Liebe Puttfarken, gehen Sie nur wieder an Ihre

Arbeit, ich will meiner Schwägerin wohl alles erzählen.“

„Wat raupen Sei mi denn irft?“ brummte de Puttfarken un verschünn wedder in den Alkoven.

Na, dat hadd Mudder Warnck of fragen müggt. Sie sett' te sic äwer tau Tanten Zette an dat Bedd, un Tanten Zette vertelste denn nu allens von Anfang an, irft von de Arwjschaft — na, dat wüfft sei woll dörch Better Brüs'haber —, dunn von Kori Holz — ja, dat wüfft sei of all, säd Mudder Warnck, un hierbi hadd sei sic nu bald verraden —, nahst von Hartmann, den groten Künstler, un wo splendid hei gegen ehr west wir — „Herre Skinner,“ rep Mudder Warnck, dorvon weit ich jo kein Starwenswurd! — hierup von ehren Besäuf verleden Sünndag un tau- lezt von ehren Fall un de Puttfarken ehr Regiment. „Und so lieg' ich hier nun, Marie, Marie, hab' all das viele Geld und bin doch so unglücklich!“

„Zette,“ säd Mudder Warnck, de irft noch allens in 'n Kopp rundümt güng — denn dit wir jo doch stillfried. De unverhoffte Arwjschaft.

ok rein ut den Schick, en anner Minsch kunn sic plagen, mi ehr Swigerin sel das Geld so in den Schoot — „denn bruk ic̄ jo de hundert Mark — ih, wat segg ic̄!“ begrep sei sic̄ rasch, „denn bruk ic̄ dī jo nu nich uitaufegen, denn an Upwohrung fehlt dī dat jo nich.“

„Nein, das thut es nicht,“ säd Tanten Jette. „Aber, Marie,“ un sei schulte so nah den Alkoven hen, „die Puttfarken hat so was Unseines und Unsäufses; wenn vielleicht deine Anna . . .“

„Ne,“ rep Mudder Warnic̄, „dat slah di ut den Kopp! Min Anna, de is gor nich gaud up di tau sprekken! Süh, dat du ehr de Dör wist heft, dat 's noch dat Wenigst, äwer wat du körtens . . .“, bums! sweg sei still, sei wir jo up den besten Weg, sic wedder tau verhaspeln; sei dürwt' jo doch nicks seggen von Korsl Holz finen Breif.

„Was wollt'st du sagen, Marie?“ frög Tanten Jette.

„O, nicks,“ säd Mudder Warnic̄, „mi güng man

so wat dörch den Stopp. — Anewer Zette, dat möstst
du nich glöwen, dat min Anna Gustoff Starstens nimmt!"

"Nicht?" frög Tanten Zette. „Oh! Und ich hab'
es schon für ganz gewiß geglaubt!"

„Ja," säd Mudder Warnck wichtig, „man glöwt
woll oft wat, un man vertellt of oft wat, äwer wenn
du wüsst, wat Pastor Möbius . . ." swubbs! brök sei
wedder midden in ehr Ned' aw, denn hiervon dürwt'
sei jo irst recht nicks seggen. „Weißt," frög sei rasch,
„min Anna, wat de will? Barmherzig Swester
warden."

„Ah, Diafonissin! Und dazu will Herr Pastor
Möbius ihr denn wohl verhelfen? So, ich versteh'e!"
Un nu füng Tanten Zetten an tau swögen: „O, das
ist ein herrlicher Beruf! Die Thränen trocken, die
Schmerzen lindern, die Betrübten trösten, den Leiden-
den helfen — ich selbst hab' drum ja auch das Puß-
fach aufgegeben . . ."

„Un hest de Lüd de Lükdürn sneden!" fel Mudder
Warnck ehr in de Ned'. „Haddst man bi 't Pußmafen

bliwen süllt! Anewer, dat segg icf di, Zette: süll min Anna hier mal bi di kamen, dat du ehr nich noch mihere Grabben in den Kopp setzt! 't giwvt all so oll Jungfern naug up de Welt!"

"Marie," rep Tanten Zette, denn dat Wurd ded ehr weih, „ich begreife nicht, wie du so hart sein kannst! Du weißt ja doch, daß er mich haben wollte, aber gerade, als er mich erringen wollte, da starb er!"

Na, so hadd Mudder Warnck dat jo nich meint!
„Ih, Zette," säd sei, „di mein icf jo doch nich!
Wenn du blot wullt haddst, du haddst jo säbenmal
verfrigt sin künnt!"

„Siehst du," säd Tanten Zette, un dor güng so 'n stilles Lächeln üm ehren Mund; in desen Punkt wir sei doch of noch kettlich.

So redten sei denn noch hen un her; Mudder Warnck frög Tanten Zette noch dit un dat, ob de Dokter morgen of wedder kem, wat de Puttfarken ehr hüt kaken wull, ob de Huswirtslüd' sicf of mal nah ehr ümseggen, un taulegt of, wo vel Geld dat sei noch

hadd. Dat wüßt nu äwer Tanten Zette sülwen nich,
denn de Puttfarken hadd jo de Käff". „Aber," be-
ruhigte sei ehr Swägerin, „sie ist treu wie Gold!"

„Dat soll sei of sin," säd Mudder Warnd.
„Neiver Zette, so 'n Krankensager ritt hellischen in de
Poppiren, dor würd icf mi doch mihr üm kümmern!"

„Ich erbe ja die tausend Thaler!"

„Ja, wenn of, Zette!"

Na, dacht sei bi sicf, för 'n Notfall heww icf jo
de hunnert Mark, um sei freute sicf, dat sei nicfs
dorvon seggt hadd. Un sei stünn up, gew ehr Swä-
gerin de Hand, wünschte ehr gaud Beternis un säd
adschüs; de Puttfarken in den Alkoven rachte noch
för duß.

Kapittel 10.

Anna Warnck hadd würklich hüt de schändlichsten
Koppweihdag', un lagen hadd ehr Mudder tan Pastor
Möbiussen nich. Dat wir gistern morgen wedder mal
en Windstot west, de het deip up de Grund gahn
wir, deiper noch, vel deiper as dat irste Mal. Dunn,
as ehr oll Jugendfründ ehr nich besöcht hadd, hadd
sei denken künnt, hei hadd ehr vergeten; dat wir bitter
west, äwer sei hadd sic dorin funnen. Nu, sid gistern,
wo sei sinen Breif leſt hadd, wüſt sei, hei hadd ehr
nich vergeten, hei hadd sic nah ehr sehnt, as sei nah
em, un nu grad' gew hei ehr verluren. Denn wat
heit dat anners: „Wer weiß, ob wir in diesem Leben

uns wiedersehen?" Dat ded weih, o wo weih! Ehr wir woll de Gedank kamen, ehr Mudder kün em jo man schriwen, dat allens Lägen wiren, utgestunkne Lägen un nicks as de gewöhnlichste Klatzch, de all so vel Unheil anricht't hadd in de Welt; — äwer denn bömité sick in ehr de Stolz up: ne, wegsmiten wull sei sick nich, of an em nich! Neuer wenn sei denn wedder an Gustoff Karstens dacht, de mit sin dummes Renommiren an allens schuld sin müßt — denn wo kem de Snack süs her? —, denn fühlte sei so 'n innerlichen Gruss un 'ne Bitterkeit, un ehr äwerkem dat ordentlich as 'ne Wut, un sei makte in Gedanken 'ne Fust: „Täuw, kumm du mi man! Du sollst kein jungen Mätens wedder in 't Gered' bringen!“

Frilich, ännert würd dordörch nicks! „Anna,“ säd sei denn wedder tau sick, „besinn di up di sülwen! Dor finnt männigein nich dat Glück, wovon hei in sin Jugend drömt hett, un sin unglücklichen un franken Mitmünschen helfen, is dat nich of en Glück?“ Ja,

sei wull 't! Sid sei sic de Sak beslapen hadd, wir
dat ehr faste Entsluß, sei wull barmherzig Swester
warden. Al as lüttes Kind hadd sei ümmer gaud
Blaud seihn künnt; wo annere bi weglopen ore iu
Ahnmacht fallen wiren, dor hadd sei mit taugrepen;
sei künnt Wunnen verbinnen, sei künnt Geswüre up-
drücken, sei künnt en annern Minschen de Ogen
ümtihren, sei künnt, wenn 't sin müßt, dorbi stahn, wenn
einen en Arm ore Bein awnahmen würd, un sei
glöwte of, dat sei woll mal en paßlich Trostwurd
seggen künnt. Also, wat fehlte ehr denn tau 'ne barm-
herzig Swester? Ne, so drad' man ißt de Arwshaft
regulirt wir — denn dorin wull sei doch ehr Mudder
noch bistahn —, wull sei sic firts nah Bethlehem*)
hen messen, wat sei ehr dor nich bruken künnt. Denn
künnt jo Mudder ehr tweihunnert Daler kriegen, un
wenn sei nich mihr arbeiten müggt' ore künnt, sic
tau einen von ehre Sähns hengewen; för dat Geld

*) Mecklenburgisches Diaconissenhaus bei Ludwigslust.

nehm ehr jeder glif. Ja, so jüll 't sin un dormit punktum!

So sei sei noch, as ehr Mudder trügg kem: „Anna, weißt du wat Nigs? Tanten Zette hett sic den Faut braken!“ — „Den Faut braken?“ — Anna sprüng up — „un liggt dor nu so ganz allein?“ Un allens, wat sei gegen Tanten Zette hatt hadd, wir in den sülwigen Ogenblick vergeten. „Mudder, deun möt ich hen!“

„Ah, Auning,“ säd Mudder Warnd, „dat 's nich nödig! Sei hett Pleg' un Upwohrung mihr as tau vel, un dat Geld regent ehr man so in 't Hus!“ Un sei vertelste allens, so as sei 't dor bi Tanten Zette drapen hadd. — „Na,“ säd Anna, „denn is dat wat anners. Un dat Tau-Bedd-liggen, dat schadt ehr wider nich, dat hett sei all üm mi verdeint, äwer günnen dauh 'ck 't ehr liserst nich.“

Wenn einer so wat Nigs tau hüren friggt, un wenn 't of grad' nicks Schöns is, kümmit hei up annen Gedanken, un Anna müßt nu gor all lachen,

as ehr Mudder ehr of vertellte von de Buttſarken, un dat ſei furtſ nah Wendt un Babſt gahn wir un en Befſen inköfft hadd. „Ih ja,” ſäd ſei, „dat ded of woll nödig! Neuer, Mudder, du ſeggſt jo gor niſſ von Paſter Möbius, wo ward dat denn mit unſ' Poppiren?“

„Je, süh de Poppiren!“ ſäd Mudder Warnd. „Ja, de krieg wi, Anning! Neuer denk di, vierteihu Mark ward uns dat kosten!“ Un ſei vertellte, wat dat för 'ne widlüftige Geschicht wir von wegen de velen Gemeinden, wo ſei in wahnt hadde. „Neuer,“ ſäd ſei, „Anning, dat kunnen din ſelig Badder un ic jo of nich vörher weiten.“ Na, dat mihrſte Lopen müſt de Kötter dauhn, äwer nah Paſter Brauer müſt einer von ehr hen von wegen den Truſchin, un denn wir 't woll dat best, wenn Anna hengüng. Irſt müſt äwer an Hermann ſchreuen warden, ob em de vierteihu Mark of tau vel wiren, denn fo hadd ſei 't mit Paſter Möbius awſpraken. „Neuer, Anning,“ ſäd ſei, „wat Paſter Möbius för 'n netten Mann is, dat

glöwst du nich! So drad' as Hermann antwurdt hett,
bring icf em fülvien Beischeid hen!" Un sei ded so
verleiwt in Paster Möbius, dat Anna säd: „Hür mal,
Mudder, dat ward jo doch woll kein Gefohr hewen?
Na, denn mak uns man en beten Middag, icf will
gliß an Hermann schriwen." — „Dat dauh!" säd
Mudder Warnck.

So let sick denn jo allens ganz gaud an, äwer
wenn sei ahnt hadden, wat ehr hüt noch passiren füll!
As sei ehr beten Middag eten hadden un Mudder
Warnck en Ogenblick ünner den heimkehrenden Krieger
set — denn wenn sei tau Hus wiren, nehm sei des
Middags girt en Og vull —, kem Rentjeh Kienholzens
Mäten: Empfehlung von Fru Kienholz, un wat nich
Fräulein Warnck mal henkamen wull; dor wir 'ne
kleinigkeit an dat Kled tau ännern, 't würd of gor
nich lang' duern. „Ja," säd Anna tau dat Mäten,
„sagen Sie nur Fru Kienholz, ich käme gleich!"
Denn dat wir up de Neg', un ehr Koppweihdag'
hadden sick of bet gewen.

Na, nu weit man äwer, wo so wat geiht. As sei irft einmal dor wir, kem Fru Kienholz noch mit dit un dat, wat sei noch makt hewiven wull, un de Stöck würd drei, halv vier, un Anna wir noch ümmer nich wedder weg. Up einmal hört sei buten 'ne Stimme: „Is min Anna woll hier? Ich möt glik min Anna spreken.“ „Mein Gott,“ denkt sei, „dat's jo min Mudder! Wat will denn dei?“ un dor kümmt of all ehr Mudder, ganz ut de Bust, in de Dör.

„Anna, du möst swinn' nah Hus kamen, de Beddstädt is dor.“ — „Ih, Mudder, is dat so 'ne Notshaf? Kannst du de nich allein annehmen?“ — „Ne, Anna, de Madraz geiht de Trepp nich rup, du möst glik henkamen!“

Na, wat wull Anna maken? Sei entschuldigte sich bi Fru Kienholz, un dat weg mit ehr Mudder. Ihr Mudder Warnd kann jo so rasch nich mittkamen von wegen ehre korton Beinen, un Anna is en börtig Schritt vörup, un so kümmt sei bi ehren Hus' an.

Buten führt sei all Gustoff Karstens finen leddigen

Treckwagen vör de Husdör stahn, un as sei rasch de Trepp ruplöppt, richtig, dor sitten de beiden Burßen mit de Madras fast un känen nich trügg- ore vörwärts, un de Huswirtin steiht dorbi un jammert äwer ehr Tapet, de ganze Tapet würd ehr verrungenirt.
„Fru Piplow,” säd Anna, „wat icf Sei rung'nir, dat lat icf Sei of wedder maken, un süss icf Sei den ganzen Flur tapziren laten.“ — Ach ne, von de Tapeten hadd sei noch, säd de Piplown. — „Na, denn is 't jo of de Ned' nich wirt!“

„Aewer wat is dat för en dämlich Stück!“ wennte sei sich in voller Arger an de beiden Burßen; „wenn jig Meister so 'n klauken Burßen hett, kann hei denn nich sülwen mitkamen?“ — „Ja,“ säd de lüttst von de Burßen — hei wir so 'n beten wat von Klauksnacker, un Mudder Warnek müggt' em so gira liden —, „de Meister kümmt of noch; hei kann man noch von Gastwirt Palm nich wegfinnen, un uns würd de Tid lang!“ — „So!“ säd Anna un dacht: „Na täuw!“ „Na,“ säd sei, „icf will man mal mit anfaten!“

Wi möten sei in de hoge Känt nehmen, so geiht sei
jo in 'n Lewen of nich rup!" Un sei schöw den
Burßen up dat ünnelst Enn' bisid: „Gah weg, du
steihst mi blot in 'n Weg!"

Aewer as sei de Madraß nu upkant't hadde,
süh so, dunn stödd sei wedder haben an, un de lütt
Burß säd: „Ne, Fräulein, up 'ne tweisleprige Ma-
draß is dat Treppenhus nich inricht'!" — „Rech-
hähnschen," säd Anna, „dat seih ic! Gewiwt ji 'ne
Sag' bi jug? Wi möten dat Treppengelänner aw-
nehmen. Fru Piplow, ängstigen S' sic! nich, ic! lat
Sei allens wedder maken!"

Aewer dunn hadde de Jungs kein Sag' mit-
bröcht, wat of 'ne Dummeheit wir. „Täuwt mal,"
rep Anna, „ic! lop rasch nah unsen Holtstall, dor is
ein!" Denn in ehr Fristum' makte sei sic! fülvien
all' ehr Holt klein, un mit Eg un Sag' wüfft sei
ümtaugahn as en Kirl.

Aewer jüst dat sei dat seggt hadd — sei wir all
halw de Trepp dal —, dunn kem taum Glück ein

von de Innwahners nah Hus, de ein Trepp hoch wahnte,
un Anna rep: „Gaud, dat Sei kamen, Herr Schirr-
maker! Sünd Sei woll so gaud un laten uns en
Ogenblick Sei Ehr Stuwendör up, dat wi de Madraß
man irft dor rinneböhren? Denn, glöw ic, kamen
wi rüm!“

„Girn!“ säd Schriftsetter Schirrmaker; dat wir
de reine Taufall, dat hei üm dese Tid nah Hus kem;
süs hadden sei, weiß Gott, dat Treppengelänner aw-
nehmen müßt.

Na, nu güng 't äwer ganz gaud. Herr Schirr-
maker let sin Dör up, de de Trepp grad' gegenäwer
leg, de lütt Burß güng mit dat vördebst Gunn' von
de Madraß voran un in de Stuw rin, Anna böhrte
nah, un as sei up den lüttten Börplatz wir, makte
sei 'ne lütte Wennung nah links, un dor drög sei
mit de swere Madraß binah allein de tweite Trepp
tau Höcht, un so geswinn, dat de lütt Burß, nu mit
dat ünnelst Gunn', knapptau so drad' nahkamen kunn.
Baben stünn ehr Stuwendör all open, un so güng

dat in einen Gang' rin in ehr Stuw. „Anna,“
säd ehr Mudder nahst, „wo dat gefährlich utseg, un
wat icf mi in'n stillen ängst heiw, dat glöwst du
nich!“

Na, nu kunn denn de nige Beddstäd upslagen
warden, denn de Stücken wiren all' all haben. De
oll würd uteinannernahmen — ja, ein Wunner wir 't
nich, dat sei nich mihr hadd hollen wusst —, Anna
feudelte noch rasch den Alkowen up, un de Burzen
güngen an 't Geschäft.

Up einmal — sei wiren binah all farig — kümmt
dor wat de Trepp herupgetowt, un as Anna ut de
Dör kicht, wer dat woll sin kann, is Gustoff Starstens
dat, un hei hett sin bestes Tüg an un führt so brun
ut in 't Gesicht un kicht so wild mit de Ogen —
,mein Gott,' dacht Anna, ,wo führt de Mensch ut!'

„Ge—ge—gu'n Dag, Anna! Se—se—sünd min
Burzen hier?“

„Ja, sei sünd bi un slahn de Beddstäd up.“

„Un je—je—ji verdamnten Bengels,“ kem Gustoff

in de Dör, „we—we—wat lopt ji mi weg? He—he—hewiv ic̄ je—jug nich seggt, je—je—ji fält up mi täuwen?“

„Je, Meister,“ säd de lütt Burß, „Sei femen jo nich, un dunn dachten wi . . .“

„We—we—wat dachten wi! He—he—he . . .“ un dor stünn de Meister, füerrot in 't Gesicht, un küm fein Wurd herutebringen.

„Meister,“ säd de lütt Burß, „laten S' sic̄ Tid, sprek'en S' langsam!“

„De—de—du wiss'mutige Bengel,“ begehrte Gustoff up, „we—we—willst du hier oll Lüd' taum Narren hewiven?“ Un hauß, dor langte hei ut, äwer de lütt Burß sprüng rasch bisid, un swabb! dor set de Slag sien Nebenburßen in 't Kniek, un de Katt lißt 'n em nich wedder aw! Hei tröck en scheiw Gesicht.—„Na, rohr man nich!“ tröst't em sin lütt Kolleg. „Din Mudder ward kein Soldat!“

Na, nu wuß Mudder Warck sich denn dortüschenstecken, denn de Burß duerte ehr, äwer: „Te—te—
Stillried, De unverhoffte Arwshaft.

Tanten," säd Gustoff, „le—lat mi, de—de—dit versteihst du nich!“ un Mudder Warnck flüsterte Anna tau: „O Gott, Annig, hei hett jo wat in 'n Kopp!“

Aewer dat hadd Anna all lang' seihn. „Ja,“ säd sei bitter, „un in so'n Duniteh ward hei of woll den Snack bi Tanten Zette makt heiwwen!“

„Ge—ge—gaht nah Hus!“ säd Gustoff tau de Burzen, denn sei wiren mit dat Upfslagen farig un hadde jüst de Madratz rinlegt, un de Burzen leten sic dat nich zweimal seggen; sei feken ehren Meister nochmal so von de Sid an, un dor tögen sei aw. Mudder Warnck güng mit rut un gräuwelte in ehr Portmonneh. „Hier,“ säd sei, „hewwt ji 'n lütties Drinkgeld; gaht äwer nich nah Gastwirt Palm!“ — un tau den Grotten, de de Uhrsig kregen hadd: „Wilhelm, du möst dinen Meister dat nich nahdrägen! Süh, wenn de Minsch tau vel in 'n Kopp hett, weit hei nich, wat hei deiht!“

„O,“ säd de Lütt, de Klaukmäcker, „dat schadt

Wilhelm'n gor nich, dor ward em blot dat Knid von
smidig!“

Wildes wir Gustoff Karstens in de Stuw mit
utbreidte Arm up Anna losgahn. „Je—je—juch!“
rep hei, „Anna, nu sünd wi ganz allein!“

„Wat willst du von mi, Gustoff?“ frög Anna un
kek em mit so'n wissen Blick an, as wenn sei 'n Löwen
bannigen wull.

„Je—juch!“ rep hei wedder, „en Ae—Ae—Kuß
will 'ct hewwen!“ un dor stünn hei vör ehr un wull
ehr ümfaten.

„Denn säuf di wen, de di en Kuß giwvt!“ säd
Anna, kreg em in de Bost tau faten un hel em sich
mit beide Arm von 'n Liw.

In desen Ogenblick kem Mudder Warnd wedder
'rin: „Herre Kinner! Anna, will hei di wat dauhn?“

„Te—Te—Tanten,“ rep Gustoff Karstens un kek
ehr mit sin glarigen Ogen an, „se—sei will desen
Mann kein'n Kuß gewen! Un icf we—we—will en
Kuß hewwen!“ säd hei tau Anna un kreg ehr Hänn'

tan faten un wuß sei mit Gewalt an sic̄ herantrecken.

So wräuschten sei miteinanner, un bi all sin
Dunität wir hei ehr äwer, un Anna fühlte dat mit
en heimlichen Schrecken, wo ehr de Kräft utgügen.
Un sin lüsternen Ogen bohrten sic̄ in ehre ängstlichen,
un sei röf all gor den Biergeruch ut sinen Munn' —
dunn, in de höchste Not — denn wat deiht 'ne Mudder
nich för ehr Kind? — hadd Mudder Warnken nah
den Horbessen grepen, wo Anna irst den Alkoven mit
utfegt hadd, un ehr sic̄ Gustoff dorvör wohrte, so
führte sei em mit den Bessen in 't Gesicht, dat em bald
Hüren un Seihn, taum wenigsten alle Lust nah en
Kuſſ vergüng. hei tuſimelte en por Schritt trügg
— dor stünn glücklicherwiſ' en Stauhl — un jachte
up den Stauhl.

18
Nu wir 't äwer ok mit sin Krasch' reinemang vörbi,
un sin Stimmung, as 't mit so 'ne Dunen geiht, slög
ganz in 't Gegendeil üm: hei rohrte as en Kind.
„A—A—Anna, un ic̄ will di de Beddstäd schenken

un krieg kein'n Re-Re-Reuß!" — Un Anna wüßt nich, säll sei schellen ore lachen; so 'n Ort Brudwarzung wir ehr of noch nich vörkamen! „Gah nah Hus, Gustoff," säd sei tauleist, „un slap dinen Rausch ut! Wat icf di eigentlich noch seggen wuiss, segg icf di eins up 'n annermal!"

Aewer Gustoff — denn nu kem up de Anstrengung bi dat Bräuschen de Awspannung nah — set dor up sinen Stahl, let den Kopp up de Post fallen un rassögte. „Gustoff, gah nah Hus!" Hei antwurdté nich. „Anna," säd Mutter Warnic, „wat dauh wi dorbi? Nah Hus kann hei nich, so nich! Dat fänen wi Unkehn nich tau ledern dauhn, dat wi em so up de Strat laten!"

„Je, Mudder, denn möt hei hier bliwen. Weißt wat? Wi drägen em in den Alkoven un leggen em up de Madragz."

„Anna, wi fänen em jo nich drägen!"

„O, wat wuiss wi nich!" Un Anna äwerwünn ehren Awjschu un freg em üm den Lin' tau faten,

Mudder Warnck sat'te sich of en Hart un nehm de
Fäut, un bald so leg de unglückliche Dischermeister
dor in den Alkoven up sin eigen Kunstwark, up dat
hei so vel Hoffnungen hugt hadd, un wüsst von sinen
Gott nich aw. Wenn einer em dat vörherseggt hadd!

„Wenn hei sick hier blot nich verfüllt!“ säd Mudder
Warnck. „Ich will em man den Fautpähl äwer de
Mag' decken!“

„Dat dauh!“ säd Anna un güng in de Stuw.
„Slut äwer nahst de Dör tau, Mudder!“

Un so gescheg 't, un de beiden Frugenslüd seten
bi einanner in de Stuw un täuwten, dat Gustoff
sinen Rausch utslapen füll, un Mudder Warnck säd
tau Anna, ne, wat woll blot irst Herr Schirrmaker
dor unnen dacht hadd; sei wir ümmer bang' west, dat
hei ruptauspringen kem un frög, wat hier los wir, ob
hier Murd un Dodslag wir. „Ne,“ säd sei, „Anning,
so heww ic̄ mi in den Minschen irrt! Is süs so
nächtern, un nu sick so tau bedrinken! Neiver, Anning,
dat heww ic̄ ümmer hürt: de, de nich drincken, fänen

of nicks verdrägen. Wer weit, hei hett am Enn' di
hüt en Andrag maken un sick dortau irst Maud drincken
wullt; denn worüm hadd hei süs sin bestes Tüg an?"

"Wer weit!" säd Anna, un ehr Gedanken flögen
up de wille See, dor wüzt sei of einen, de sacht in
deße Ort hadd kamen künnt as Gustoff hüt — ob de
woll of sick irst hadd Maud drincken müßt?

Endlich klock hentau säben würd sick in den Alkoven
wat rögen, un Mudder Warnck güng rin. "Wo bün
ich?" frög de unglückliche Friersmann.

"Du büsst hier bi Tanten Warnck; is di nu wedder
beter?"

Dunn fet hei irst so wild ümher, äwer bi lütten
kem em de Grinnerung, un hei würd gewohr, worup
hei leg; denn Mudder Warncken hadd natürlich de
Lamp mit rinnahmen. "Te—Te—Tanten," frög hei,
"is Anna in de Stuw?"

"Ja, Gustoff."

"Segg ehr, wat sei nich 'n Ogenblick eins rut-
gahn wullt!"

„Worüm, Gustoff?“

„J—i—ic̄ schäm' mi so!“

Un Mudder Warnden güng rin nah de Stuw un sprök mit Anna, un Anna makte sich en Gewarw bi Fru Burmeistern, de glücklicherwiſ̄ vörher nich in west wir. Un Mudder Warnden böſt' t' ehren Betterſähn de Dunen aw, denn de Pähl hadd awdunt, tröst' t' em un säd: „Gustoff, äwer mine Lippen kümmt von dese Sak kein Wurd, un Anna sprecket dor of nich äwer.“

„Ich dank di, Tanten,“ säd Gustoff Karstens.

Un dor güng hei hen un steg de Trepp herun so lis', as wenn hei up Gier güng, un as hei up de Strat wir, un em de Abendluft känkl anweihen deb, dunn fat'te hei sich an finen Kopp; dor hamerte dat in un bækerte dat, as wirkten dor all' sin Gesellen un Burzen in: worüm wir hei äwer of so unvörsichtig west un hadd ümmer Bier un Rähm dörcheinanner nahmen? Un as hei tau Hus ankem, slet hei sich sachten up sin Kamer rup un let sin Mudder dörch dat Mäten seggen, sei full nich up em täuwen mit

dat Abendeten, em wir nich gaud, un as sin Mudder nah sin Kamer rupfem, set hei up sinen Bedd un rohrte bitterlich. „Hett sei em richtig doch 'ne Kiep gewen!“ dacht Mudder Brüss'haber. „Na lat 't, denn hett de Suf en Gunn', un de Goldsmidsdochter nimmt em glif!“ Un sei güng still wedder weg, denn, dachte sei, so besinnt hei sich taum irsten.

Dat wir keinen schönen Dag för Gustoff Karstens.

Den fulwigen Abend legen Mudder Warnck un ehr Anna in de nige Beddstäb, un Anna slöp all lang', äwer Mudder Warnck stünn Höllenqualen ut. „O du allmächtiger Gott, hadd ich dat dacht, dat sich dat so up Sprungfedbern leg! O du allmächtiger Gott, wo geiht mi dit!“ Un sei steg rute ut dat Bedd: „Hadd ich doch man min olle Beddstäb noch!“ un sei steg wedder 'rin, äwer: „O du allmächtiger Gott, wo geiht mi dit!“ Un sei steg nochmal rut, un Anna wakte up. — „Mudder, wat mafst du dor? Neuwst du di in't Nut-un=rinstiegen?“

„O du allmächtiger Gott,“ jammerte Mudder

Warnck, „ich olle Fru! Aewer wen heww ich dat
tau verdanken? De grote Dirn!“ Denn so näumte
sei ehr Anna, wenn sei bös wir.

„Mudder, dat is jo so 'ne schöne Beddstäd!“

„O du allmächtiger Gott!“ füng Mudder Warnck
wedder an; sei kunn un kunn dor nich in liggen.

Dat wir fein schöne Nacht för Mudder Warnck.



Kapittel 11.

De Februarwori wir vöräwer un de März all
vierteihu Dag' an de Regierung, un hei hadd, so
as dat männigmal sin Mod is, de Spendirhosen
antrefft un schenkte de Menschheit einen schönen Dag
nah den annern. Dat wir ein Sünnenschin so hell
un 'ne Lust so flor, un wenn man nich de Böm
so kahl west wiren, hadd einer gor all glöwen künnt,
dat 't Frühjahr wir. De Snei von de Straten un
dat Is ut de Rönnsteins wir furt, de Kinner spelten
Schöttel, of woll all Ball, in den Haben (Hafen) un
an den Strand' rögten sic vel flitige Hänn', un de
lütt Mann säd: „Gottlob, dat 't nu wedder Arbeit
giwwt!“ Müggt of noch mal wedder en lütten Nah-

flapp kamen, en beten Snel, en beten Nachtfrost —
den Winter hadd wi hatt, un en Narr, de nich dat
Gande nimmt, wo 't sic̄ em bütt, de ümmer blot
an dat Lege (Schlechte) denkt, wat kamen kann; hei
ward jo sines Lebens gor nich froh!

So ein schönes Weder wir dat of an den Sünn-
dag Nahmiddag, as Anna Warnet so hentau vieren
baben up de Fischerbastion stünn un in den Haben
dal kef.

Dor legen linkelang den Stram' de Schäp, un
de Mastböm — dat let ehr ordentlich as en lüttes
Holt — blinkten in de Sünn'. Un üm de Schäp
herüm dat blage Water bet achter nah Karlshof un
jensid de Warnow de gräune Wintersaat — dortüschen
kef, schreg an de Fähr vörbi, de Teutenwinkelisch
Kirchtorb dörch — un äwer dat Ganze de helle, flore
Gotteshewen! Dat wir woll en Bild, dat Anseihn wirt,
un männig Spaziergänger hüt nahmiddag, wenn hei
bet hierher kamen wir, stünn hier irst en Ogen-
blick still.

Aewer wat Anna Warnck seg, seg liserft keiner.
Denn von den Haben tau ehren Fäuten wannerien
ehr Ogen un ehr Gedanken äwer dat frie Feld bet
an de blage Ostsee un äwer de Ostsee bet up den
widen Ozean. Dor dröpen sei en Schipp, wat jüst
in Fohrt wir, un up dat Achterdeck stünn en jungen
Kirl, un de Wind spelte mit sin brunes Hor. Un nu
swirrten sei up dat Schipp ümher un kemen of tau
den jungen Kirl un flögen em üm den Kopf un
flusterten em wat in de Uhren, hei äwer — ob hei
dacht, dat wir de Wind? — kek ümmer lif wiß un
eben vör sic hent.

„Dunim Tüg!“ rep Anna ehr Gedanken tau;
„hier bliewt! Wat hewwt ji dor tau säuken?“ Un
rasch kemen ehr Gedanken wedder trügg, un sei stünn
wedder up de Fischerbastion.

Aewer ehr Og seg nicks von dat, wat vör
ehr leg. Sei dacht an verleden Sünndag. Dunn
wir Lowise, ehr Swester, dorwest, de ehr Utgahdag
wir west, un sei, Anna, hadd ehr vertellt von ehren

Plan, un dat sei nu harmherzig Swester warden wull. „Anna,“ hadd Lowise seggt, „büfst du verrückt?“ Denn Lowise wir en junges Ding, wo 't Leben verdwäss in set. „Denn kannst du jo gor nich eins hen Danzen gahn?“ — „Gah icf nu hen?“ frög Anna, un dor flög so 'n bittern Tog üm ehren Mund; „weißt du de Tid, dat icf up 'n Danzbähn west bün? — Anewer,“ säd sei und strakte Lowise äwer ehren brunen Scheitel, „dat verstehst du nich. Kann sin, dat du dat of noch mal verstehst, denn denk an mi!“

Un wedder let sei ehr Gedanken wannern, un nu kemen sei in en groten Saal, dorin stünn Bedd an Bedd, un in jede Bedd leg en franken Mensch, un de ein schrigte äwer Döft un de annen äwer Weihdag', un de drüdde leg in 'n Starwen. Un sei, Anna — denn sei wir of mit in den Saal — güng von Bedd tau Bedd, un den einen gew sei tau drinken, un den annern läd sei de Hand up de Stirn, un bi den drüdden stünn sei an dat Hautenn' von dat Bedd un folgte still de Hänn' un sprök en Vateruns'.

„Ach, entschuldigen Sie!“ säd en olle Herr mit en ganz witten Kopp, dunn hadd hei Anna mit sinen Spazierstock stött, un mit einen Mal wir allens weg. un sei stünn wedder up de Fischerbastion. „Herre Kinner, hier stah ic nu un dröm! Ic möt jo nah den Waisengerichtsdeiner Schulz!“ Un sei steg hastig den Stig herun den Strann' hentau.

Sapperlot, wat wir dat dese lezten vierteihn Dag' för 'n Lopen west! Wat wir dor einmal allens bi vermaakt, wenn einer en por Schilling arwen wull! Hermann hadd schrewen, vierteihn Mark för de Poppiren wir vel Geld, äwer dat ein, wat einer nich wull, dat annen, wat hei müfft! Anna füll sich dat man besorgen un de Gebühren vörlöpig utleggen, hei gewehr nahsten bi de Deilung allens wedder. Na, nu denn also Anna hen nah Paster Brauer von de Petrikirch von wegen den Truschin von ehr Döllern. Aewer wer natürlich nich tau Hus wir, wir Paster Brauer, un vör Nahmiddag kem hei of nich trügg, also dor künne sei wedder einen ganzen Dag versümen! Un

wenn sei nu taum wenigsten den Schin glif kregen hadd! Aewer de Paster säd, ne, up dat blote Upgebott kunn hei nich dalgahn, hei müßt irst in de Sak nah Wismer schriwen; Anna füll man in en Dagener siß, söß mal wedder vorseihn! Na, ditmal paßte sich dat nu, dat sei grad' fri hadd, un sei dröp of den Paster, müßt äwer för den Truschin allein nich weniger as zwei Mark betahlen.

Tau Paster Möbius wir wildessen all ehr Mudder west, as sei jo wullt hadd, äwer de hadd of irst Unglück un kunn em nich tau Sprak kriegen; denn eins hadd hei 'n Gräwnis, denn eins 'ne Döp, denn eins en Kranken; taulezt äwer tem sei idel vergnügt nah Hus: so, Paster Möbius würd nu allens besorgen, „und der Kürster,” hadd hei seggt, „soll noch heut' in 'n Tag' zu die Pastors von die andern Gemeinden gehn.“

„Ne, Anna,” säd sei wedder un seg dorbi so plietsch (politisch, schlau) ut, „wat Paster Möbius för en netten Mann is, dat glöwst du nich!“

„Sallst du di dat denn awhalen?“ frög Anna.

„Ne, Uhlenbrock bringt uns allens in 't Hus,
holl di äwer Geld prat, denn betahlen möt wi 't.“

„Je, wer äwer wedder nich kem, wir Köster Uhlen-
brock. „Dit ewige Gelur,“ säd Anna, denn nu würd
sei würlig all verdrötilich, „dor ward jo einen Tid
un Wil bi lang!“

Na, endlich eines gauden Dags kem Uhlenbrock
an: so, nu wir allens in Ordnung! Hier de Doden-
schin för Badder Warnek, hier de Geburtsschins för
de Kinner un de Dodenschins för de annern un
tauglik of de Beschönigung, dat wider kein Kinner von
den verstorbenden Maler Warnek un sin Ehefrau Marie,
geburne Dankert, in de und de Gemein geburen wieren.
„Gottlob,“ dacht Anna, „dat wi so wid sünd,“ un sei tög
de Schuw von ehr Kommod up, dat sei de twölf
Mark — denn zwei hadd jo de Truschin allein all
kost't — all prat friegen wull. Dunn seggt de Köster,
hei bed' üm achtteihn Mark! „Herr du meines Lebens,“
repent Anna un ehr Mudder ut einen Munn', „acht-

teihn Mark?" Dat makte mit de twei bi Paster Brauer jo twintig up 'n Kopp! Wat nu woll blot Hermann seggen würd!

Na, dat hülp nu wider nich! Sei hadde nu de Poppiren, un Anna künne denn nu jo endlich of an 't Waisengericht schriwen, as Slüter ehr dat anwist hadd. Dorbi güng 't äwer of nich ahn Mallühr aw, sei verschrew sicke irst en pormal un müßt en frischen Bagen nehmen, taulegt äwer stünn doch allens richtig dor, as 't müßt, un taum Sluß de Sas: „Und erlaube ich mir die ergebenste Anfrage, ob wir Bruder-kinder, nämlich“ — un nu kemen all de Namens —, „nicht auch wohl erb berechtigt sind.“ Desen Breif schickte Anna mitsamt de Poppiren — all' ordentlich nummeriert as Anlage A, B un so wider — mit de Post an 't Waisengericht, — denn sei wull sicke noch länger mit dat Lopen versümen — un täuwte (wartete) nu up Antwort. Neuer dat löbliche Waisengericht lep of nich vör de irste Bremf', dor gügen acht, nägen, teihn Dag' in 't Land, un dor wir kein

Antwurd, un dor kem kein Antwurd, sovel of Mudder Warnet ehr Anna trösten ded: „Anna, schriiven möten di de Herren jo! De Poppiren heuwen nu all dat vele Geld kost't; dat warden sei woll bedenk'en!“

Na, endlich, gestern, Sünabend abend, as sei nah Hus kemen — sei wiren bi Kopmann Buchholzens west un hadde Truerfleder makt, Fru Buchholzen ehr Brauder, wat de Förster wir tau Groten-Bölkow, wir an 'n Slag storwen —, also gestern abend, as sei nah Hus kemen, höll ehr Fru Piplow an: „Fräulein Warnet, hier is of de Deiner von 't Waißen gericht west mit en Breif för Sei, äwer de kost't fiftunviertig Penning, un hei kunn em so nich hier laten.“

„Fru Piplow,“ säd Anna, „ic hadd Sei jo de fiftunviertig Penning girt weddergewen, hadde Sei 't nich för mi utleggen künnt?“

Ja, dor hadd sei of grad' nich an dacht, antwurdete de Piplow.

Na, also endlich! „Mudder,“ säd Anna tau ehr

Mudder, as sei haben up ehr Stuw wiren, „dit 's nu of noch wedder 'ne dumme Geschicht! Wer weit, wennehr de Minsch mal wedder künnt? So 'n Deiners richten sich dat of ümmer in. Weißt wat? Ich gah morgen hen nah finen Huf' — wo hei wahnt, steiht jo in 'n Adresskalenner — un hal mi minen Breif füllen aw.“

„Dat dauh,“ säd Mudder Warnd, „dat wi man endlich mal Gewissheit kriegen! Denn wo eigentlich de dreidusend Daler herkamen, verlangen fall mi 't doch!“

„Sei sünd dor, Mudder,“ gew Anna ehr tau Antwort, „un dat 's de Hauptsaß.“

De Waisengerichtsdeiner Schulz wahnte bi 't Petridur an 'n Ambarg, dat wir also en mörderlich Gunn' dorhen. „Wenn hei nu blot tau Hus is!“ dacht Anna, as sei de Viertelstunn' dor haben up de Fischedbastion verdrömt hadd un nu in groten Schritten den Strann' längs güng. Un sei schüll sich von frischen, dat sei sich so lang' upholßen hadd. Aewer de Herr Waisengerichtsdeiner Schulz wir tau Hus, hei wull

äwer jüst den Ogenblick of utgahn. „Ja,“ säd hei,
„den Breif heuw ic hier, äwer känen Sei sich legitime-
miren?“

„Wojo?“ frög Anna.

„Je, känen Sei nahwisen, dat Sei dat Fräulein
Warnct sünd, an de de Breif is?“

„Na nu?“ säd Anna. „Sei glöwen nich, dat ic
Anna Warnct bün? Wovon weit ic dat denn, dat
dor en Breif för mi is?“

„Dat kann Sei einer seggt hewwen, un ic bün
dorför verantwurdlich, dat de Breif in de richtigen
Hänn' kümmt.“

„Ne,“ dacht Anna, „nu is 't wedder verkiert!“
„Mann,“ säd sei, „fiken S' mi doch mal an, seih ic
ut, as wenn ic Lüd' bedreigen will? — Hier gew
ic Sei de fiftunviertig Penning, un denn gewen S'
mi den Breif.“

Na, wie geseggt, de Herr Waisengerichtsdeiner
Schulz wull utgahn, hei kek Anna rasch noch mal so
an, ob hei ehr of woll trugen künne, un säd: „Na,

denn will icf 't mal riſſiren. Icf hoff, Sei warden mi in fein Ungelegenheiten bringen. Hier is de Breif!"

,Gottlob!“ dacht Anna, as ſei mit ehren Breif wedder buten up de Strat wir. „Nu will icf äwer doch furtſ mal ſeihu, wat ſei mi ſchriwen!“

Aewer proſt de Mahltid! „Guten Tag auch, Fräulein Warncke! Wie komm'n Sie mal nach dieser Gegend?“ Un ehr ſich Anna dat verſeg, dunn wir dat lütte puſſlich Minschenkind — ſei wir 'ne Reiherin, un Anna hadd ſei 'n pormal mit up Snidern hatt — ehr anhaſt un wir nich wedder los tau warden, nich möglich! Un den ganzen langen Weg von 't Petridur bet nah de Gertrudenſrat vertellte ſei Anna von ehren Brüd'jam, dat wir 'n Gärtner up einen Hof, un ſei hadd em nu all föſteihn Jahr, un wenn 't Glück gaud wir un ſin Herr em dat fri gew, denn wullen ſei ſich in 'n drei bet vier Jahr heuraten. „Mudder,“ säd Anna späder, wenn ſei dorvon vertellte, „wat icf ſei innerlich verwünscht heww, dat glöwſt

du nich!“ In de Gertrudenstrat wuß sei irst of noch mit rupfamen un Mudder Warnck gu’n Dag seggen, äwer dunn säd Anna ehr grad’ut, hüt paßte dat nu nich, eins up ’n anner Mal!

„Mudder,“ rep sei, as sei haben in ehr Stuw wir, „ich heww den Breif! Kif hier, hier steiht ’t nu in, dat wi de dusend Daler arwen!“

„Hest du ’n denn noch nich apen maft?“ frög Mudder Warnck.

„Ich künnt jo nich,“ säd Anna, „äwer dat will ich di nahher vertellen!“ Un sei let sich wider gor kein Tid, brök dat Siegel up un les’ den Breif.

Aewer sei les’ em einmal, sei les’ em zweimal, sei les’ em taum drüddenmal — „Wat heit dit? O Mudder, Mudder, Mudder!“

„Wat is di, Anna?“

„O Mudder, Mudder!“

„So spret doch, Dirn! Wat hest du tau muddern? Wat steiht denn in den Breif?“

„Mudder, dor is gor kein Geld von Uncle Fritz!“

Mudder Warnd wir, as süll sei 'n Slag kriegen,
so flög ehr dat in de Glieder. „Dor is kein Geld?
Anning, dat is jo doch nich mögeliich!“

„Ja, äwer hier steiht 't, dor is kein Geld!“

„Na,“ säd Mudder Warnd, „dat begrip, wer
kann! Dat Geld is jo doch dor, Slüter hett di dat
doch sülwen seggt!“

„Ja, äwer hier steiht 't, dor is kein Geld!“

„Anna, dat is jo äwer doch nich mögeliich! Du
hest dat woll nich richtig verstahn?“

„Na,“ säd Anna, „denn hür sülwst! Dat is
genau so, as du von Anfang an ümmer seggt heft.“
Un sei füng an tau lesen:

„Auf Ihre Eingabe vom 3. März dieses Jahres
wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß für den Anno 1834
über Bord gefallenen Matrosen Heinrich Wilhelm
Fritz Warnde aus Rostock hier überall kein Geld
verwaltet wird.“

„Herre Skinner, Anna, dat steiht dor?“

„Der Nachlaß desselben ist bereits im genannten

Jahre an die Mutter des Verstorbenen, die Trägerwitwe Dora Warncke, geborne Both, hier selbst, sowie an die Geschwister, nämlich die unverehelichte Henriette Warncke, den Matrosen Johann Warncke und den Malergehülfen Karl Warncke, sämtlich hier selbst, zu gleichen Teilen verteilt worden.“

„Sühbst du, Mudder,“ unnerbröök sich Anna, „so as du ümmer seggt heft!“

„Dagegen wird hier für den seitdem verschollenen Matrosen Johann Warncke ein Kapital von fünfzig Thalern neu zwei Dritteln verwaltet, das 1883, wo der Verschollene siebzig Jahre alt wird, wird aufgerufen werden. Die eingesandten Papiere erfolgen anbei zurück.“

„So, Mudder,“ säd Anna, as sei mit dat Leisen farig wir, „glöwst du 't nu?“ Un sei stütt'te ehren Kopp up beide Arm: „O, ic müggt weinen!“

„Kinner ne,“ rep Mudder Warnck, „denn is jo all dat Geld för de Poppiren rein wegsmeten!“

„Ja, un all de Tid ümüs versümt!“ säd Anna.

„Un sifunviertig Penning för den Breif heft of noch betahlt?“

„Ja, un von den Waisengerichtsdeiner mi scheiw antiken laten habenin!“

„Un all dat Lopen is ümsüüs west? Ne, Anna, wer hadd dit dacht! Ja, seggt heww ic̄ dat jo von Anfang an, äwer wer hadd hier Gedanken tau!“

Mudder Warnck wir ganz intwei, Anna nich weniger. Sei leſ' den Breif taum viertenmal, äwer dor stünn ümmer wedder datfülwige, föftig Daler von Uncle Johann, äwer von Uncle Fritz nicks! Wo güng denn dit nu einmal tau? Slüter hadd 't doch seggt, Anna kün̄n̄ em noch malen, as hei so vör ehr stahn un seggt hadd: „Ja, ut 'n Kopp kann 'c̄ dat nich weiten, äwer ic̄ glöw, dat sünd dreidusend Daler.“ Un datfülwige hadd hei jo of an Tanten Zette schreiben, un Uncle Brüs'haber hadd 't mit s̄in eigen Ogen leſt. Un nu wir dor nicks!

Un sei set un grüwelte, un ehr Mudder set un grüwelte, un wat Anna s̄äb, dat s̄met ehr Mudder

wid weg, un wat ehr Mudder säd, dat finet Anna
wid weg, un keiner künne dor en Lock in finnen.

Taulezt säd Anna: „Dat einzigst wir noch, dat
dat en Verseihu is von 't Waisengericht! Un heuw
ich nu de Sak so wid verfolgt, denn will 'ch ehr nu
of ganz up 'n Grund kamen. Morgen gah 'ch nah
Slütern!“

„Un versümst di wedder 'n Dag!“ säd Mudder
Warnck.

„Ich gah all vör Klock nägen hen, un wenn ich
em ut 'n Bedd halen soll, hei soll mi Ned' stahn!“

De Hoffnung is 'ne tage Blaum. Sei mag knickt
sin, sei mag mit 'n Kopp all up de Ird dalhängen,
solang' sei man mit ein lütt Fäj' (Fäser) noch fast sitt,
richt't sei sich ümmer wedder in de Höcht. So güng 't
of Anna un ehr Mudder. De Möglichkeit, dat dat
von 't Waisengericht 'n Verseihu wir, dat wir de
Fäj', un wo länger sei doräwer spröken, wo starker
würd sei, un taulezt, as dat all Beddgahnstid wir,
dunn stünn ehr Blaum binah all wedder jüst so stor

as vörher. Blot dat Lopen kunn nu von frischen
wedder angahn! —

Den annern Morgen Kloß acht wir Anna bi
Anvak Slüter sinen Huf. „Je, gah ic rup?“ dacht
sei. „Ic dauh 't!“

Baben dröp sei dat Mäten bi 't Trepp=Upfeudeln:
„Ich möchte Herrn Advokaten sprechen!“

„Ja, bei is noch nich upstahn!“

„Ich muß ihn aber notwendig sprechen; können
Sie ihm das nicht sagen?“

Dat Mäten kek ehr an as: „Is 't bi di nich
richtig?“

„Ich muß ihn sprechen!“ säd Anna nochmal.

„Ja, denn kamen S' halw teihn man wedder,
ehre steiht hei nich up!“

„Mein Gott, ich hab' aber nicht so lange Zeit!
Denn gehn Sie hin und sagen ihm, Fräulein Warncke
wär' hier.“

„Sünd Sei trällig?“ frög dat Mäten. „Un nu
stüren S' mi hier nich länger bi min Arbeit!“ un

sei stellte sic midd'wärts de Trepp stur vör Anna
hen. Nêwer dor kennte sei Anna Warnck nich! Sei
säd kein Wurd, schöw mit einen Rück de Dirn bettan,
de gor nich wüßt, wo ehr gescheg, un ein, twei,
drei! dor wir sei haben.

„Was ist hier los?“ kem ehr Fru Awkat ent-
gegen, de den Larm all hürt hadd.

„Entschuldigen Sie, ich muß notwendig den Herrn
Advokaten sprechen.“

Na, de Fru Awkat müggt Anna dat woll an-
sehn, dat sei sic nich so einfach awwisen let. „Mein
Mann liegt noch zu Bett,“ säd sei; „kann ich es
nicht bestellen?“ Nu, wider wull Anna jo nicks.
Un sei nennte ehren Namen un gew Fru Awkat den
Breif von 't Waisengericht; wat sei nich so gaud sin
wull un desen Breif Herrn Awkaten eins wisen. Un
wat dorbi tau dauhn wir, let sei fragen.

De Fru Awkat güng aw, un dat duerte 'ne halwe
Ewigkeit, bet sei taurüggkem. „Mein Mann sagt,
er könnte sich da auch nicht aus vernehmen; ihm wär‘

die Sache völlig unklar. Das beste wär', Sie gingen selber hin zum Waisengericht."

Süh so, dor set nu Anna wedder mit en dicke Kopf, un ehr Blaum wull wedder inknicken. „Na,“ säd sei tau de Fru Awkat, „denn muß ich das. Adieu!“ Denn wat wull sei wider maken? Wenn em, den Hern Awkaten, de Sak nich klor wir, wen süss 't denn klor sin? Denn hülp dat nich, denn müßt sei hen nah 't Waisengericht, denn up 'n Grund wull sei de Sak nu famen.

As sei de Trepp runsteg, wull de tuttige Dirn ehr of noch 'n Tort andauhn un stellte ehr dat Gunnier grad' vor de Fäut. „Na?“ säd Anna äwer blot, dunn nehm sei 't weg.

Buten up 'n Nigen Markt äwerläd sei. Nah 't Waisengericht, dortau wir 't noch tau tidig. Versümen wull sei of nich wedder en Dag, also wat dauhn? „Gi wat,“ dacht sei, „ich gah nah Unkel Brüßhaber, de hett Tid naug, lat den man hengahn un de Sak sic utdüden!“

Un geseggt, gedahn. Uennerwegs kemen ehr noch Bedenken von wegen Gustoff Karstens; sei hadd em noch nich wedderseihn sid jennen Abend, wo hei in ehren Alkoven viellicht den irsten Rauch in sinen Lewen utslapen hadd. „Ei wat,“ dacht sei, „ich lat dat dorup ankamen!“

As sei bi Unkel Brüß'haber ankem, wir Unkel Brüß'haber noch bi 't Antreden, äwer Tanten Brüß'haber wir natürlich all lang' in de Bein. „Ach, du büsst dat, Anna!“ Un Anna hürte glif ut ehren Ton, wat de Klock bi ehr slagen hadd. Dat klüng doch so von haben dal, as wir dat äverhaupt 'ne Gnad' von Tanten Brüß'haber, dat sei tau ehr den Mund upded.

„Tanten,“ frög Anna, „kann ich Unkel woll mal tau Sprak kriegen?“

„Je, Anning, ich weit nich, ob hei sich all spreken lett! Denn süh, bi so 'n Quartiersmann is vel Gelop; wenn hei för jedwereinen glif dor sin wull, denn künnt hei sich man furt's in hunnert Stücken

deilen. Ict heww all seggt: „Brüs'haber, dat oll Quartier, dat is nich mihr för di! Legg dat dal un lat Gustoffen för di Quartiersmann warden! Gustoff is Meister, Gustoff is en angeseihnen Mann, hei hett sin gaudes Geschäft, hei friggt nu bald de rike Fru, also worüm süll hei denn nich Quartiersmann warden?“

Dor, Statt, hest of en Fisch! Anna horkte hoch up: Gustoff 'ne rike Fru? Na, dat müßt sei seggen, denn hadd hei sic äwer rasch besummen, un wenn de leiw Gott dat wull un rep em hüt noch aw von dese Ird, an 'n braken Harten wir hei denn nich storwen! Aewer wenn Tanten Brüs'haber dacht, sei wull ehr argern, denn wir sei scheiw wickelt. So vel as dei wir sei noch all Dag'. Denn Tanten Brüs'haber ehr Badder wir Kuhlengräwer (Totengräber) west, un sei sülwen hadd in ehr jungen Jahren in 'n Friedhofsweg up 'n Hüker seten un Kräns' verköfft.

„Tanten,“ säd Anna un bet up de rike Fru wider gor nich an, „för mi is Unkel ümmer tau

ſpreken, un wenn dat nich wat Notwennigs wir, würd
ich em nich tau Last fallen. — Aewer jüh, dor is
hei jo all jülvwen!" Denn jüst tred Unkel Brüſ'haber
in de Dör.

„Gu'n Morgen, Anna!" rep hei ehr tau. „Na,
all fo tidig? Wo geiht 't denn, min oll Dirn?"

„Na," säd Tanten Brüſ'haber, „denn will ich jug
nich länger stüren, de Lüd' luern sowieso all up ehr
Frühstück." Dormit ſchöw sei ut de Dör, ſteh äwer
rasch noch mal den Kopp wedder rin: „Wenn Gustoff
irft de rike Fru hett, Anning, denn kümmt hier of
'ne anner Wirtschaft; de Lüd' an 'n Disch nehmen
deiht hei denn nich mihr!"

„Lat ehr, Döchting," säd Unkel Brüſ'haber, denn
of hei hürte ut ſin Fru ehren ſpitigen Ton, dat ſei
Anna weih dauhn wull. „Sei 's hät morgen nich
gaud an de Müz; ſei is woll mit 'n verführten
Faut ut 'n Bedd kamen. Na, un du? Wat heft
du denn up 'n Harten?" Un Anna bröcht ehr Ge-
wariv vör.

„Dat is jo doch de swere Not!“ begehrte Unkel Brüs'haber up. „Dat Waisengericht schriwnt di, dor is kein Geld? Ich heww 't doch sülwen swart up witt leßt in Slüter finen Breif! De Kirls dor up 'n Waisengericht, de weiten wedder von 'n helligen Dag niðs aw!“

Un hei füng an tau schellen, mit dese Unordnung in de Gerichten, dat güng äwer krid un Rotstein! Neuer dat wir mal wedder de richtige Rostocker Wirtschaft! Einer verlet sick ümmer up den annern, un keiner kennte finen Kram! Na, hei wull mal hen un ehr de Mag' rein maken, hei wull ehr wissen, wat 'ne Harf wir, sei sülken em fennen lihren!

„Un Anning,“ säd hei, „weißt, wat mi freut? Dat hüt Mandag is! Ich will de Sak furt's mal in 't Quartier vörbringen un Ulrich Ghersen dat steken! Du kennst doch Ulrich Ghersen? Ich segg di, dei 's nich foß! De Kahlenschuppens kamen dor of wedder weg; heww ich 't nich seggt, wat Ulrich Ghers will, dat sett' hei dörch?“

„Un woans krieg icf denn en beten Bescheid?“
frög Anna.

„Icf kam hen, Anning,“ säd Unkel Brüs'haber;
„glük nah de Quartierssitzung, wenn icf minen Whist
spelt hewin, denn kam icf hen. Un flor warden deiht
de Säf, denn wenn dor einer Klorheit in bringen fann,
denn bün icf 't. Verlat di ganz up mi!“

Un Anna gew ehren Unkel de Hand un säd
adjschüs; äwer Gustoffen un de rike Fru würd gor
nich wider spraken.

Kapittel 12.

Dat wir en fideles Krankenlager von Tanten
Zette de irste Tid! Nu ja, des Nachts wir dat tau-
irst nich schön west, dor hadden sicke de Weihdag'
mellt, äwer üm so schöner wiren dorför de Dag',
utbenahmen dat ungebillte Wesen von de Puttfarken,
wat nu alläwerall güng. Älever de Mensch gewenut
sicke an allens, un so vel wir gewiß, 'ne betere Pleg'
un Upwohrung as von de Puttfarken küm Tanten
Zette sicke gor nich wünschen. En beten dull up 't
Racken wir sei jo, äwer du Leiver Gott, jeder Mensch
hett so sin Eigenheiten. Of in de Ordnung güng
sei riflich wid, un up gelührtes Utseihn in de Stuw

gew sei nich, äwer so vel Insichten hadd sei doch, dat sei Tanten Zette alle Dag' en frischen Band von Ockel halte. Also wat wull denn Tanten Zette mihr? Un dortau nu dese rührenden Upmarksamkeiten von ehre Frünn' un Fründinnen; dat olle Fräulein Witt von 'n Petribur kem alle Dag', sogor ehr Vetter Hans wir einmal mit sin Fru dor west, de hadden äwer blot den Kopp schüddit. Ne, Tanten Zette stünn nicks ut, un in de irste Tid noch nich, äwer nahst, as ehr de Faut mihr Rauh let, mellte sic of wedder de Dichtergenius, un de Puttfarken müßt mihr as einmal nah de Zeitung lopen un en Gedicht hentbringen. Na, sei ded of dit, wenn of männigmal mit vel Brummen un Murren äwer dat unnütze Geld, wat dorför utgenwen würd.

Aewer dor is nicks up Irden von Bestand, un wo länger dat dit lustige Lewen anhel, wo leddiger würd dat in de Puttfarken ehr Kass', un eines Morgens säd sei tau Tanten Zette, so, nu hadd sei jüsi man noch drei Mark, un de Wärterin müßt ehren

Wochlohn heissen, un de letzten Turtten un de Win
un Likür wieren of noch nicht betahlt. „Gi nun,“
säid Tante Zette, „ich habe ja jetzt Kredit!“ un sei
verwiste ehr an Erich Düwel, de künnt dat vörlopig
utlegen. Newrigens, wenn dat so stünn, denn
müshten sei sick inschränken, de Wärterin taum Bispill
künnt nu sport warden. Ma, de Puttfarken brummite
irft so wat in 'n Port von för von frömd' Lüd' snurren
gahn, güng äwer doch densüdwigen Morgen nah Erich
Düwel un halte, wat sei nödig hadd.

Nu kem jo denn de Tid, wo sei sick inschränken
debeden. Staats zwei ore drei Buddel Win den Dag
bruksen sei nu blot ein, un Tanten Zette sporte sich
den Win an 'n Munn' aw, dat sei man ehren Be-
säuk wat anbeiden künnt. Dat Bradeneten würd of
bet instellt, dor hadden sei süss nich so genau up hen-
seihn, un wenn dor 'n Pund ore zwei Pund nah-
blewen wieren, denn hadd dat Tanten Zette 'ne gaude
Fründin mitgewen, de jüst den Braden raken hadd,
ore dat hadd de Puttfarken ehr Hund, Molly, kregen,

den Tanten Zette tau ehren stillen Arger of noch mit
in 'n Kop nehmen müßt. Un so sporten sei in allen,
un dat kem ehr tau Paß, dat de Besäuf nu mihr
un mihr bet wegblew, obschonst dat vordörch of tau
Tiden riflich einjam würd. Aw un an hadd sicf of
Mudder Warnic mal sehn laten, hadd of up de Lezt
en pormal en Pund Bodder mitbröcht, of mal en
Brod ore en por Gier, un Tanten Zette säd tau de
Puttfarken: „Sehn Sie, liebe Freundin, der liebe
Goit sorgt immer wieder für uns; warum denn
wollten wir so kleinsaut sein?“

„Ja,“ säd denn de Puttfarken gewöhnlich, „un
icf dauh jo of allens blot för Sei!“

Dit wir de tweite Period' im Tanten Zette ehr
Krankenslager un de Puttfarken ehr Regiment, un de
wir noch ganz gaud, äwer nu kem de drüdd', un de
döggt' gor nich! Kein Kopmann wull mihr för ehr
anschriwen, sei verlangten ümmer allens in vor,
Mahnbreiw' kemen äwer Mahnbreiw', un up Tanten
Zette ehr dusend Daler hürte keiner hen, fülvst Erich

Düwel wußt nids mihr ruterücken. De Puttfarken brummte, wenn dit nich anners würd, denn müßt sei un ehr Molly hungern, un ob sei dat üm Tanten Zette woll verdeint hadd? „Liebe Freundin,” säd Tanten Zette, „nun muß ich ja das Geld bald kriegen! Ich begreife nicht, daß mir das Waisengericht nicht schreibt!“ Denn sei hadd jüst as Anna ehr Poppiren inschickt, hadd jo äwer so vel nich bruft. „Na,“ säd de Puttfarken, „en vor Dag' will 'd 't noch mit anseihn! Wi lewen nu blot noch von dat beten, wat Sei Ehr Swägerin uns bringt, un dorbi füdt dat oll Postür mi noch so scheiw an, as wenn 'd ehr hier tau vel wir, un tau minen Molly hett s' dat lezt Mal Beist seggt, as hei ehr blot en beten in 'n Rock saten wußt; äwer wat kann dat arme Tier dorför, dat dat nich tau freten kriggt?“

Aeiver dit süll noch ganz anners kamen! Den Mandag vörmiddag, jüst densüdwigen Dag, wo Anna Warnck des Morgens dat Attentat up Aukat Slütern sinen Slap maakt hadd un nahst bi Unkel Brüßhabern

west wir, wiren Tanten Zette un de Puttfarken mal wedder aneinanner, un de Puttfarken drauhte, sei würd ehr nu den Kram bald vör de Fäut smiten, dunn kloppte dat, un wer kem in de Dör? Herr Kanditer Lembke, de ümmer all de Turten liwert hadd; bethertau hadd hei blot noch Mahnbreiw' schickt, äwer nu stünn hei dor fülwst in Lewensgrött! Na, Tanten Zette swante denn of glik nicks Gauds.

„Süh,” füng hei an, „noch ollig ‘ne Buddel Win vörn Bedd, un denn betahsen Sei mi min Turten nich? Na, den Winsieferanten bedur ic äwer of!“ Hierin wir hei nu frilich up ’n Holtweg, denn de Winbuddel wir all sid gaud acht Dagen leddig un stünn dor blot för ’t wollhaben Utseihn.

„Huch!“ schrigte Tanten Zette, „Herr Lembke, sprechen Sie hochdeutsch! Sie bringen mich um, Sie bringen mich um!“

„So?“ frög Herr Lembke; hei künne füs Hochdütsch, denn as Kanditer hadd hei jo mit fine Lüd’tau dauhn, äwer de betahlten of, wat sei vertehrten.

„Hochdütsch of noch? Erst betahlen S' mi min Turten!
Pfui, dat 's jo gemein von Sei, dat 's jo Bedrog!
Sei laten mi seggen, Sei maken 'ne grote Arwschaft,
un nu kümmt 't rut, dor is kein wohres Wurd an!“

„Huch!“ schrigte Tanten Zette. „Herr Lembcke,
schweigen Sie still, schweigen Sie still! Liebe Puttfarken,
geben Sie doch mal den Brief von Herrn
Advokat Schlüter; Herr Lembcke glaubt es nicht, daß
ich die Erbschaft mache!“

Aewer of de Breif verslög nicks bi Herrn Kan-
diter Lembck. „Bliwen S' mi mit Sei Ehren dummen
Breif von 'n Liw“, führte hei de Puttfarken an.
„Sei sünd of so ein! Ich verklag' Sei allbeid'
wegen Bedrog!“

„Huch!“ schrigte Tanten Zette wedder, „Puttfarken,
hören Sie's? Herr Lembcke will uns ver-
klagen!“ De Puttfarken äwer stemmte beide Arm
in de Sid, sei wüsst nich, süss sei nu up Lembcken
schellen ore up Tanten Zette. „Na,“ säd sei blot,
„dit 's jo nett!“

Aewer dunn besünn sich Tanten Jette noch tau
rechte Tid, wer sei wir, un wer de wir, de dor in
de Dör stünn: sei makte Vers' un hei Kaffekringel!
Un sei richt't sich in dat Bedd tauhöcht un rep: „Und
das sagen Sie mir, Sie ungebildeter Mensch? O,
ich wollte, ich hätte schon das Geld; auf der Stelle
würde ich Sie ablohn'n!“

„Na,“ säd Lembeck in sine ungebillste Wiß, „wen
dat woll leiwer wir as mi! Aewer dat is 't jo
grad, dat is jo grad de Niedertracht! Eben kam ic
her von 't Waisengericht; Ehr ganze Arwshäft is jo
Swinnel!“

„Wer sagt das?“ schrigte Tanten Jette, „wer
wagt das zu sagen! — Ach!“ rep sei mit einen Mal
un breid'te beide Arm ut, „Sie Engel, Sie Rettungs-
engel!“ denn jüst in desen Ogenblick, wer kem in de
Dör? De Waisengerichtsdeiner Schulz! „Geben Sie
her, geben Sie schnell her!“ säd sei un wull em den
Breif wegriten, den hei in de Hand höll.

„Holla hoh!“ säd äwer Schulz, „de kost't fifun-

viertig Penning! Frst betahlen S' mi de fifunviertig Penning!"

"Puttfarken," säd Tanten Zette, "mein Portemonnaie! Ach," begrep sei sic noch rasch, "das haben Sie ja wohl der Stöwhäse mitgegeben; schnell gehen Sie zu der Stöwhäse." Denn up en beten Flunkern un en beten Schauspielern kem 't Tanten Zette ünner Umstänn' gor nich an.

Na, de Puttfarken hadd ditmal würflich Taft in 'n Liw', sei säd nicks un verswünn.

"Sehn Sie wohl, Herr Lembeck," triumphirte Tanten Zette, "da ist nun schon der Brief! Sehn Sie wohl das große Siegel?" Denn de Waisengerichtsdeiner dreichte em in de Hand. "Und nun machen Sie dieser unwürdigen Scene ein Ende! Gehen Sie, und morgen früh schid' ich Ihnen das Geld!"

Na, so wat maft jo nu nothwennigerwiß' en Indruck. As Herr Kanditer Lembeck dat seg, wo jeker Tanten Zette uptred, un den groten Brief seg un

dat rode Siegel, würd hei doch en beten unwiß, un
em schöt dat dörch den Kopp, dat hei hier möglicher-
wiß' 'ne grote Dämlichkeit begahn un sicc üm 'ne
schöne Kundschaft bröcht hadd. Hei wull äwer doch
up alle Fälle dat Verseihn wedder gaud maken, un
so säd hei denn in finen höflichsten Ton: „Denn ent-
schuldigen Sie, Fräulein Warnd; denn is es woll ein
kleines Misverständnis. Bitte, nehmen Sie 's mir
auch ja nicht übel!“ Un dor güng hei mit en
ordentlichen lütten Kraßfaut ut de Dör.

„Sehn Sie,“ säd Tanten Jette tau den Waisen-
gerichtsdeiner, de noch up sin fifunviertig Penning
luerte, „mein verehrter Herr Schulz, Bildung bedeutet
Macht, und“ — sei wiſte mit de Hand nah de Dör,
ut de eben Lembeč verswunnen wir — „Bildung be-
deutet Sieg!“ Hadd sei Plattdütsch künnt, wat sei
äwer nich künnt, denn hadd sei noch hentausett': „Un
dat elſt Gebot heit: ,Lat di nich verblüffen!‘“

„Ach, da sind Sie, liebe Puttfarken.“ Denn
eben kem de Puttfarken mit de fifunviertig Penning,

de sei de Stöwhäsen noch glücklich awsnackt hadd, un
Schulz nehm dat Geld un säd adschüs. Hei hadd
den Breif nu in de richtigen Hänn' awliwert, un dat
anner güss em nicks an. „*Verrücktes Hest!*“ brummte
hei äwer doch in 'n Awgahn.

„Puttfarken, liebe Puttfarken,“ jubelte Tanten
Jette in ehren Bedd un fuchtelte mit de Arm, „nun
hat alle Not ein Ende! Sehn Sie wohl, was hab'
ich Ihnen gesagt: Sie sollten nicht so kleinlaut
sein!“

„Ja,“ säd de Puttfarken, „äwer lesen S' irst
den Breif!“ Denn sei wir doch stutzig worden dörch
Kanditer Lembeck.

„Puttfarken, liebe Puttfarken,“ jubelte Tanten
Jette up 't frische, as sei den Breif rasch apenmafft
un man so flüchtig rinfeken hadd, denn ehr flurrite
dat vör de Ogen vör Inter Glück, „hier steht's, sehen
Sie? Hier steht's: Nachlaß des verstorbenen Matrosen
Fritz Warndke! Sehn Sie, hier! Können Sie den
Namen wohl lesen? Das ist er ja, mein seliger

Bruder! O, wer hätte das gedacht! Fritz, mein
seliger Bruder, wer hätte das gedacht!"

"Je, is dat of seker?" frög de Puttfarken; sei
dacht wedder an Kanditer Lembe.

"O, dieser Kleinlaut, wieder dieser Kleinlaut!
Rasch, gehn Sie hin zu Ratschreiber Krüger, dem
edeln Mann, der mich zuerst auf diese Spur gebracht,
zeigen Sie ihm den Brief, und ich ließ' ihn bitten
um einen kleinen Vorshuß! Was stehn Sie noch?
Schnell, schnell!" Denn de Puttfarken fünn sic̄ so
rasch nich faten. "Schnell, schnell! ich möchte diesen
unverschämten Lembe bezahlen."

Un de Puttfarken kem gor nich wider tau Be-
finnung, dor hadd sei sic̄ ehr Winterjack antrefft un
güng mit den Breif ut de Dör. "Und kommen Sie
auch ja bald wieder!" rep Tanten Zette ehr noch nah.

"O Gott," säd Tanten Zette tau sic̄ sülwen, as
sei allein wir, "wie das aufregt, wie solche Freude
aufregt!" Un sei sadte mäud in de Küffen. "Bruder
Fritz, mein Wohlthäter, wer hätte das gedacht!"

Sei wir selig, wedder einfach selig! un bi Licht
besiehn, wodörch? Dörch den allergewöhnlichsten
Mammon, den snöden Mammon, as sei in ehr Ge-
dichten dat Geld oft nennt hadd! Un ehr Dichter-
genius stünn tau ehren Fäuten un kek ehr ganz be-
dräuwt an: „Du Ungetreue! Sind das deine Grund-
sätze? Du Abtrünnige!“ Un hei nehm sin Flüchten
un hel sei sic vor sin Gesicht.

’ne lütte Wil hadd Tanten Jette in ehr Ver-
zückung legen, dunn stödd buten up de Del wat so
scharp up de Steinsleisen. „Mein Gott,“ dacht sei, „ist
das nicht Better Hans?“ Denn sei kennte sinen Tritt
un of sin Gewohnheit mit dat Häftsteken. Un richtig,
dor kem hei of all ringebößt, Meister Brüßhaber!

„Na, dit ’s ’ne schön Geschicht!“ rep hei un böd
ehr gor nich de Tid. „Jette, du oll verrückte Dirn,
wat hest du di all upbinnen laten?“

„Was ist denn los, Hans? Du erschreckst
mich ja!“

„Bi din dusend Daler hett ’ne Uhl setzen!“ säd

Meister Brüßhaber un dacht winner, wat sin Ausin
nu lamentiren würd.

Anewer Tanten Jette blev ganz ruhig: „Ah, hast
du das Märchen auch gehört? Vielleicht auch vom
Konditor Lembcke? Eben geht die Puttfarken mit
dem Brief weg; es ist alles in Richtigkeit!“

„Wat drähnst du dor?“ frög Meister Brüßhaber,
un sei vertellte em mit fleigen Alten von ehr großes
Glück.

„Na, nu slah äwer Gott den Düwel dod! Jette,
wat heft du dor nu wedder rutelest? Achtumviertig Joht
lest du bi Ockel, un kannst noch keinen Breif lesen?
Du büsst un bliwwst doch ümmer Henriette Warnck!“

„Hans, du erschreckst mich!“ säd Tanten Jette
ängstlich, denn nu würd sei doch fühlwen unseker.
„Was ist denn passiert?“

„Dat is passirt, dat ic̄ soeben von 't Waisen-
gericht herkam un dat dat mit din ganze Arwshaft
Wind is! De Matros' Fritz Warnck, von den de
dreidusend Daler sünd, dat 's gor din Brauder Fritz
Stillfried, De unverhoffte Arwshaft.

nich, dat 's en ganz annern, de gor nich de Spur
mit di verwandt is!"

"Huch, Hans, hör auf, hör auf, du bringst
mich um!"

"Un icf möt mi nu de Blamasch' maken un mi
von den Waisengerichtssichtihr wat utlachen laten un,
as icf em nich glik verstah, noch anfnauzen laten?
Un wörüm dat all? Wil du . . ."

"O Gott, mein Gott! Hans, Hans, hör auf!"

"Un dormit noch nich naug, so lop icf Schap noch
nah Senator Behm hen, wildat icf glöw, dat kunn
en Irrtum sin, un blamir mi dor of noch vör den!
Wat dei woll von mi denkt un von 't zweit' Quartier!"

"Aber," wagte Tanten Zette hier intausmiten, de
dit ümmer noch nich faten kunn, "der Ratschreiber
Krüger . . ."

"Ja, de Ratschreiber Krüger! Gaud, dat du
dat seggst! Weißt, wat Senator Behm seggt? Und
dieser Krüger, seggt hei, der Kerl, der müßte ja be-
straf't werden! Der hat all so viel Unheil angericht't

mit sein verfluchtes Altenbückern! Was gelten ihm
Aukat Glütern seine Alten an? Er soll seine Nas'
in seinen eigen Kram stecken!“

„Hans,“ said Tanten Zette — sei würd ümmer
lütter un de verradne Dichtergenius tau ehren Fäulen
ümmer gröter, äwer in de Not grippet de Minsch
nah 'n Strohhalm —, „sprichst du die Wahrheit?“

„Ja, glöwst du würlisch noch, ic späß? Sam
dor an un red' dor von de Unordnung up dat Waisen-
gericht un segg tau den Siftihr: ,Was glauben Sie
eigentlich, Herr, wen Sie vor sich haben? Ich bin
Tischlermeister Brüßhaber, un haben Sie woll all
mal von 's zweit' Quartier gehört?‘ Ja, un nu?
Nu vertelst de Kirl tau jedwereinen, de 't hüren will:
,Dor wir hüt jo 'n Minsch, jo 'n rechten nägenklauken,
de lett sich Dischermeister Brüßhaber schellen un said,
hei wir ut 't zweit Quartier — den heuw 'c äwer
schön Bescheid seggt!‘ — Un der Deuwel soll mi halen“
— un Meister Brüßhaber slög mit de Just up 'n
Disch —, „de Kirl hett recht!“

„O, mein Gott!“ fügte Tanten Zette ut deipste
Seel un hel sic de Aermel von de Nachtfack vör de
Ogen, denn ehr Better Hans wir schrecklich, „ich sterbe!“

„Na, hiervon nu noch nich!“ säd Meister Brüs'-
haber, denn dat olle Worm würd em doch jammern,
„äwer schön rinnesidelt heft du di! Dat 's hier woll
en ganz fidel Krankenlager west, wat?“ Äewer dunn
güng de Dör up, un de Puttfarken kem heringesust.

„Dor hewwen S' Ehren Wiß!“ rep sei un fohrte
an Meister Brüs'habern vörbi furis up dat Bedd los.
„Un Ratschriwer Krüger seggt, wat Sei nich lesen
können? Dor stünn jo in . . .“

„Ich weiß, ich weiß!“ wohrte Tanten Zette aw;
sei müggt de schreckliche Wahrheit nich noch einmal
hören.

„Un denn will ic Sei nu man seggen,“ säd de
Puttfarken wider, „ic künig Sei hiermit de Fründ-
schaft up. 'ne Verzöhn, de mi so hinngerichtet, kann
nich min Fründin sin! Denn lewen S' nu hier man
wider in Ehren Smus!“

Dormit towte sei in den Alkoven rin, slög sich
dat beten losbännig Tüg, wat sei dor hängen hadd,
äwer 'n Arm, nehm ehr leddern Tüffeln in de Hand,
rep sich ehren Molly, um dor güng sei hen.

„O, diese Natter!“ säd Tanten Jette, „die ich
an meinem Busen nährte!“

„Lat ehr,“ tröst' te Uncle Brüs'haber, denn em
würd dat ümmer florer, hei sülwen wir noch lang'
de Lidenst Deil nich bi des' ganz Geschicht, „Lat ehr,
Jette, reisend Lüd' möt man nich uphollen. Aewer
nu bicht mi mal uprichtig: wo vel Schullen heft du?
Du büsst in flichte Hänn' west, Jette; ic will mal
seihn, wat ic för di dauhn kann.“

„O, Hans, du edler Mensch!“ füng Tanten Jette
an, müßt äwer dunn tau ehren eigen Schimp be-
fennen, wo vel Schullen sei hadd, dat wüßt sei nich,
dat wüßt allein de Puttfarken.

„Na,“ säd Meister Brüs'haber, „sei lopen di of
nich weg. Aewer för din Pleg' möt sorgt werden.
Hüt kann de Stöwhäsen sic mal nah di ümseihn,

äwer hüt abend gah ic̄ nah din Swägerin, Mariken
Warnck, denn will wi beid' mal seihn, woans wi
wider Rat schaffen.“

„Du gehst zu Marie? Ach, dann sag doch Anna,
ich ließ' sie herzlichst bitten, sie möchte mir mein hartes
Wort verzeih'n und mich in meinem Elend mal
besuchen!“

„Will ic̄ ok̄ dauhn!“ säd Meister Brüſ'haber.
„Aewer verdeint heft du 't nich üm ehr!“

Un hei säd sin Kusin adschüs, güng äwer irſt
noch bi de Stöwhasen vör un bünnt ehr Tanten Jette
ehre Bedürfnissen up de Seel.

Kapittel 13.

Den annern Abend, also den Dingsdag abend, wiren Mudder Warndt un Anna up den Weg nah Tanten Jette.

Wunnerbor doch mit de minschliche Natur! Den ganzen langen Dag gister — sei wiren tausamen bi Kienholzens west — hadd ehr de Arwſchaft in den Kopf legen, un sei hadde dacht, sei müſtten unglücklich warden, wenn ehr de nu würklich ut de Kraß gahn füll, un nu, wo de Gewiſheit dor wir — demt as sei 's abends nah Hus kemen, hadd Uncle Brüss-haber all up ehr Stuw seten un up ehr täuw —, wo sei mit eigen Ogen ſegen, wo allens kamen wir, un dat dat Gänze blot ein einzig Mizverſtändniſ

wir von Anfang an, an dat of Tanten Zette gor nich so vel Schuld hadd — nu wir ehr dor, so ver-
breitlich dat jo wir, un obschonst dat sei doch üm 'ne
grote Hoffnung armer wiren, mit einen Mal as nicks
bi weg, dat Unkel Brüss'haber sicke würklich wunnern
müsst, wo ruhig un gesat't de beiden Frugenslünd'
dat upnehmen, ganz anners as Tanten Zette. Anewer
dat makte woll bi Anna ehr starke Natur un bi
Mudder Warnck de Trost von wegen ehr Geheimnis
mit Paster Möbius, wat gaud en duzend Daler wirt
jin künne. Un so spröken sei denn taulezt all äwer
dat Ganze as äwer 'ne längst gescheihne Sak, de ehr
wider gor nicks angüll.

Anewer wo markwürdig doch mit des' beiden Ma-
troßen Warnck! Beid' ut Rostock, beid' mit Börnamen
Frisz, blot de ein Heinrich Wilhelm Frisz un de annen
Karl Gottlieb Frisz, un beid' in datsüdwige Jahr
äwer Burd gahn, blot de ein glif achter Hamborg
un de annen an de engelsch Küst; denn Senator
Behm hadd Unkel Brüss'habern dit allens bet in 't

einzelne vertellt. Un dat nu grad de Ratsschriwer Krüger de beiden verwesseln müßt! Blot ein Deil wüßten sei noch nich, dat hadd of Uncle Brüs'haber noch nich erfahren: wer wiren denn nu eigentlich de Ariven von den richtigen Matrosen Warnck? Wenn de von des' Remedi hürten, Kinner un Lüd', wat sei woll lachen würden, un de unsichtbare „Bettie“ woll nich taum wenigsten!

Na, nahst hadden sei von Tanten Zette spraken, denn Uncle Brüs'haber hadd dat Orre von ehr bestellt un vertellt, wat hei dor gestern all belewt hadd. Kinner ne, des' Puttfarfen, de müßt jo eigentlich wat achter up hewwen! Denn so vel wir gewiß, dat meiste von de unklaufen Ding', de Tanten Zette up-führt hadd, hadd sei up 'n Gewissen. Un bi des' Gelegenheit hadd Mudder Warnck ehren Bettie Hans nu of vertellt, dat sei noch hunnert Mark för Tanten Zette hadd von Körle Holz, Anna ehren ollen Jugendfründ, un hei hadd seggt: „Mrixen, des' Holz, dat möt äwer doch en düchtigen Körle worden sin, dausend

noch mal tau!“ Un dorbi hadd hei Anna so von de Sid anfeken — ob hei woll Müſ' markt hadd? Nahst hadd em Mudder Warnck vertellt, Anna wull harmherzig Swester warden, dunn hadd hei äwer schullen: „Dumm Tüg, de Dirn möt heuraten! Dor steckt jo 'ne Husſru in, as sei in 't Bauf steiht!“ Un Anna hadd sich noch verdeffendirt, äwer hei hadd nicks gessen laten. As äwer Uncle Brüs'haber taulezt adschüs seggt hadd, dunn hadd hei noch in 'n Awgahn seggt: „Kinnings, mit Tanten Jette heiwiv icf noch wat vör, icf möt äwer irft mit minen Börgermeister spreken. Denn seiht mal eins: mit ehr Lifdürnsniden, dat is nich mihr, un in de Armenordnung kann icf's nich kamen laten, dat litt min Ihr nich, un äwer-haupt will 'ct jug wat seggen: fall icf mi lumpen laten von deßen Holz?“

„Wat willst du denn, Better Hans?“

„Dat segg icf jug noch nich! Kamt ji man morgen abend hen; wenn allens so geiht, as icf mi denk, denn fält ji 't hüren.“

Na, un so wieren sei denn nu up den Weg nah
Tanten Zette.

As sei dor ankemen, Klock halwig nägen — denn
sei wieren wedder tausamen up Snidern ut west —,
wir richtig Unkel Brüshaber all dor, un Tanten Zette
set in ehren Bedd in 'ne saubere Nachtjack, un de
Thränen lepen ehr ümmer piplings de Backen dal.

„Denkt euch,“ rep sei de beiden entgegen. „Bettar
Hans, der edle Mann, will mich in sein Haus auf-
nehmen!“

Also dat wir 't, dat hadd hei vörhatt!

„Unkel! — Hans!“ repen Anna un Mudder Warnet
ut einen Munn, „dat is jo tau nett! Tanten Zette,
wi günnen di dat!“

„Ja,“ sluchste dat olle Frölen, „und ich soll ganz
meinem besseren Beruf Leben können und Gedichte
machen, so viel ich will!“

„Nevver mi fein von vörlesen!“ schöt Unkel Brüshaber dortüschen.

„Marie, Anna! verzeiht diese Thränen, aber ich

kann nicht anders!" Un dat olle Frölen hulste, dat dat en Hund jammern kann.

"Günn ehr dat," säd Mudder Warnd tau Unkel Brüs'haber, "dat is ehr Ort so!"

"Denk di, Mriken," flüsterte Unkel Brüs'haber ehr tau, "des' Perzohn, de Puttfarken! Ich heww ehr mal hüt nahmiddag de Bicht verhürt: all dat vele Geld is rein verposamentirt un dor noch äwer föftig Daler Schullen tau!"

Aewer dunn wir dat doch, as hadd Tanten Zette — denn sei hadd dat hürt bi all ehr Hulen — 'ne Adder stecken! „Die Puttfarken?“ rep sei. „Nenn mir den Namen nicht! O, dieses Scheusal, dieser Bampyr, der mir das Blut aus meinem Leibe sog!"

„Wat dat för 'n Diert is," säd Unkel Brüs'haber, „dat weit icf nich, äwer freu di, dat du den Ekel losbüst! Un nu wes' mal en Ogenblick still, Zette, dat icf din Swiegerin un Anna dit in Rauh vertellen kann!"

Un nu vertellte hei de Müigkeit, de Tanten Zette

woll all wüßt, dat sin Steiffähn Gustoff sid hüt
middag glückliche Brüd'jam wir von Goldsmid Beckers
Dochter; ehr Iet dat jüst jo nich taum besten, sei wir
of all en beten wat öllerhaftig, äwer sei wir einzigst
Kind, un sin Börgermeister wir sihr glücklich.

Na, nu güng denn dat Gratuliren los, un Mudder
Warnck säd tau ehr Anna: „Anning, heww ic 't
nich seggt? Sühfst du, Christine Becker!“

„Das Goldschmieds-Töchterlein!“ vervullstännigte
Tanten Zette, de glif de Sak de dichterische Sid aw-
teken hadd.

„Ja,“ säd Unkel Brüss'haber, „dat is nu so wid
tau, den Minschen sin Will is sin Himmelrif, un
min Börgermeister hett 't tau verantwurden. Un
morgen abend is grot Verlawungsfier; wat meint ji,
möt ic mi in 'n Snipel smiten?“ Denn sid de Tid,
dat Unkel Brüss'haber Rentjeh wir, hadd hei sic of
en Snipel tauslegt. „Na, wat ic äwer seggen wuss!
Süh, Märisen, den Ogenblick nehm ic nu wohr un
sprök mit minen Börgermeister von wegen Tanten

Zette, un sei is mit allen inverstahn. Wi möten uns nu jo doch 'ne anner Wahnung nehmen, un Tanten Zette kriggt denn ehr Stuw för sicf, sei kann mit uns eten, sei kann of allein eten, dat Mäten maft ehr rein, un dichten kann sei, so vel sei will. Blot will sei 't in de Zeitung setten laten, denn möt sei tauſeihn, wovon sei 't bezahlt. Neuer icf dent, wenn man des' Karl Holz sin Wurd höllt . . ."

"Ach, Karl Holz, der gute, brave Junge!" fel em hier Tanten Zette in de Red' un geröd von frischen in Verzüfung. „O Marie," wennte sei sicf an Mudder Warnck, „warum hast du mir das verschwiegen!"

„Süh, hett di Better Brüss'haber dat of all wedder vertelst? Je, Zette, dat ded icf jo ut Gauden! Icf dacht, du künft de hunnert Mark noch ümmer bruken!"

„Dank dir, du treue Seele!" säd Tanten Zette, un nu fel ehr up einmal Anna in, un dat sei jo noch gor nich mal Versöhnung fieret hadde. „Und

Anna," säd sei un breidte beide Arm ut, „kommt an mein Herz! Nicht wahr, nun zürnst du deiner alten Tante doch nicht mehr?“

„Dat heww ic̄ nie dahn, Tanten!“ säd Anna, gew ehr äwer blot de Hand, denn so 'n swöig Wesen wir ehr tauwedder.

„Aewer, Tanten," säd sei, „wat hest du denn eigentlich seggt von uns Arwshaft? Dor jünd wi doch mal richtig mit up 't Glattis führt!“

Aewer dunn kreg Tanten Zette so 'n verklärten Blick: „Sprich nicht davon! Des Menschen Glück liegt nicht am äußereren Gut; das trägt er in sich, tief in seiner Brust!“ Un sei verführte sic̄ äwer sic̄ füllwen: wo, dat wiren jo woll rein Vers' as in 'n Theater, in de sei eben spraken hadd? Aewer dat güng ehr as vör Tiden den ollen Dichter Ovid, de von sic̄ seggt: „Was ich versuchte zu sagen, siehe da, es war Vers.“ *) De Dichtergenius tau ehren Fäuten nützte mit den Kopp.

*) Et quod temptabam dicere, versus erat.

Trist. IV. 10, 26.

Dat wir nah dese fierlichen Würd' of so 'ne rechte
fierliche Stimmung in de Stuw. Up einmal kloppete
dat buten an de Dör, un 'ne Stimme rep dörch de
Dörenriß:

„Darf ich hineinkommen, Tante Zette?“

„Wer ist da?“ frög sei. Aewer dunn güng of
all de Dör up, un: „Karl,“ rep sei, „mein guter
alter Junge, wo kommst du her?“

„Karl?“ dacht llnkel Brüß'haber, un Mudder Warnicke
kek so unseker: Ih, wer kunn dat sin, dese grote
junge Minsch in den blagen Aewertrecker, de hier bi
nachtsslapen Tid bi Tanten Zette ankem? Un sei kek
ehr Anna an: mein Gott, wo seg mit 'n Mal ehr
Anna ut! Ogen so grot, as wenn en Geist dor in
de Dör stünn!

„Komm doch näher!“ säd Tanten Zette tau den
jungen Minschen, „was stehst du da in der Thür?
Du kennst doch Tante Warnicke und deine alte Anna
noch? Und dies hier ist mein Better Brüß'haber,
und mich triffst du im Bett, ich hab' mir bloß ein

bisschen den Fuß gebrochen, er ist aber schon meist wieder angeheilt.“

„Ach,“ rep nu Mudder Warnd mit einen Mal,
„nu kenn ich Ihnen! Gu'n Abend auch, Herr Holz!
Eben sprachen wir noch von Sie! Kommen Sie von
London?“ Denn nu kunn sei 't jo seggen; Gott sei
Dank, dat de Mensch nu dor wir, denn ehr Geheim-
nis hadd ehr bald of all dat Hart awdrückt!

Na, dit wir äwer 'ne Aewerraschung för ehr all-
tausamen, of för Mudder Warnd, denn dat dat mit
en Breif nah London so rasch gahn kunn, hadd sei
nich glöwt. Un sei stünnen all up, un de Gast gew
jeden de Hand, un Uncle Brüß'haber säd: „Ich ja,
nu seh ich, daß Sie das sind. Ich hab' Sie ja vor-
dem als Jung' gekaunt!“ Blot Anna stunn un würd
bald blaß, bald rot, un wüßt nich, wo sei hen-
tiken süss.

„Sez dich, mein Junge,“ säd Tanten Zette,
„wo du 'nen Stuhl findest! Und nun erzähl: wie
kommt dies?“

„Ja, wie kommt dies!“ lachte de Besäuf, de nu of endlich tau Wurd kem, un kek Anna dorbi so an; „das ist schnell gesagt.“ Un hei vertellte, hei hadd hier in 'ne Arwshafitsangelegenheit tau dauhn un wir hier grad vörbitamen un hadd bi Tanten Zette noch Licht seihn, un so wir hei denn nu hier noch 'rin-
sniert. „Und es freut mich,“ säd hei, denn Tanten Zette tau Leiw' sprök hei hochdütsch, „daß ich hier gleich so viele alte und“ — dorbi kek hei wedder Anna so an — „so liebe Bekannte treffe.“

Na, wenn einer acht Joahr up See weg west is un plätz denn unverwohrens in sonn' Gesellschaft 'rin, denn kann dat nich ganz ruhig awgahn. Dat würd dor ein Gesnater un Gefrag', de ein wull dit weiten, de anner dat, dortüschen kem en Strämel Swögeri von Tanten Zette, de junge Minsch kem gor nich tau Besinnung; blot Anna set um säd noch ümmer kein Wurd. De Baas in 't Fragen blew äwer Uncle Brüßhaber, un as Rostocker Quartiersmann kem em dat bi. Also Karl Holz wir de ganzen

acht Johr up engelsch Schäp führt! So, so! Un hei
hadd de ganze Welt bereist un männigen Storm er-
lewt! O ja, dat wull hei glöwen! Un wir nu irste
Stüermann, un wenn nicks dortüschen kem, so kreg
hei von sin Nederi tau Frühjahr all en eigen Schipp.
Süh, süh mal an!

„Sagen Sie mal, Herr Holz,“ füng nu Mudder
Warnck an, de nu nich länger an sic hollen tünn,
süs wir sei plätz, „haben Sie den Brief gekriegt von
Herrn Paster Möbius?“ Un Anna schöt bi dese
Frag' dat Blatt: O Gott, also dorüm wir Paster
Möbius so 'n netten Mann! Ehr wir, as süll sei
in de Ird' versacken.

Aewer de Gast würd ehr Verwirrung gewoehr,
un sei müggt' em woll duern. „Bitte,“ säd hei tau
Mudder Warnck, „davon später!“ ,Haha,‘ dacht Uncle
Brüs'haber, „dor 's wat nich flor achter Gagelow!“
Tanten Zette äwer hadd dat ganz äwerhürt.

Na, so spröken sei denn nu von wat anners, blot
Anna wir un bleuw sit still. Dat sel tausezt sülwst

Tanten Zette up, un as sei hürte, dat Kort Holz
ehr einmal Fräulein titulirte, tem sei dortüschen:
„Was? Ihr nennt euch ‚Sie‘? Ihr beiden lieben
Menschen, gebt euch mal gleich die Hand und sagt
‚du‘! Wüßt ihr wohl noch? Da vor diesem Ofen-
loch . . .“, un nu bleiw sei noch 'n Strämel bi, bet
denn tauscht Kort Holz von finen Stauhl upstünn
un an Anna Warnck rangüng: „Ich sag' viel
lieber ‚du‘.“

„Ich auch,“ säd sei, un sei schüddten sich noch mal
de Hänn'; mit 't Spreken wull dat äwer liserst nich.

„Um Vergebung,“ frög Uncle Brüss'haber, „Herr
Holz, Sie sagten da erst von einer Erbschaftsangelegen-
heit. Wir haben uns in letzte Zeit auch doll mit
Erbschaften bemengt; darf ich Sie fragen: was is
das für 'ne Erbschaft? Oder wollen Sie da nich
über sprechen?“

„O, warum nicht?“ antwurdte de Besäuf. „Es
handelt sich um die Hinterlassenschaft eines Onkels
von mir, der Anno 34 als Matrose über Bord fiel,

aber unter so eigenartlichen Umständen, daß sein Tod nicht sicher konstatiert werden konnte.“

„War er en Rostocker? Un woans hieß er?“

„Fritz Warncke hieß er; er war ein Bruder meiner Mutter.“

Pil in Gunn' sprung Unkel Brüßhaber. „Fritz Warncke,“ rep hei, „Sie sagen Fritz Warncke?“ Un hei füng an tau lachen, dat de Wänn' dat Bewern kregen. „Nu brat mich aber einer 'n Storch! Mriken, Zette, Anna, heiwvt ji 't hürt?“

Na, ob sei 't hürt hadden! „Ich dummes Schaf!“ rep Tanten Zette um slög sic vor 'n Kopp, „daß ich daran nicht gedacht habe! Meine selige Freundin,“ säd sei tau Unkel Brüßhaber, „Karls Mutter war ja 'ne geborne Warncke, und ich entsinne mich, daß sie zu mir von einem Bruder sprach, der auf See geblieben! Nein, wie dummi von mir! Karl, mein Junge, dann bist du es ja, dann erbst du ja die dreitausend Thaler!“ Un sei grep nah sin Hand: „Ich gratuliere dir von ganzem Herzen!“

„Aber,“ säd Körle Holz, de de ganze Tid mit apen Munn' dor seten hadd, „ich verstehe von dem allen kein Wort!“

„Können Sie auch nich,“ säd Uncle Brüßhaber, „is auch gor nich zu verlangen! Sehn Sie, die Geschichte is jo!“ Un hei sett' em dat körtsarig ueinanner.

„Drollig! Köstlich!“ rep Körle Holz. Ja, man glöwte gor nich, wo snurrig sicke 't in Leiven drapen kunn.

Un nu kreg gor of Anna Sprak. „Dann bist du es auch gewesen,“ säd sei, „der vor mir bei Advokat Schlüter war. Es war auf einem Mittwoch vormittag, und ich hab' dich gesehn auf 'm Neuen Markt; du bist dicht an mir vorbeigegangen.“

„Du hast mich gesehn?“ un nu wir 't Wunnern an Körle Holz.

„Du heist em seihn?“ rep of Mudder Warnet. „Anning, dor heist du mi jo doch kein Starwenswurd von seggt!“

Un nu würd Anna rot bet ünner dat brune, vusle
Hor un künne kein Wurd nich rutbringen, bet man
Korl Holz tau spaßen anfüng: „Also so behandelst
du deine alten Freunde? Lässt mich ruhig an dir
vorbeiehn und rufst mich nicht einmal an? Na,
warte, darüber sprechen wir noch!“

„Ja, das thun Sie man,“ säd Uncle Brüs'haber
un hadd sin allerpiffigstes Gesicht upsett', „aber
machen Sie's gründlich! Un Kinnings,“ säd hei tau
de annern, „denn fennen wi nu jo of den unsichtboren
Better. Süh, dor sitt hei! Un, Herr Better,“ wennte
hei sic wedder an Korl Holz, „erlauben Sie, daß ich
Sie so nenn'; aber wissen Sie was? Für Tante
Zette wird es Zeit, daß sie zur Ruh' kommt: nu
bringen wir die beiden Dams nach Hauß' un ich Sie
nachdem in Ihr Hotel.“

Un so geschege 't, un von den Awschied von
Tanten Zette an deßen Abend will icke nicks wider
vertellen, de wir einfach grotorig, un as de Besäuf
weg wir, un de Stövhäsen noch en Ogenblick rinkem,

säd sei tau ehr: „Liebe Frau Stöwhäse, geben Sie mir 'n Blatt Papier und 'ne Bleifeder; da auf der Kommode liegt's. Ich kann noch nicht schlafen.“ Unde Stöwhäsen gew ehr, wat sei verlangte, un güns stillswigends wedder 'rut; sei wüft' Bescheid.

Wildessen günsen de vier nah de Gertrudenstrat,
Mudder Warndt un Uncle Brüss'haber vöran, Anna
un Kort Holz en fösteihn Schritt achter her.

„Anna,“ säd Kort Holz, as sei allein wiren, „nu
lat uns plattdütsch spreken! Anna, wat hest du von
mi dacht, dat ic in acht Jahr nicks von mi heuw
hüren laten?“

„Anna,“ säd hei, as sei stillweg, „ic will un
kann di nicks vörleigen! Süh, ic wir jung un dat
Lewen so schön, un dunn heuw ic di vergeten!“

„Neiver, Anna,“ füng hei wedder an, as sei noch
nicks säd, „hür mi wider! Dat wir verleden Hariost,
un wi wiren up hoge See un kregen en fürchterlichen
Storm. Drei Dag' un drei Nächt' ded keiner von
uns en Og tau, un de Dod stünn uns vör Ogen.

Anna, duu heww icf 't seihn, wo en jung' Matros'
ut sine Posttasch en Bild ruttög un küzte dat, un
duu wedder an sinen Posten! „Un wen hest du?“
frög icf mi. „Un wen kannst du denken in din lezte
Stunn'?“ Un süh, Anna, duu dacht icf an di!
Midden in Storm un Weder dor seg icf di as lütte
Dirn, wo wi tausamen bi Tanten Zette seten vör 't
Abenloch, un sei vertellte uns Geschichten, un du wirft
Durnröschen un icf de Prinz. Un wedder seg icf di
as säbenteihnjöhrig Mäten, un icf stünn vör di, as
icf di adschüs säd, un les' in dine Ogen: „Verget mi
nich!“ Un nu hadd icf di vergeten! Anna, duu
heww icf 't mi anlawt: süll Gott uns gnedig sin un
uns dat Lewen schenken, denn wull icf bi de irst Ge-
legenheit min Heimat wedderseihn un di! — Anna,
du weinst jo woll? — Süh, ehre wull 't nich gahn,
un jo up döwen Dunst hen schriwen wull icf of nich.
Neuer as icf nu vör 'n Wochener vier hier wir un
dat von Tanten Zette hürte — du weißt jo, wat —
Anna, du glöwst nich, wat icf utstahn heww! — bet

nu de Breif von Paſter Möbius ankem. O, dunn hadd icf Iud'halſ' juchen müggt, un keine Rauh nich let mi dat, icf müfft furt. Un nu bün icf hier, un nu frag icf di: Anna, kannſt du mi vergewen, un kannſt du mi wedder gaud ſin?"

Sei wiren jüſt bi 'n Gräumen Dur ankamen, wo dunntaumalen eben iſt de Paſſaſch' dörch den Wallgraven anleggt wir, un Mudder Warnic un Uncle Brüs'haber wiren wid vörup un jenſid de Paſſaſch' verſwunnen. Un dat wir bi de lezte Gaſſlucht an Gläjer Smidt ſinen Huſ', dor ſtünnen de beiden ſtill, un hei, Karl Holz, kek Anna in de Ogen, un dorin leſ' hei: „Ja!" Un ſei gewen ſich de Hand, un de Sak wir awmaſt.

An 'n Hewen ſtünne de Man'. Männig Verlawung hett de oll Burß in ſinen langen Leuen all mit anſiehn, wo 't füriger bi hergüng un mit Küffen un Uemarmen nich ſport würd, äwer fein, wo zwei Minſchen dat truger mit'nanner meinten as de beiden hier.

As sei nahst in de Gertrudenstrat ankemen bi
Anna ehren Huß', hadde ehr Mudder un Uncle Brüß'-
haber all up ehr täuwt. „Na,“ frög Uncle Brüß'-
haber, „haben Sie nu alles abgesprochen?“

„Ja,“ säd Karl Holz, „un Sei as Uncle säl'n of
weiten, wat: hier stell ic̄ Sei min Brud vör!“

„Dunnerwetsching, Sei Swerenöter, dat is fir
gahn! Na, kamen S' her!“ un hei gew em de
Hand. „Un du of, Anning,“ un hei gew ehr en
Kuß. „Un hier 's jug Mudder, nu kümmitt dei!“

„Anna,“ rep Mudder Warnd, „up apen Strat?
Na, hadd ic̄ nu nich recht, dat Pastor Möbius en
netten Mann is? Un,“ säd sei tau Uncle Brüß'haber,
„is uns de Arwschaft nu nich doch noch taudacht west?
Aewer, Kinnings, morgen möt ji hen nah Tanten
Zette un jug bedanken! Ahn Tanten Zette haddt ji
jug nich kregen!“

Bon de barmherzig Swester wir kein Red' nich
mihr.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Belletristische Neuigkeiten!

Die Flucht.

Roman

von

Sida Bon-Ed.

Preis geheftet M. 5.—; fein gebunden M. 6.—

Die gefeierte Dichterin giebt in ihrem neuesten Roman die ebenso handlungsréiche wie seelisch vertiefte Geschichte zweier Menschen, die, anscheinend für einander bestimmt, doch durch den gesellschaftlichen Unterschied weit voneinander getrennt sind und in ihrem Bemühen, diese Kluft zu überbrücken, einem tragischen Schicksal verfallen. Mit wachsender Spannung wird der Leser dem rasch fortshreitenden Gang der Handlung folgen.

Ein Kaufmann.

Roman

von

Sophie Junghans.

Preis geheftet M. 5.—; fein gebunden M. 6.—

Der in den bürgerlichen und zum Teil in den Kleinbürgerlichen Kreisen einer größeren deutschen Stadt sich abspielende Roman beschäftigt sich in fesselnder Weise mit einer Reihe von Erscheinungen des gesellschaftlichen und gewerblichen Lebens unsrer Zeit. Die Verfasserin bewahrt in dieser Hinsicht ihren so oft betätigten Scharfsblick in glänzender Weise; die Auswirkung des Alltäglichens, des modernen Bürgeschäfts und der in ungesunde Bahnen sich versierenden Vereinstätigkeit geben in lebendiger Veranschaulichung die Fäden des Gewebes für den Hintergrund ihrer Erzählung ab. Diese bewegt sich im ganzen in schlichter, einfacher Linienführung, sich mit den Lebensschicksalen eines Kleinkaufmannes befassend, doch wird ihr Lauf zweimal durch erschütternde Katastrophen unterbrochen. Die Schilderung der letzteren dürfte mit zu den besten Leistungen der modernen deutschen Erzählungskunst gehören.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Erni Behaim.

Ein Schweizer Roman aus dem fünfzehnten Jahrhundert
von

Ernst Zahn

(Pächter des Bahnhof-Restaurants Hösschen).

In vielfarbigem Einband nach Zeichnung von Peter Schnorr

Preis M. 5.—

Der Verfasser behandelt eine Frage, die auch in der Gegenwart von Zeit zu Zeit immer wieder diskutiert wird: Kann es dem Arzt Pflicht werden, einen unheilbar Kranken von seinen Leidern zu erlösen, indem er das Ende beschleunigt, statt es mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hinauszurücken? Eine Frage, die zu bejahen allerdings selten jemand den Mut gefunden hat. Fesselnd wie der Stoff des Romans ist der kulturgeschichtliche Hintergrund, den der Verfasser, ein Schweizer, meisterhaft gezeichnet hat.

Der gemordete Wald.

Ein Bauernroman aus der Mark Brandenburg

von

Fedor von Bobeltiz.

In vielfarbigem Einband nach Zeichnung von Peter Schnorr.

Preis M. 5.—

In diesem seinem neuesten Werke bietet der beliebte Schriftsteller einen Roman von urwüchsiger Kraft dar. Der Schauplatz ist die Mark Brandenburg, und die handelnden Personen sind zum größten Teile Bauern, die der Dichter in ihrer knorrigigen Eigenart ungemein packend und lebenswahr schildert. Es sind freilich nicht durchweg heitere Bilder, die er vorführt, vielmehr enthüllt er auch die Schattenseiten des märkischen Bauerncharakters und kennzeichnet namentlich den beschränkten Starrsinn, der sich aus kleinstlichem Eigennutz den berechtigten Forderungen des Allgemeinwohls verschließt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Der b. y.

Sportroman

von

Wilhelm Meier-Förster.

In vielseitigem Einband nach Zeichnung von Adolf Wald.

Preis M. 4.—

Ins volle Leben der Gegenwart greift der bekannte Erzähler. Die Interessenkreise des Rennsports, die Welt der verwegenen Ziellreiter, der spekulierenden Pferdezüchter und Stallbesitzer, die englische internationale Kolonie von Hoppegarten, das ist das meisterhaft erfasste und dargestellte Milieu des Romans. Auf diesem Hintergrunde werden dem Leser die scharf herausgearbeiteten Charaktere und ihre wechselnden Schicksale vorgeführt. Das Derby endet tragisch nach all dem Glanz und der Aufregung; aber das reine Glück der Liebe erleuchtet dem jungen Paare, das den Versuchungen des Reichtums und Glanzes unzugänglich geblieben ist — ein harmonisch versöhnender Abschluß des packenden, farbensatten, von den Lichten des Humors umspielen Romans.

Der Gefangene von Zenda.

Romantische Erzählung

von

Anthony Hope.

Aus dem Englischen übersetzt von Clarence Sherwood.

Preis geheftet M. 3.—; sein gebunden M. 4.—

Im Vaterlande des berühmten Autors hat dieser Roman einen ungeheuren Erfolg erzielt. Das Buch ist in vielen Auflagen erschienen, und die Bearbeitung des Werkes für die Londoner Bühne brachte dem Dichter gleichfalls große Triumphe. Der ungewöhnliche Erfolg ist verständlich, denn zu einer spannenden, den Leser mit fortreibenden Handlung gesellt sich ein sprudelnder, unwiderstehlicher Humor, der die Lektüre genüßreich und herzerfrischend macht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Mann und Weib.

Novellen

von

G. von Berlepsch.

Preis geheftet M. 3.—; sein gebunden M. 4.—

Die Werke von Goswina von Berlepsch nehmen den Leser mit einem stillen Zauber für sich ein, weil sie ihm das darbieten, was er so oft hat suchen müssen, ohne es finden zu können: den Zug einer tiefen, gefühlswahren Innerlichkeit. Jedes einzelne der in diesem Sammelbande vereinigten Werkchen dürfte das Gesagte bestätigen. Teils ernster, teils heiterer Natur, haben diese Novellen das Gemein-jame, daß sie sich auf dem Boden Wiens oder in dessen nächster Umgebung abspielen.

Kleopatra.

Erzählung aus dem Jahrhundert vor Christi Geburt
von

H. Rider Haggard.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Arthur Schilbach.

Preis geheftet M. 3.—; sein gebunden M. 4.—

Selten noch hat eine Erzählung aus vorchristlicher Zeit so begeisterte, tieferregte Leser gefunden wie des berühmten Verfassers mächtig packendes Bild jener geistvollen, sinnbestreitenden Königin Aegyptens. Und es ist in der That ein hochinteressantes Gemälde, das da entrollt ist. In von Anfang bis zu Ende fesselnder Schilderung giebt es die Sitten und Bräuche des alten Pharaonenlandes wieder, sein Ringen und Kämpfen um einheimische Religion und Dynastie bis zur endlichen Besiegung durch die Weltmacht Rom, bis zum freiwilligen Giftode der in maßlosem Zugus schwelgenden, verräterischen Königin. Und dennoch können wir der hoheitsvollen, groß angelegten Frauengestalt unsre Sympathie nicht versagen, unsre Bewunderung nicht dem leidenschaftlich-wilden Lied ihres Lebens, das in rührender Totenklage ausflingt, mit schiller Disonanz endet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Werke von Ossip Schubin.

Wenn's nur schon Winter wär'!

Roman

von

Ossip Schubin.

4. Auflage. Preis geheftet M. 6.—; sein gebunden M. 7.—

In diesem ihrem neuesten Werke zeigt sich die gefeierte Romanschriftstellerin auf der vollen Höhe ihres Schaffens. Sie läßt vor unsern Augen eine Familientragödie von vadender Gewalt sich abspielen, die mit um so stärkerem Reiz auf den Leser einwirken wird, als in das innere Getriebe derselben die Persönlichkeit eines hohen Kirchenfürsten eingreift. Altnell im vollen Sinne des Wortes, treten die Vorgänge, um die es sich handelt, in plastischer Lebendigkeit vor uns hin, sich von einem Hintergrunde abhebend, in dessen Schilderung die Verfasserin stets ihre Meisterschaft bewahrt hat. Neben die glänzenden Darstellungen aus dem gesellschaftlichen Leben in der Region der oberen Zehntausend treten andre, idyllischere hin, aus denen eine liebvolle Vertiefung in das Leben der Natur zu uns spricht.

„O du mein Österreich!“

Roman

von

Ossip Schubin.

3. Aufl. 3 Bde. Preis geheftet M. 10.—; sein gebunden M. 13.—

In feiner Abidnung weiß Ossip Schubin in diesem Roman erschütternde seelische Vorgänge neben flott humoristische, oft scharf satirisch angehauchte Skizzen zu stellen, ohne daß die temperamentvolle Eigenart ihres Talents sich über die Grenzen des künstlerisch Schönern hinaus verliert.

Bon Ossip Schubin ist in unserm Verlage fertner erschienen:

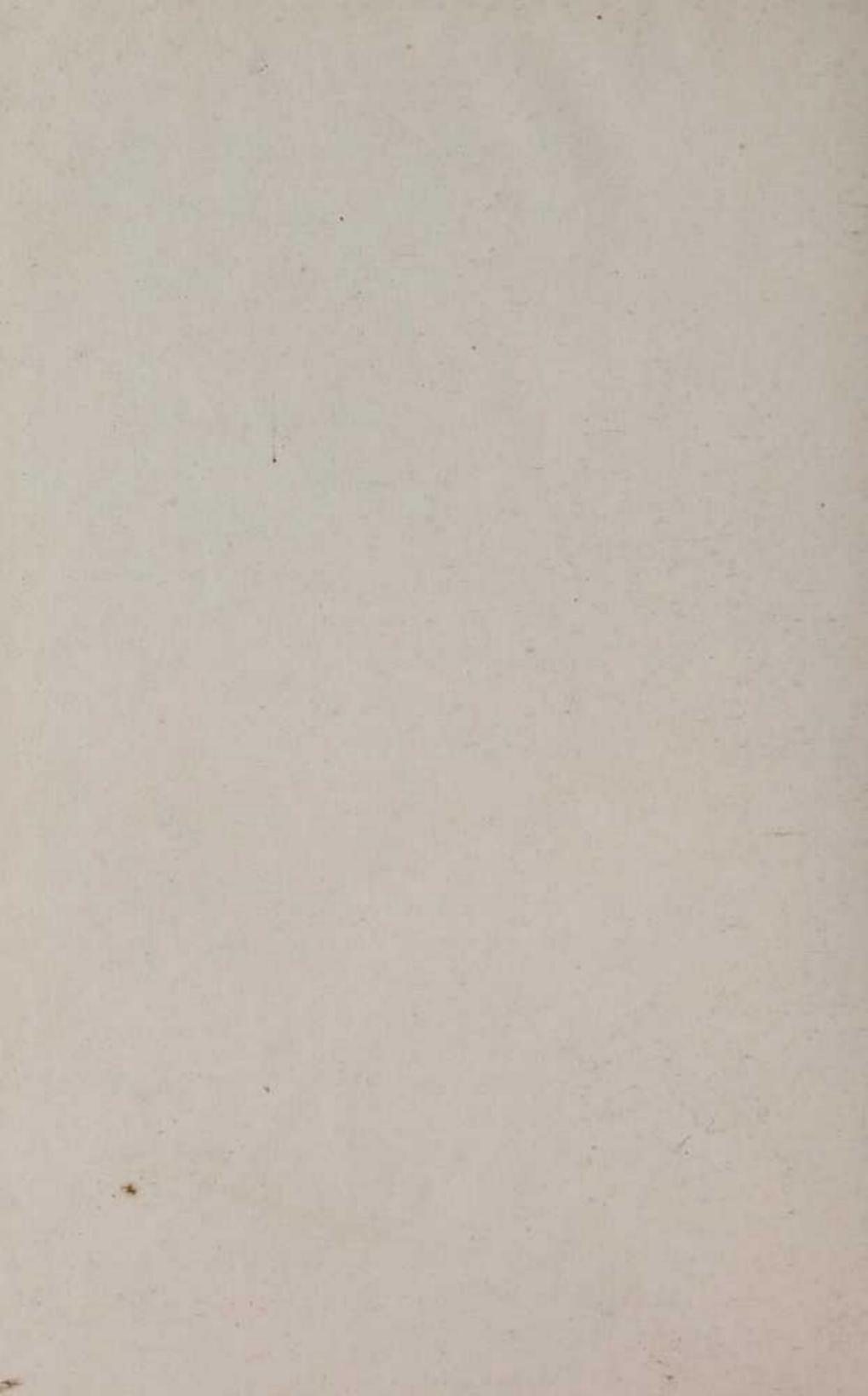
Erlachhof. Roman. Dritte Aufl. Zwei Bände. Preis geheftet M. 8.—; sein gebunden M. 9.—

Gebrochene Flügel. Roman. 2. Aufl. Preis geheftet M. 6.—; sein gebunden M. 7.—

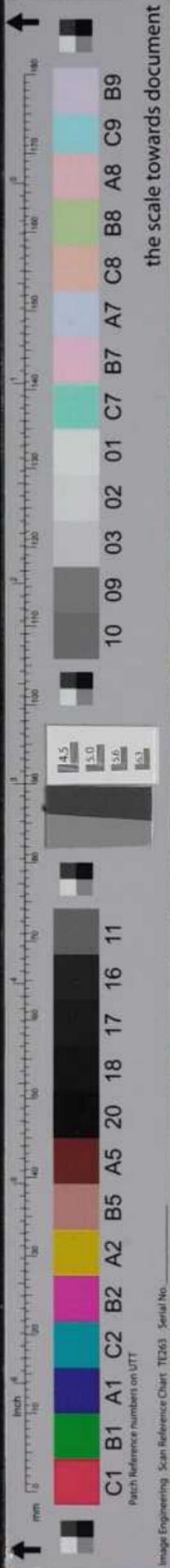
Ein müdes Herz. Erzählung. Dritte Aufl. Preis geheftet M. 2.50; sein gebunden M. 3.50.

Maximum. Roman aus Monte Carlo. Preis geheftet M. 6.—; sein gebunden M. 7.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.







the scale towards document

— 159 —

Sie hochdeutsch und drücken Sie sich
nus!"

uttfarken hürte gor nich wider up
an in alle Geswinnigkeit de Buddels
in drög dat Geschirr weg, rep sic
slüd heran un slög mit de ehr Hülp
den Alkoven aw. „Denn in dat
nich liggen," säd sei tau Tanten
städ würd in de Stuw rinbröcht,
'bettau schawen, de Beddstäd wedder
ddiwäsch — denn Tanten Jette ehr
iñ — liwerte de Wirtin, un ehre
halwig Stunn' vergahn wir, leg
'ne reine Nachtjacß un mit 'ne sau=
in ehren Bedd un täuwte up den

ist gebrochen!" säd Dokter Branden=
en Jette ünnersöcht hadd. „Können
frög hei de Puttfarken, „beim